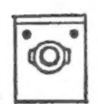
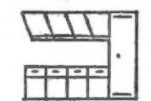
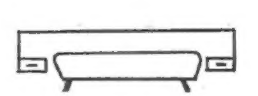
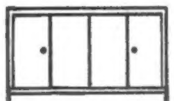
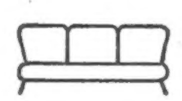
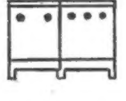
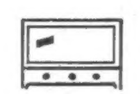

Sozialer
Wohnungsbau
Mannheim
Informationsschrift über Leistungen und Aufgaben im städtischen Wohnungsbau

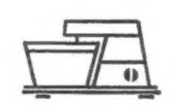



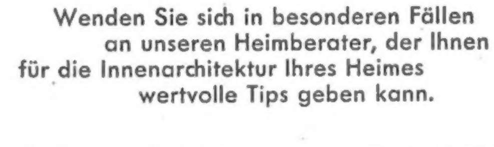

Moderner wohnen, schöner leben!

Ihr Heim geschmackvoll einrichten
mit all' den schönen Dingen und neuzeitlichen Geräten, die zum modernen Wohnkomfort gehören . . .
dabei möchte Ihnen Kaufhaus VETTER helfen.
Die großen VETTER-Spezialabteilungen für moderne Heimausstattung sind bekannt für vorbildliche Auswahl, fachgerechte Beratung und vor allem durch bewußt niedrige VETTER-Preise!

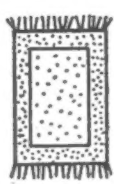







Wenden Sie sich in besonderen Fällen an unseren Heimberater, der Ihnen für die Innenarchitektur Ihres Heimes wertvolle Tips geben kann.





P
Parkmöglichkeiten direkt am Haus u. Parkhaus R 5

Sozialer Wohnungsbau – eine kommunalpolitische Aufgabe



Von Dr. Ludwig Ratzel
Erster Bürgermeister der Stadt Mannheim

Die elenden Wohnquartiere, wie sie im vorigen und auch noch zu Beginn unseres Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Industrialisierung in allen Großstädten entstanden sind, kennen wir alle. Sei es noch aus eigener Anschauung oder aus Abbildungen. In ihnen, vor allem in den lichtlosen Hinterhöfen hausen zu müssen – wohnen konnte man es nicht nennen –, entsprach nicht der Würde des Menschen. Es war deshalb verständlich, daß nicht nur bei den Betroffenen selbst, sondern auch bei anderen verantwortlich denkenden Bürgern sich Kräfte gegen diese menschenunwürdigen Zustände regten. Mehr Licht, Luft und Grün war die Forderung. In vielen Städten bildeten sich Baugenossenschaften, die sich die Schaffung menschenwürdiger Wohnverhältnisse zum Ziel setzten. In Mannheim ist die Gartenstadtgenossenschaft ein Beispiel für diese Bewegung. Die Meinung, daß auch die öffentliche Hand, insbesondere die Gemeinde eine Verpflichtung habe, für gesunde Wohnverhältnisse zu sorgen, begann erst nach dem 1. Weltkrieg sich entscheidend durchzusetzen. Ein in aller Welt anerkanntes Musterbeispiel für die kommunale Betätigung im Wohnungsbau lieferte zu jener Zeit die Stadt Wien. Auch in Mannheim gründete man damals eine städtische Wohnungsbaugesellschaft, die Gemeinnützige Baugesellschaft (GBG).

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hat zwar schon beachtliche Leistungen auf dem Gebiet des sozialen Wohnungsbaues aufzuweisen, aber die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse setzten dem sozialen Wohnungsbau in Deutschland enge Grenzen. Der Bombenkrieg und die Ausweisung von vielen Millionen Deutscher brachten uns ein unvorstellbares Wohnungselend. Wie in allen deutschen Großstädten kam es damals auch in Mannheim zuerst einmal darauf an, dafür zu sorgen, daß die Menschen ein Dach über den Kopf bekamen. Wenn wir an jene Zustände des Jahres 1945 zurückdenken – und wir sollten es ab und zu tun –, dann erst können wir die Leistungen des Wohnungsbaues in den hinter uns liegenden 17 Jahren ermessen. Allein in Mannheim wurden während dieses Zeitraumes annähernd 67 000 Wohnungen gebaut bzw. wiederhergestellt. Wenn wir bedenken, daß damit Wohnraum für fast 200 000 Menschen geschaffen wurde, so wird uns die Größe der Leistung klar. Daß eine derartige Aufbauleistung überhaupt vollbracht werden konnte, ist in erster Linie dem Lebenswillen der Bevölkerung, dem Fleiß und der Tüchtigkeit unserer Arbeiter, Handwerker und Unternehmer zu verdanken. Aber es bedurfte auch der starken Hilfe der öffentlichen Hand, d. h. der Gemeinde, des Landes und des Bundes.

In Mannheim haben Stadtverwaltung und Gemeinderat besonders seit der Währungsreform eine zielbewußte und tatkräftige Wohnungsbaupolitik betrieben. Die finanziellen Beiträge der Stadt für den sozialen Wohnungsbau wurden in den letzten Jahren noch ganz bedeutend erhöht. Augenblicklich bringt die Stadt für ein Jahresbauprogramm 10 bis 11 Millionen DM auf, auch für eine Stadt von der Finanzkraft Mannheims eine außerordentliche Leistung. Der Wohnungsbestand ist bereits wesentlich höher als vor dem Kriege. Hätte sich die Einwohnerzahl unserer Stadt wieder auf den Vorkriegsstand eingespielt, so hätten wir in Mannheim bereits die Wohnungsnot überwunden. Wie sich aus den statistischen Unterlagen ergibt, stimmt augenblicklich die Zahl der wohnungssuchenden Personen ziemlich genau mit der Zunahme der Bevölkerung gegenüber 1938 überein.

Neben dieser rein quantitativen Leistung im Wohnungsbau dürfen wir die Qualität der neuerstellten Wohnungen keinesfalls außerachtlassen. Wir haben trotz der drückenden Wohnungsnot nicht versäumt, die neuzeitlichen städtebaulichen Gesichtspunkte zu beachten und die Qualität der Wohnungen zu verbessern. Es werden heute kaum noch Wohnungen gebaut, die nicht mit Bädern, eigenem WC, Doppelfenstern usw. ausgestattet sind. Viele Wohnungen besitzen Zentralheizungen. Lichtleere Hinterhöfe gibt es nicht mehr, die meisten Wohnungen sind in Grün eingebettet. Man braucht sich nur die von der GBG erstellten Wohnungen in Schönau, am Aubuckel, aber auch in der Innenstadt anzusehen, um zu verstehen, daß der Grünflächenbestand dieser Gesellschaft 47 ha ausmacht. Fast überall sind auch reizvolle Kinderspielplätze angelegt.

Mancher Bürger unserer Stadt wird, wenn er von diesen stolzen Leistungen im Wohnungsbau hört, sich fragen, warum wir trotzdem auch heute noch den Wohnungsbau als die vordringlichste kommunalpolitische Aufgabe bezeichnen. Der Grund hierfür ist die Tatsache, daß es noch immer Tausende von Wohnungsuchenden gibt und daß die Stadt bisher immer noch jährlich um rund 5 000 Einwohner zunimmt. Das bedeutet aber, daß der Druck auf dem Wohnungsmarkt nicht abnimmt und noch viele Menschen in unvorstellbar engen Verhältnissen hausen müssen. Da es aber nachgerade an der Zeit ist, diese schon so lange andauernde Wohnungsnot zu überwinden, können und dürfen wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Hinzu kommt noch, daß in den zurückliegenden, aber auch in den kommenden Jahren unumgängliche Maßnahmen der Stadt- und Verkehrsplanung den Abriß von Wohnhäusern erfordert haben oder noch erfordern werden. Das sind noch keine Maßnahmen, die mit einer konsequenten Sanierung unseres Altwohnungsbestandes zusammenhängen; dieses Problem können wir erst voll anpacken, wenn die Wohnungsnot überwunden ist.

Bei einer Untersuchung unserer derzeitigen Mannheimer Situation kommen wir zu folgenden Aufgaben des Wohnungsbaues für die nächsten Jahre:

1. Erstellung von Wohnungen für die derzeitigen Wohnungsuchenden,
2. Erstellung von Wohnungen für die weitere Bevölkerungszunahme,
3. Erstellung von Ersatzwohnungen für Planungsverdrängte, Bewohner von Baracken und sonstigen Notunterkünften,
4. Erstellung von Wohnungen für sogenannte Räumungsschuldner.

Wenn man nun anhand der statistischen Unterlagen die Verhältnisse analysiert, so kann man schließen, daß wir ab 1963 noch etwa 14 000 Wohnungen bauen müssen, wenn wir innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren ein Gleichgewicht auf dem Wohnungsmarkt erreichen wollen. Sicherlich ist diese Zahl nur ein grober Maßstab für die vor uns liegende Aufgabe, und wir müssen die Verhältnisse immer wieder beobachten, aber in der Größenordnung ist sie wohl richtig. Es ist demnach keine leichte Aufgabe, die wir auf dem Gebiet des Wohnungsbaues allein in quantitativer Hinsicht noch vor uns haben; wir werden noch viele Schwierigkeiten und Hindernisse bis zu ihrer Bewältigung überwinden müssen. Ich erwähne

nur die Probleme der Baukapazität, der Finanzierung und der Grundstücksbeschaffung. Diese Probleme erfordern zu ihrer Lösung nicht nur eine enge und intensive Zusammenarbeit aller davon berührten Stellen der Stadtverwaltung, sondern sie verlangen auch die uneingeschränkte Unterstützung durch die Bürger unserer Stadt. Aber es handelt sich hierbei um eine Aufgabe, für die es sich lohnt, alle Kräfte einzusetzen.



Die rechtzeitige Bereitstellung der für die Durchführung eines derartigen Bauprogramms erforderlichen Grundstücke wird besonderer Anstrengungen bedürfen. Unsere Hoffnungen beruhen vor allem auf einer möglichst raschen Erschließung der Gebiete Vogelstang, Niederfeld und Aufeld. Daneben werden wir uns besonders um die Bebauung der noch zahlreich vorhandenen Baulücken bemühen, da hierbei nicht nur keine Erschließungskosten anfallen, sondern sich auch günstige wirtschaftliche Auswirkungen auf die Wasser-, Gas- und Stromversorgung sowie die Verkehrsbetriebe ergeben werden.

Bei einem so großen Vorhaben ist es natürlich auch wichtig zu wissen, welcher Art die zu bauenden Wohnungen sein müssen und für welche Bevölkerungskreise sie vor allem gebaut werden müssen. Eine Untersuchung, die sich auf die Struktur der Mannheimer Haushalte und die Wohnungsgrößen des derzeitigen Wohnungsbestandes stützt, ergibt, daß vor allem Wohnungen mit drei Zimmern und Küche gebaut werden müssen, sofern man das Ziel verfolgt, familiengerechte Wohnungen zu erstellen. Familiengerecht soll heißen, daß die Wohnraumzahl der Größe der Familie angepaßt ist. Eine repräsentative Meinungsumfrage bei den Mannheimer Haushalten hat gezeigt, daß der Bau größerer Wohnungen auch den subjektiven Wünschen der Wohnungsuchenden entspricht. Es ist natürlich selbstverständlich, daß man beim Bau eines neuen Stadtteiles die Verteilung der Wohnungsgrößen so vornehmen muß, daß in diesem neuen Stadtteil eine biologische Ausgewogenheit entsteht.

Trotz dieser Bedingung haben wir bei den Bauprogrammen der nächsten Jahre gewisse Schwerpunkte im sozialen Wohnungsbau zu bilden. Solche Schwerpunkte werden der Bau von Wohnungen für langjährige Wohnungsuchende – sogenannte alte Wohnungsamtsfälle –, für junge Familien und für Planungsverdrängte sein. Wie eine Untersuchung des zuständigen Referats der Stadtverwaltung zeigt, ist in Zukunft auch dem Bau von Wohnungen für alte Menschen eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu widmen, das gleiche gilt für alleinstehende Personen, also vor allem für Frauen. Wir werden jedoch auf Grund bereits gemachter Erfahrungen keine Massierung gleichartiger Schicksale in einzelnen Gebäuden vornehmen, sondern bemüht sein, immer eine gesunde soziologische Durchmischung zu erzielen.

Ein weiteres bedeutsames Problem, dem wir Beachtung schenken müssen, ist die Bildung von Wohnungseigentum. Wie eine Anfrage bei einer einzigen Bausparkasse ergeben hat, gibt es allein bei ihr Tausende von Bausparern, von denen jährlich Hunderte ihre Zuteilung erhalten. Fast die Hälfte der zuteilungsreifen Bausparer kann von der Zuteilung keinen sofortigen Gebrauch machen, weil ihnen kein Baugelände zur Verfügung steht. Auch bei der bereits erwähnten Meinungsumfrage hat sich ergeben, daß der Wunsch nach einem Eigenheim in der Bevölkerung sehr stark vorhanden ist. Wir stehen hier vor einem besonders schwierigen Problem. Sicherlich wird es in einer Großstadt so sein, daß die überwiegende Zahl der Menschen in Mietwohnungen leben wird, da die völlige Auflösung einer Großstadt in Eigenheime nicht nur wegen des fehlenden Baulandes unmöglich ist, sondern auch au anderen Gesichtspunkten heraus. Es seien hier nur die Verkehrsprobleme erwähnt, die dabei entstehen würden.

Trotz dieser einschränkenden Bemerkungen werden wir bei der Erschließung neuer Wohngebiete auf eine angemessene Berücksichtigung des Baues von Eigenheimen zu achten haben. Hierfür wird besonders das Niederfeld geeignet sein, aber auch bei der Bebauung des Vogelstanggebietes soll auf die Möglichkeit der Errichtung einer genügenden Anzahl von Eigenheimen besonderer Wert gelegt werden. Man wird jedoch die Bausparer darauf hinweisen müssen, daß sie sich in steigendem Maße auch dem Erwerb von Eigentumswohnungen zuwenden müssen, wenn sie Wohnungseigentum erstreben wollen.

Ein weiteres wichtiges Ziel des gegenwärtigen und künftigen Wohnungsbaues ist ein angemessener, den heutigen Verhältnissen angepaßter Wohnkomfort für die Familie. Der Wohnkomfort soll vor allem in der Größe und der Ausstattung der Wohnungen zum Ausdruck kommen. Diese Forderung entspringt dem sozialen Denken unserer Zeit. Ein gesundes und glückliches Familienleben hat eine den Bedürfnissen der Familie angepaßte Wohnung zur Voraussetzung. Wir müssen auch daran denken, daß die Verkürzung der Arbeitszeit der Wohnung eine erhöhte Bedeutung zukommen läßt. Unsere Bemühungen auf dem Gebiete des Schul- und Bildungswesens erfordern gleichfalls ausreichende Wohnverhältnisse für die Familie, wenn unsere Kinder den an sie gestellten Forderungen nachkommen sollen. Die Form unseres Schulwesens verlangt, daß wir den Kindern auch daheim Gelegenheit geben müssen, in Ruhe zu lernen und zu studieren.

Schließlich soll das Bemühen um einen angemessenen Wohnkomfort auch zu einer Erleichterung der Hausfrauenarbeit führen. Das ist nicht nur dann dringend erforderlich, wenn die Ehefrau im Berufsleben steht, sondern auch dann, wenn sie eine größere Familie zu betreuen hat. Die Küche soll deshalb so gestaltet sein, daß sie eine Rationalisierung der Hausfrauenarbeit ermöglicht, wobei die Größe so zu bemessen



Zwei schmucke Wohnbauten der Gartenstadt-Genossenschaft in der Nürburgstraße in der Neckarstadt. Eingerichtetes Bad und Balkon gehören zu jeder Wohnung. Besonders erfreulich ist die Kinderspielanlage.



Der Weg zu KARSTADT lohnt sich immer

In unseren gepflegten Spezialabteilungen finden Sie alles, was zu einer gut eingerichteten Wohnung gehört:

MÖBEL
TEPPICHE und GARDINEN
BETTEN und BETTWAREN
NÄHMASCHINEN
WASCHMASCHINEN
HERDE und ÖFEN
LAMPEN und ELEKTROARTIKEL
RUNDFUNK- und FERNSEHGERÄTE
HAUSHALTMASCHINEN – KÜCHENGERÄTE
SCHREIBMASCHINEN

Wir beraten Sie gern und unverbindlich



MANNHEIM

ist, daß die modernen Küchengeräte untergebracht werden können.
Aus den gleichen Erwägungen heraus ist eine bequeme und wirtschaftliche Form der Wärmeversorgung der Haushalte anzustreben. Dieses Bemühen soll zugleich einen wichtigen Beitrag zur Reinhaltung der Luft leisten. Die durch die gegebenen Verhältnisse bereits vorhandene Verunreinigung der Luft in unserem Stadtgebiet macht bedeutende Anstrengungen zur Verbesserung notwendig, vor allem, wenn wir bedenken, daß die noch lange nicht abgeschlossene Vermehrung des motorisierten Verkehrs weitere Quellen der Luftverunreinigung schafft. Es wird deshalb eine wichtige Aufgabe auch der Kommunalpolitik sein, durch Maßnahmen der verschiedensten Art nicht nur eine weitere Verschlechterung der Luftverhältnisse zu verhindern, sondern auch den derzeitigen Zustand zu verbessern.
Die angestrebte Anhebung des Wohnungsstandards hat selbstverständlich auch ihre Auswirkungen auf die Kosten, die für die Wohnung aufzubringen sind. Das gilt bei einer sozialbetonten Wohnungsbaupolitik für das Individuum und die Gemeinschaft in gleicher Weise. Der einzelne muß wissen, daß eine schöne und gut ausgestattete Wohnung auch ihren Preis kostet. Er muß einsehen, daß er für eine solche Wohnung eine seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten angepaßte Miete bezahlen muß. Andererseits muß es das Ziel der Gemeinschaft sein, den Wohnungsbau so zu finanzieren, daß den breitesten Schichten unserer Bevölkerung in immer stärkerem Maße ein hoher Wohnkomfort ermöglicht wird. Die Einkommensverteilung in unserer Bevölkerung verlangt, wenn man dieses Ziel anstrebt, daß auch in den kommenden Jahren der soziale Wohnungsbau aus öffentlichen Mitteln ausreichend gefördert wird. Der Mannheimer Gemeinderat hat sich in den zurückliegenden Jahren dieser Verpflichtung nicht entzogen, er hat im Gegenteil in den letzten Jahren noch wesentlich mehr Mittel für den sozialen Wohnungsbau bereitgestellt. Ich bin überzeugt, daß auch in den kommenden Jahren Stadtverwaltung und Gemeinderat in ihrem Bemühen, die Wohnungsnot zu überwinden, den sozialen Wohnungsbau so zu fördern, damit alle Schichten der Bevölkerung mit der Zeit eine ihren Bedürfnissen angemessene Wohnung erhalten, nicht nachlassen werden.
Wie bereits betont wurde, liegt auf dem Gebiete des sozialen Wohnungsbaues nicht nur eine große Aufgabe noch vor uns, sondern es sind zur Lösung dieses Problems noch bedeutende Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden. Sie erfordern planvolles und durchdachtes Handeln ebenso wie ein der Gemeinschaft verpflichtetes, soziales Denken. Aber wir dürfen sicher sein, daß in dem Ringen zwischen totalitärem System und Demokratie der Demokratie dann mit Sicherheit die Zukunft gehört, wenn sie von sozialer Verantwortung getragen wird. Ich bin überzeugt, daß die Mannheimer Bevölkerung die Stadtverwaltung und den Gemeinderat in ihrem Bemühen, die Wohnungsnot endgültig zu überwinden, die Wohnkultur in unserer Stadt zu heben, ihre volle Unterstützung zuteil werden lassen wird.



Wohnungen des sozialen Wohnungsbaus der Gartenstadt-Genossenschaft in der Eifelstraße in Mannheim.

Es haben die gemeinnützigen und genossenschaftlichen Baugesellschaften das Wort!

Auf den nachfolgenden Seiten berichten in Mannheim tätige gemeinnützige und genossenschaftliche Baugesellschaften über das bisher im sozialen Wohnungsbau Erreichte und die Planungen der Zukunft.

GEMEINNÜTZIGE BAUGESELLSCHAFT Mannheim m. b. H.

Sozialer Wohnungsbau ist etwas anderes als Wohnungsbau schlechthin. Sozialer Wohnungsbau ist in vielen Fällen sogar das Gegenteil vom normalen Wohnungsbau, denn der soziale Wohnungsbau geht nicht darauf aus, die größtmögliche Bodenausnutzung zu erzielen und die größtmögliche Rendite aus dem Objekt herauszuholen, sondern im Gegenteil, im sozialen Wohnungsbau werden die Häuser zwischen große und gepflegte Grünflächen gestellt.
Grünflächen sind aber in einer Stadt wie Mannheim so bitter nötig wie nur irgendwo. Grünflächen verbessern die Luft, sind Staubfänger und sind Sauerstoffspender. Die Pflanzen nehmen am Tage Kohlensäure auf und verarbeiten sie beim Sonnenlicht und geben dafür Sauerstoff ab, und den haben wir in Mannheim bei unserer schlechten und staaberfüllten Luft bitter nötig, und darum können gar nicht genug Grünanlagen in Mannheim geschaffen werden, um die Misere, unter der alle Bewohner von Mannheim leiden, nämlich die schlechte Luft, die oft übel riecht, zu verbessern und so gesündere Verhältnisse zu schaffen, als wir sie jetzt haben.

Aber das ist nicht das einzige, wodurch sich der soziale Wohnungsbau von dem normalen Wohnungsbau unterscheidet. Schon immer planten die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Kinderspielplätze mit ein, auf denen die Kleinen ungefährdet von dem mörderischen Verkehr spielen können. Auch Kindergärten und Säuglingstagesstätten wurden erstellt, um nicht nur den berufstätigen Müttern die Sorge über das Wohlergehen ihrer Kinder abzunehmen oder wenigstens zu mindern. Denn auch die nicht berufstätige Mutter mit nur einem Kind gibt dies gerne in den Kindergarten, damit ihr Einzelgänger mit den anderen Kindern gemeinsam aufwächst und von Jugend an schon Gemeinschaftssinn bekommt, ohne den es im Leben als Erwachsener nun einmal nicht gut gehen kann.

Die Zufriedenheit der Hausfrau ist überhaupt das Leitmotiv bei der Planung der Wohnungen, die im sozialen Wohnungsbau erstellt werden, denn die Frau ist ja diejenige, die den größten Teil ihres Lebens in der Wohnung verbringt, und aus diesem Grunde werden im Rahmen des Möglichen zentrale Waschanlagen geschaffen, die dem Waschtag durch die maschinelle Bewältigung der Waschleistung den Schrecken nehmen.

Die Frage der Grundrißlösungen der Wohnungen wird mit größter Beachtung der Gegebenheiten behandelt; denn eine Wohnung ist nicht allein nach der Größe zu beurteilen, sondern viel wichtiger ist, daß die Grundrißlösung die optimalsten Vorteile herausholt, die sich erreichen lassen. Es gibt heute in den neueren Bauten keine gefangenen Zimmer mehr, es werden Abstellplätze mitgeschaffen, Wohnungen von 2 Zimmern und Küche an erhalten schon Toilette und Bad getrennt und solcherlei Dinge mehr, die sich bis in die letzten Kleinigkeiten des Wohnens erstrecken.

Und bei alledem wird eine Miete kalkuliert, die nur die echten Unkosten zu decken hat und keine Gewinne erzielen will, die über die zulässige Dividendengrenze von 4% hinausgehen.

Und wenn man dann noch bedenkt, daß die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, gleichgültig welcher Rechtsform, den

So wohnt man heute!

Sie wissen, daß Sie bei uns eine der schönsten Möbel-Abteilungen vorfinden.

Sie wissen, daß wir für jeden Geschmack und für jedes Einkommen das Richtige bereithalten.

Wir haben die Ware, die Sie suchen, und die fachkundigen Mitarbeiter, die Ihnen helfen, Ihr Heim zu einem wahren Wohnparadies zu gestalten.

Sie müssen nur zu uns kommen, damit Sie sich an den vielen wunderschönen Dingen modernen Wohnens erfreuen können.

Wir zeigen Ihnen alles, was Sie zu sehen wünschen, beraten Sie unverbindlich und — wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Zur leichteren Anschaffung steht Ihnen selbstverständlich unser eigenes Kredit-Büro jederzeit zur Verfügung!

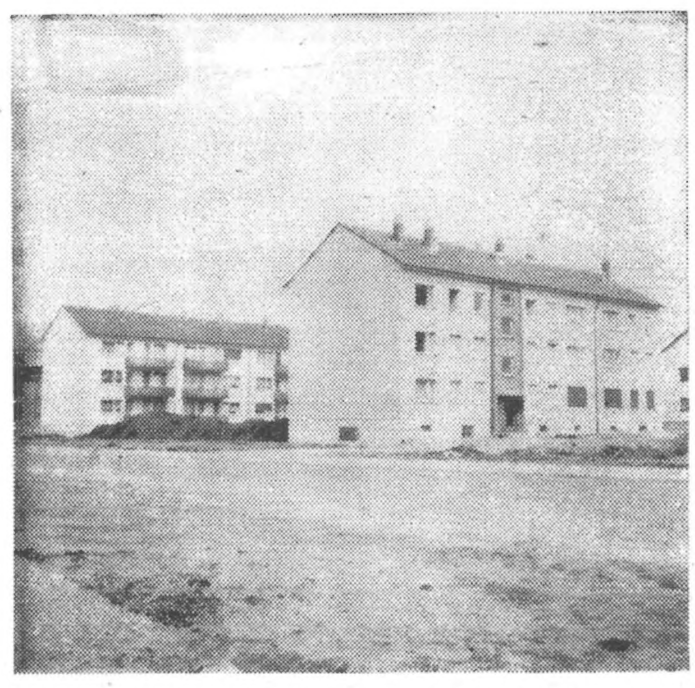




bietet tausendfach

ALLES UNTER EINEM DACH

Mietern, ob Baugenossen oder nicht, die Wohnungen praktisch unkündbar überlassen, natürlich unter der Voraussetzung, daß der Bewohner keinen Kündigungsgrund gibt, so kann man sagen, daß hier Familienheime geschaffen werden, die den Vorzug des Eigenheimes haben, ohne daß deren Nachteile mit in Kauf genommen werden müssen. Aber auch Kaufeigenheime werden erstellt und helfen dem uralten Gedanken von dem Wohnen auf eigenem Grund und Boden Wirklichkeit werden, und auch hier wird aus Erfahrung und mehr noch aus Grundhaltung dem Erwerber eines Eigenheimes die größtmögliche Chance gegeben, zu günstigsten Bedingungen zu Eigentum zu kommen. Sehr ernstzunehmende Leute haben nach dem Krieg gesagt, „wenn es den gemeinnützigen Wohnungsbau nicht schon gegeben hätte, müßte er neu erfunden werden". Aber zum Glück gab es ihn und gibt es ihn schon seit über 100 Jahren und unzähligen deutschen Familien ist die gemeinnützige Wohnungswirtschaft ein untrennbarer Begriff von vernünftigem Leben geworden.



Wohnblocks der Gartenheim-Baugenossenschaft in der Odenwaldstraße in Feudenheim.

GEWAG, Karlsruhe

Im Jahre 1957 wurde die Gemeinnützige Wohnungsbau AG Karlsruhe übernommen und mit der Gemeinnützigen Wohnstätten-Gesellschaft mbH., Stuttgart, zu einer Kopfstelle der Unternehmensgruppe Neue Heimat Hamburg für das Land Baden-Württemberg zusammengeschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die GEWAG Karlsruhe in Mannheim seit ihrem Bestehen 216 Wohneinheiten und 12 gewerbliche Objekte und Garagen errichtet.

Die Wohnungen unterliegen im wesentlichen der Bewirtschaftung des Wohnungsamtes. Aber auch dort, wo bereits Wohnungen aus der Bewirtschaftung herausgefallen sind, ist es der GEWAG Karlsruhe selbstverständlich, sie wieder dem Wohnungsamt anzubieten. Bei der großen Zahl der Wohnungssuchenden sollten die Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften die Letzten sein, die sich der Bitte des Wohnungsamtes verschließen, diese preisgünstigen Wohnungen der einkommensschwachen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Wie überall im Bundesgebiet und vor allem in den großen Ballungsräumen bereitet die Baulandnot dem Wiederaufbau der Städte große Schwierigkeiten. Auch das Bundesbaugesetz vom 23. 6. 1960, das mit Interesse von der Wohnungswirtschaft erwartet wurde, enttäuschte, da es eine Vermehrung des Baulandangebotes für den sozialen Wohnungsbau nicht erreichte. Die zahlreichen kritischen Stimmen sowohl aus der Wohnungswirtschaft als auch von seiten der kommunalen Verwaltungen, die schon vorher die Wirksamkeit dieses Gesetzes bezweifelten, behielten leider recht.

Die Kriegszerstörungen hinterließen in der Mannheimer Innenstadt viele Lücken. Sofern es sich nicht um Grundstücke für Gewerbebauten handelte, sind diese Ruinen-Grundstücke z. T. heute gen fast unmöglich. Trotzdem wurden von der GEWAG Karlsruhe eine große Anzahl solcher noch unbebaut. Die Grundstückspreise für diese Baulücken machten eine Bebauung mit Wohnungen fast unmöglich. Trotzdem wurden von der GEWAG Karlsruhe eine große Anzahl solcher Grundstücke erworben. Denn auch hier mußte ein Weg gefunden werden, um Wohnungen zu schaffen und Wohnungssuchende unterzubringen. 174 Wohneinheiten, 6 Läden und 21 Garagen werden in der Innenstadt errichtet bzw. stehen vor der Fertigstellung.

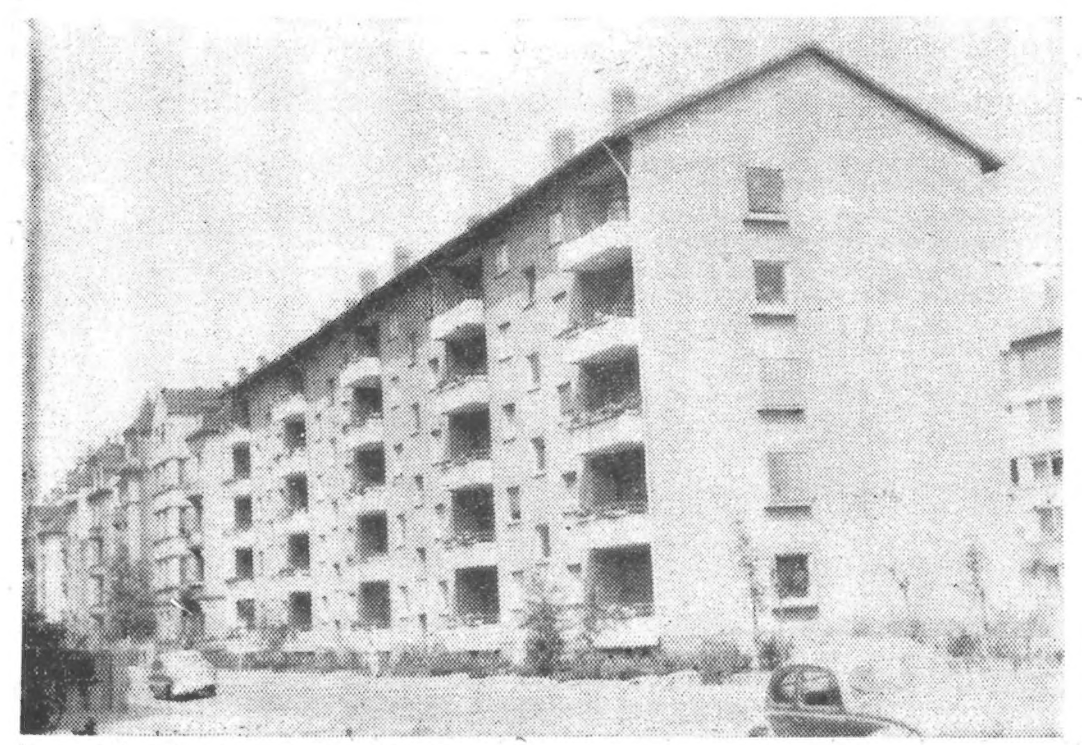
Die Schwierigkeiten, die bei der Durchführung dieser Bauvorhaben zu überwinden sind, sollen hier nicht im einzelnen aufgeführt werden. Durch Bereitstellung öffentlicher Mittel wird es möglich sein, diese Wohnungen zu erstellen und zu der Richtsatzmiete von DM 1,65 qm Wohnfläche an Wohnungssuchende abzugeben.

Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft gerade für diese innerstädtischen Maßnahmen weitere öffentliche Mittel gegeben werden, denn bei den derzeitigen Grundstückspreisen erreichen frei finanzierte Wohnungen eine so hohe Kostenmiete, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz der Wohnungssuchenden in der Lage ist, diese Wohnungen zu übernehmen.

Aufgabe der Unternehmensgruppe Neue Heimat Hamburg als gewerkschaftseigenes Unternehmen und damit der GEWAG Karlsruhe ist es aber gerade, Wohnungen für die einkommensschwache Bevölkerung zu schaffen.

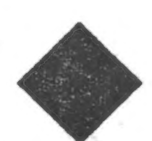
Daneben wurde aber auch im Randgebiet der Stadt Mannheim nichts unversucht gelassen, um weitere Baumaßnahmen in die Wege zu leiten. In Mannheim-Feudenheim wurde zunächst ein Eigenheim-Programm in Angriff genommen. Von der GEWAG Karlsruhe wurde ein Teil dieser Eigenheime als Betreuungsmaßnahme für die Neue Heimat Hamburg gebaut. Unter Inanspruchnahme von Darlehensmitteln (nach § 7c EStG) und von Wohnungsbauprämien wurden diese Häuser frei finanziert. Insgesamt befinden sich hier 245 Wohneinheiten in Eigenheimen im Bau oder sind bereits bezogen.

Im gleichen Gebiet wurde aber auch mit dem Bau von Wohnungen, die öffentlich gefördert werden, begonnen. In 3 Punkthäusern werden insgesamt 99 Wohneinheiten geschaffen. Diese Punkthäuser wurden so geplant, daß sämtliche Wohnungen nach Süden orientiert sind. Sämtliche Wohnungen werden mit Zentralheizung und mit zentraler Warmwasserversorgung ausgestattet sein.



Unsere Aufnahme zeigt einen neuen Wohnblock des Spar- und Bauvereins Mannheim.

Foto: Häusser, Mannheim



So sieht
sozialer Wohnungsbau
im innerstädtischen
Wiederaufbau aus

Wohnungen der
Gemeinnützigen Baugesellschaft Mannheim m. b. H.
in den Quadraten S 4/S 5



GEWOG STUTTGART

GEMEINNÜTZIGE WOHNSTÄTTENGESELLSCHAFT M. B. H.

GEWAG KARLSRUHE

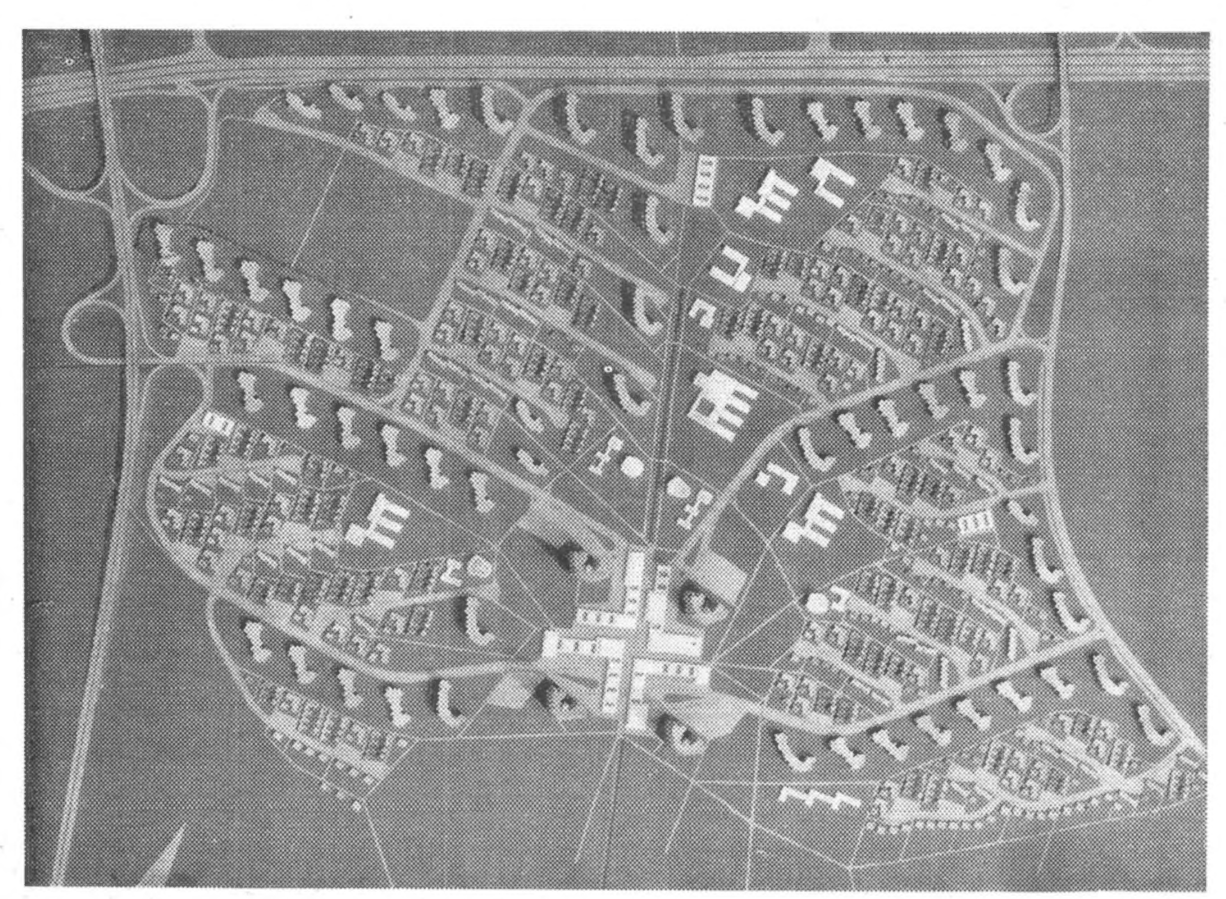
GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGSBAU-AKTIENGESELLSCHAFT

STUTTGART-N · HOSPITALSTRASSE 24 · POSTSCHLIESSFACH 710 · FERNSPRECHER 294654 · FERNSCHREIBER 7-22547

BAUEN UND BETREUEN NACH EIGENEN UND FREMDEN ENTWÜRFEN

MIETWOHNUNGEN
EIGENTUMSWOHNUNGEN
EIGENHEIME

in geschlossenen Vorhaben kleinsten bis größten Umfangs einschließlich der städtebaulichen Planung und Durchführung der Erschließung



Vorentwurf für eine Groß-Siedlung mit ca. 6000 Wohneinheiten

Seit Zusammenschluß der beiden Gesellschaften im Jahre 1957 zu einer Kopfstelle Baden-Württemberg der Unternehmensgruppe NEUE HEIMAT, gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft m.bH., Hamburg, wurden errichtet bzw. sind im Bau:

2960 EIGENHEIME - 4120 MIETWOHNUNGEN - 760 GEWERBLICHE OBJEKTE UND GARAGEN

Damit ist aber die Bautätigkeit im Gebiet Feudenheim noch nicht abgeschlossen. Es besteht die Absicht, in absehbarer Zeit auch hier weitere Wohnungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues als auch weitere Eigenheime zu erstellen.
Mit diesen Maßnahmen, so sehr sie auch einzelnen Familien zu einer Wohnung oder einem Eigenheim verholfen haben, kann auf die Dauer das Wohnungsproblem in Mannheim nicht gelöst werden. Aus diesem Grunde wurden Untersuchungen angestellt, wie man das Wohnungsdefizit durch einige Großbauvorhaben schneller beseitigen könnte.

Eines dieser Projekte ist das Gebiet „Vogelstang" im Osten der Stadt. Hier sollen rd. 6000 Familien, d. h. über 20 000 Menschen ein neues Zuhause finden. Dieser Stadtteil wird mit allen öffentlichen und sozialen Einrichtungen versehen sein. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, wenn hier auf Einzelheiten eingegangen würde. Wesentlich ist nur, daß hier eine vorbildliche Wohnstadt geschaffen wird, an der die Mannheimer Behörden gemeinsam mit der Planungsabteilung der GEWAG Karlsruhe und der GEWOG Stuttgart sowie mit freischaffenden Architekten planen und deren Verwirklichung sich abzeichnet.

GAGFAH, Mannheim

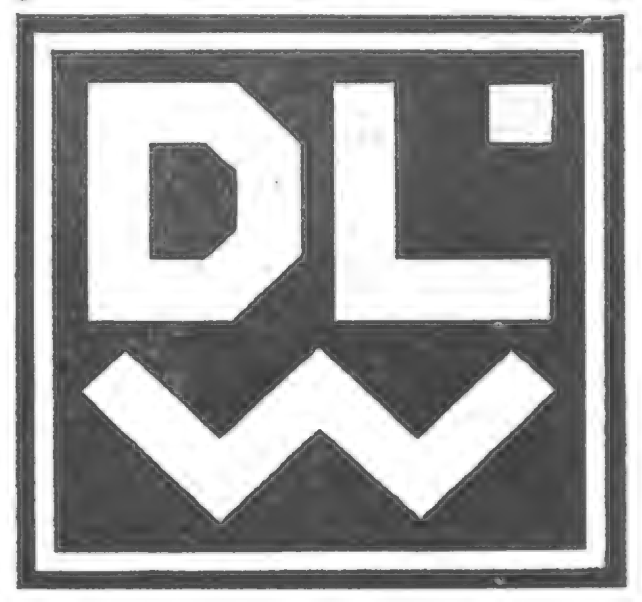
Die GAGFAH Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten wurde vor 44 Jahren durch die Angestellten-Organisationen aller politischen Richtungen mit Unterstützung der damaligen Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gegründet. Die Aufgabenstellung war damals wie heute, zweckmäßige und zeitgemäße Wohnungen vor allem für Angestelltenversicherte zu schaffen. Dabei ist es das Ziel der Gesellschaft, neben dem Bau von Mietwohnungen möglichst viele Eigenheime an Angestellte zu Eigentum zu veräußern. Seit dem Erlaß des Wohnungseigentumsgesetzes widmet sich die Gesellschaft auch in großem Umfange dem Bau von Eigentumswohnungen.
In Mannheim ist die Gesellschaft seit 35 Jahren tätig. Sie hat zunächst zwei größere Mietwohnungsanlagen am Pfalzplatz und an der Zeppelinstraße errichtet. Eigenheime wurden im Stadtteil Lindenhof und in Waldhof gebaut.
Nach Beendigung des Krieges widmete sich die Gesellschaft zunächst dem Wiederaufbau ihrer zerstörten eigenen Mietwohnungen. Dann beteiligte sie sich am Wiederaufbau der Innenstadt und begann ihre Neubautätigkeit mit der Errichtung zahlreicher Einfamilienhäuser in Käfertal und in Waldhof. Eigentumswohnungen wurden an der Rheindammstraße, Rheinvillenstraße und an der Emil-Heckel-Straße gebaut.
Die Gesamtbauleistung der Gagfah in Mannheim umfaßt rund 1700 Mietwohnungen, Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen. Zur Zeit befinden sich 64 Mietwohnungen an der Bensheimer Straße und 38 Eigenheime in Waldhof im Bau. Weitere Eigenheim-Bauvorhaben sind in Neckarhausen und in Edingen geplant. Die zuständige Verwaltungsstelle befindet sich in Mannheim, A 3, 5a.

Gartenstadt-Genossenschaft Mannheim eGmbH

Als sich zu Beginn unseres Jahrhunderts eine „Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft" konstituierte, mit dem Ziel, abgeschlossene Randsiedlungen in Obereigentum der Gemeinschaft zu bauen, griff dieser Gedanke auch auf Mannheim über.
In Karlsruhe hatte die Gartenstadt Rüppurr ein schönes Vorbild gegeben, und der Mitbegründer der dortigen Genossenschaft, Dr. Hans Kampffmeyer, sammelte Persönlichkeiten um sich, die Idealismus genug besaßen, ein solches Werk auch in Mannheim zu beginnen.
Der Mannheimer Boden mit seiner dicht zusammengedrängten Arbeiterschaft war für die Gedanken der Gartenstadt-Gesellschaft recht fruchtbar. Dr. Kampffmeyer fand bei der Stadtverwaltung Verständnis und Wohlwollen, als er seine Gedanken, auch in Mannheim eine Gartenstadt-Genossenschaft zu gründen, vortrug. Nach langen Vorarbeiten und Verhandlungen wurde am 22. September 1910 die „Gartenstadt-Genossenschaft Mannheim" in das Genossenschaftsregister eingetragen. Den ersten Vorsitz übernahm Dr Otto Moericke.
Da eine geräumige Siedlung das Ziel der Gründer war, und bei jeder Wohnung sich ein Hausgarten befinden sollte, mußte ein größeres Areal gefunden werden. Nach längerem Suchen wurde die Südwestecke des Käfertaler Stadtwaldes als besonders günstig erachtet. Mit dem Bau der ersten Wohnungen in der Waldpforte konnte im Frühjahr 1912 begonnen werden. Im Jahre 1912 beteiligte sich auch die Stadt Mannheim mit 100 An-

LINO LEUM

Wieviel kostet ein Bodenbelag? Das ergibt sich aus Anschaffungspreis, Unterhaltungskosten und Lebensdauer. In der Anschaffung ist DLW-Linoleum sehr preisgünstig. Die Unterhaltungskosten sind gering, DLW-Linoleum ist einfach zu reinigen, leicht zu pflegen. Schließlich ist DLW-Linoleum ein langlebiger Belag. Das hat die Praxis unzählige Male bewiesen. Wer zu rechnen versteht, kommt bei DLW-Linoleum auf seine Rechnung. Verlangen Sie Druckschriften von der Deutsche Linoleum-Werke Aktiengesellschaft, Bietigheim / Württemberg



teilen an der Genossenschaft. Bis Ausbruch des ersten Weltkrieges waren in der Gartenstadt 116 Wohnungen bewohnt.

Nach dem ersten Weltkrieg war die Mitgliedschaft stark angewachsen, so daß die Gartenstadt-Genossenschaft mit der Stadt Verhandlungen über ein weiteres geeignetes Gelände (zwischen der Neckarauer Landstraße und der Niederfeldstraße) führte. Nach Abschluß dieser Verhandlungen wurde im Juni 1921 mit dem Bau von 50 Einfamilienhäusern in der Almensiedlung begonnen. 1923 besaß die Genossenschaft bereits 602 Wohnungen. Nach 1925 waren die Baupreise jedoch so überteuert, daß der Einfamilienhausbau nicht mehr durchführbar war und erstmals Mehrfamilienhäuser an der Speyerer Straße entstanden. Der zweite Weltkrieg, in den die Gartenstadt-Genossenschaft mit 791 Wohnungen ging, verursachte Gebäudeschäden von über 3,4 Millionen Mark (nach dem Bauindex von 1914). Der Wiederaufbau ging anfangs – wie überall – nur sehr langsam voran. Es war für die Genossenschaft und ihre Mitglieder ein großes Ereignis, als nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten die letzten Wiederaufbauten abgeschlossen werden konnten.

Heute weist die Gartenstadt-Genossenschaft einen Bestand von 1657 Wohnungen, 287 Garagen und 36 Läden sowie sonstige gewerbliche Einheiten auf. Im Vorblick auf 1963 sollen weiterhin 90 Wohnungen am Kuhbuckel, etwa 40 Wohnungen in Friedrichsfeld (am Straßburger Ring) und acht Einfamilienhäuser in der Gartenstadt (am Soldatenweg) errichtet werden.

*

Im Jahre 1961 wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen die „Arbeitsgemeinschaft gemeinnütziger Baugenossenschaften" ins Leben gerufen, der die nachstehenden Gesellschaften angehören: „Gartenstadt-Genossenschaft Mannheim", „Neue Heimat" Gemeinnützige Baugenossenschaft e.G. m.b.H., „Baugenossenschaft Spar- und Bauverein e.G.m.b.H.", „Baugenossenschaft Mietervereinigung e.G.m.b.H.", „Gartenheim-Baugenossenschaft e.G.m.b.H." und „Gemeinnützige Bau- und Spargenossenschaft Seckenheim e.G.m.b.H.". Vorsitzender ist Walter Pahl (Geschäftsführer der Gartenstadt-Baugenossenschaft). Der Zusammenschluß erfolgte vor allem, um die Arbeiten der sechs Genossenschaften zu erleichtern und zu koordinieren und bei Verhandlungen mit städtischen oder staatlichen Dienststellen, vor allem in Finanzierungsangelegenheiten, ein größeres Gewicht zu haben. Naturgemäß ist die Eigenkapital-Grundlage bei Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen gegenüber denen mit anderen Rechtsformen im allgemeinen schmäler. Auch andere Probleme lassen sich in der Gemeinschaft leichter lösen als im Einzelgang.



Dies war das erste Haus, das die Baugenossenschaft Mietervereinigung Mannheim im Jahre 1926 in der Weberstraße baute. Nachdem es im Kriege zerstört wurde, erstellte es die Mietervereinigung originalgetreu neu nach dem Kriege.

Baugenossenschaft SPAR- und BAUVEREIN eGmbH., Mannheim

Angeregt durch den Evangelisch-sozialen Kongreß im Jahre 1893 und als Mitglied des Bundes für Bodenbesitzreform hatte Pfarrer Dr. Lehmann dem damaligen Oberbürgermeister Beck eine Denkschrift zur Behebung der Wohnungsnot überreicht, in der er die Gründung einer Wohnungsgenossenschaft nach dem Muster der in Hannover bestehenden Spar- und Bauvereine vorschlug. Pfarrer Dr. Lehmann hatte bereits durch Vorträge innerhalb des evangelischen Arbeitervereins für eine solche Gründung geworben und großes Interesse damit gefunden.

Ein etwas später unternommener Versuch, auch die Großindustrie für ein solches Unternehmen zu gewinnen, schlug jedoch völlig fehl. Der damalige Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes erklärte, daß die Arbeitgeber ihre Pflicht den Arbeitern gegenüber durch Zahlung hoher Löhne erfüllten, die den Arbeiter in die Lage versetzen würden, für sich selbst zu sorgen.
Trotzdem gelang es dem Pfarrer, ein „Komitee gemeinnütziger interessierter Persönlichkeiten" zusammenzubringen. Diesem Komitee trat auch auf Empfehlung von Oberbrügermeister Beck der Buchdrucker Theodor Feuerpeil bei, der sich bereits seit längerer Zeit mit dergleichen Ideen befaßte. Als bald danach Pfarrer Lehmann von Mannheim nach Hornberg versetzt wurde, trat Professor Dr. Amann für ihn ein. Ihm und Theodor Feuerpeil gelang es, die genossenschaftliche Idee zu verwirklichen. Anfang November 1894 wurde im damaligen Restaurant „Prinz Max" in H 3, 3 eine Versammlung abgehalten, mit dem Beschluß, eine Baugenossenschaft zu gründen und ihr den Namen „Spar- und Bauverein Mannheim" zu geben. Zwei Jahre später konnte in der Viehhofstraße 4 das erste Haus mit acht Wohnungen von zwei und drei Zimmern errichtet werden. Bald folgte in der Viehhofstraße 6 das zweite Haus.

Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, im Jahre 1939, besaß die Genossenschaft insgesamt 915 Wohnungen, 11 Garagen, 5 Läden und 1 Verwaltungsgebäude.
Von allen Mannheimer gemeinnützigen Wohnungsunternehmen hat die Genossenschaft die größten Fliegerschäden erlitten. Der Wohnungsbestand betrug am 1. April 1945 noch 381 Wohnungen. Von den zerstörten wurden bisher 510 Wohnungen wiederaufgebaut. Der Gesamtbestand setzt sich zur Zeit wie folgt zusammen: 891 Wohnungen, 8 Läden, 74 Garagen, 4 Motorradboxen, 1 Fahrradunterstellraum, 1 Verwaltungsgebäude mit 2 Büro-Etagen.

Im Aufbau befinden sich zur Zeit 43 Wohnungen. Aufzubauen sind noch 64 Wohnungen. Nach Beendigung des Wiederaufbaus besitzt die Genossenschaft 998 Wohnungen. Diese verteilen sich auf Neckarau, Lindenhof, Stadtmitte, Neckarstadt-Ost und Neckarstadt-West.

NEUE HEIMAT, Mannheim

Die „Neue Heimat", gemeinnützige Baugenossenschaft GmbH für den Stadt- und Landkreis Mannheim, ist ein dem Siedlungswerk „Neue Heimat" der Erzdiözese Freiburg angehöriger Bauträger. Sie wurde am 23. Januar 1947 in Hockenheim in Zeiten größter Not gegründet. Ihre Initiatoren waren verantwortungsbewußte Geistliche und Männer aus Kreisen des Katholischen Männerwerks im Stadt- und Landkreis Mannheim. Die Hauptaufgabe der „Neuen Heimat" Mannheim ist die Schaffung von Einzeleigentum für kapitalschwache Bevölkerungskreise.

GAGFAH

GEMEINNÜTZIGE AKTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANGESTELLTEN-HEIMSTÄTTEN



BERLIN - ESSEN - FRANKFURT - HAMBURG - MÜNCHEN

Auskunft erteilen unsere Organisationsleitungen in:

BERLIN-WILMERSDORF
Am Volkspark 63/64, Telefon 87 77 51

ESSEN
Kopstadtplatz 12, Telefon 22 21 31

FRANKFURT AM MAIN
Töngesgasse 35, Telefon 26 11 9

HAMBURG-WANDSBEK
Schloßstraße 14, Telefon 68 05 65

HANNOVER
Adelheidstraße 23, Telefon 89477

MÜNCHEN 15
Herzog-Heinrich-Str. 21, Tel. 53 22 33

STUTTGART W
Marquardt-Passage, Telefon 29 18 93



Eigenkapital steuerbegünstigt sparen

zum Bau oder Kauf eines Eigenheimes oder einer Eigentumswohnung, zur Erweiterung oder Umbau eines Altbaues. Wir bieten Kauf- und Bauvorschläge für Einfamilienhäuser (auch Fertighäuser) und Eigentumswohnungen.

Gewährung von zinsgünstigen Baudarlehen

auch im Anschluß an Hypotheken der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte.

Bausparkasse

NEUE HEIMSTATT

Beratungsstelle Mannheim, L 14, 11 · Telefon 256 05

Selbstverständlich werden dort, wo geeignetes Baugelände nicht vorhanden ist und wo die Bedürfnisse der Mitglieder dies erfordern, auch Mietwohnungen im genossenschaftseigenen Mehrfamilienhaus gebaut.

Ihre Bautätigkeit nahm die „Neue Heimat" Mannheim zu Beginn des Jahres 1949 im Landkreis Mannheim auf. Am 19. Mai des gleichen Jahres war es endlich so weit, daß in Leutershausen an der Bergstraße das erste Richtfest im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus im Landkreis Mannheim durch die „Neue Heimat" abgehalten werden konnte. Sehr rasch wurde aus den ersten Anfängen heraus trotz größter Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung und in der Beschaffung von Materialien eine starke Bautätigkeit entwickelt, die sich auf das ganze Arbeitsgebiet der Genossenschaft ausdehnte.

Am Ende ihres 15jährigen Bestehens, das die „Neue Heimat" Mannheim zu Beginn dieses Jahres feiern konnte, gehörten zur Genossenschaft rund 1700 Mitglieder mit rund 1900 Geschäftsanteilen. Ihre Gesamtbauleistung wurde mit 585 Häusern, in welchen sich 1627 Wohnungen befinden, festgestellt. Von den zum 31. Dezember 1961 gebauten 922 Wohnungen in Eigenheimen und Eigentumswohnungen waren zum gleichen Zeitpunkt 643 Wohnungen, das sind rund 70 Prozent, in das Eigentum der Anwärter übertragen worden.

An dieser Zahl ist wohl am allerdeutlichsten zu erkennen, welche große Aufgabe die „Neue Heimat" Mannheim in volkswirtschaftlicher Hinsicht und im Hinblick auf die Eigentumsbildung erfüllt. Die Bautätigkeit in Mannheim selbst konnte erst im Jahre 1950 begonnen werden. Der Anteil der Genossenschaft am sozialen Wohnungsbau und am Wiederaufbau im Stadtgebiet Mannheim beläuft sich zum 31. Dezember 1961 auf 549 Wohnungen.

Auch im Stadtgebiet Mannheim konnte die Genossenschaft ihrer Hauptaufgabe, nämlich dem Bau von Eigenheimen, gerecht werden. Von den zum 31. Dezember 1961 im Stadtgebiet Mannheim gebauten 549 Wohnungen befinden sich 378 Wohnungen in Eigenheimen, die größtenteils in geschlossenen Siedlungen in den Vororten Almenhof, Feudenheim, Gartenstadt, Käfertal, Neckarau, Pfingstberg, Seckenheim und in Mannheim-Neckarstadt/Ost, am Herzogenriedpark, erstellt worden sind.

Baugenossenschaft MIETERVEREINIGUNG Mannheim

Im Jahre 1924 beschloß der eingetragene Verein „Mietervereinigung", der als solcher mit dem Zwecke der Wahrung von Mieterinteressen in Mannheim unter dem Namen „Neuer Mieterverein Mannheim und Umgebung" heute noch besteht, auch Wohnungen zu bauen. Es sollte der damals noch sehr großen Wohnungsnot entgegengewirkt werden. Der Verein erstellte bereits 1926 die ersten 4 Häuser Brahmsstraße 9, Weberstraße 9, Weberstraße 11 und Wespinstraße 20. Nach Fertigstellung dieses Bauabschnittes wurde dann die „Baugenossenschaft Mietervereinigung e.G.m.b.H" gegründet, die am 6. Oktober 1926 im Genossenschaftsregister des Amtsgerichtes Mannheim eingetragen und die Eigentümerin der genannten Häuser wurde.

Die neu gegründete „Baugenossenschaft Mietervereinigung" setzte die Bautätigkeit fort und erstellte in den Jahren 1926 bis 1929 17 Mehrfamilienhäuser. Im Jahre 1929 kam dann die Bautätigkeit der Genossenschaft wegen ihrer ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zum Erliegen. Sie befaßte sich zunächst noch mit der Verwaltung der vorhandenen 21 Häuser mit 194 Wohnungen (3 Einzimmer-, 66 Zweizimmer-, 78 Dreizimmer-, 44 Vierzimmer- und 3 Fünfzimmerwohnungen).

Von den Auswirkungen des zweiten Weltkrieges wurde auch die „Baugenossenschaft Mietervereinigung" schwer getroffen. Von den vorhandenen 21 Häusern wurden sechs mit 59 Wohnungen total zerstört; von den übrigen Häusern wurden 7 schwer, die restlichen mittelschwer und leicht beschädigt. Es verblieben in bewohnbarem Zustand nur noch 64 Wohnungen.

Nach Kriegsende hat die Genossenschaft unter Inanspruchnahme öffentlicher Mittel nicht nur alle zerstörten Häuser und Wohnungen wieder aufgebaut, sondern auch außerdem noch 6 weitere Mehrfamilienhäuser erstellte, davon 3 Häuser für Wohnungssuchende mit geringem Einkommen. Heute verfügt die Genossenschaft über 27 Häuser mit insgesamt 294 Wohnungen, und zwar: 50 Einzimmerwohnungen, 153 Zweizimmerwohnungen, 63 Dreizimmerwohnungen, 27 Vierzimmerwohnungen, 1 Fünfzimmerwohnung. Außer diesen Wohnungen erstellte die Genossenschaft einen Laden und 41 Garagen.

Seit der Fertigstellung der letzten Wohnhäuser im Jahre 1960 konnte die Genossenschaft leider ihre Bautätigkeit nicht fortsetzen, weil eigenes Baugelände nicht mehr zur Verfügung stand und alle Bemühungen, geeignete Grundstücke zu tragbaren Bedingungen zu erhalten, noch zu keinem Erfolg führten. Sie ist auch jetzt noch dauernd bemüht, geeignetes Baugelände zu erhalten.

Gemeinnützige Bau- und Spargenossenschaft Mannheim-Seckenheim

In der am 28. Juli 1920 stattgefundenen Gründungsversammlung, die von insgesamt 102 interessierten Bürgern der Gemeinde Seckenheim besucht war, wurde der Beschluß gefaßt, eine Gemeinnützige Bau- und Spargenossenschaft zu gründen, mit dem Zweck, die infolge der Nachkriegswirren stark angestiegene Wohnungsnot zu lindern. Die Schwierigkeiten des Wohnungsbaues waren in der damaligen Zeit wegen des sinkenden Geldwertes und der Materialknappheit besonders groß. Die seinerzeit selbständige Gemeinde Seckenheim stand dem Unternehmen wohlwollend gegenüber und der Gemeinderat als solcher unterstützte die Genossenschaft dadurch, daß Baugelände im Wege des Erbbaurechts der Genossenschaft zur Verfügung gestellt wurde. Die Mitglieder waren sich darüber klar, daß nur durch Anspannung sämtlicher Kräfte und Mitarbeit aller Beteiligten nach Feierabend und in jeder freien Stunde das große Gemeinschaftswerk gelingen konnte.

Bereits 1921 waren die Vorbereitungen soweit gediehen, daß mit den geplanten Bauvorhaben begonnen werden konnte. Geplant waren ca. 90 Einfamilienhäuser mit Stallungen für Kleintierhaltung und Gartenanteil, die über einen längeren Zeitabschnitt erstellt werden sollten. Ende 1921 konnten die ersten 6 Einfamilienhäuser bezogen werden. Dieselben wurden auf dem Rathaus in Seckenheim ausgelost und zwar an kinderreiche Familien. Bis im Jahre 1924 waren weitere 18 Einfamilienhäuser bezugsfertig.

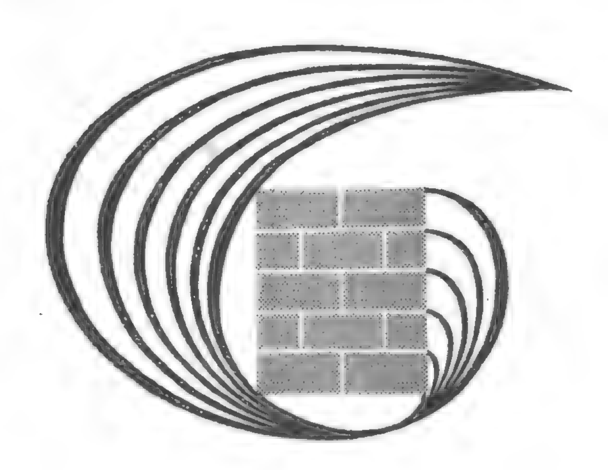
Mit jeder neu erstellten Wohnung wuchs der Eifer und die Arbeitsfreude bei den Mitgliedern, die sich verpflichtet hatten, mindestens 1500 Arbeitsstunden am Bau zu leisten. Die geleistete Arbeit wurde den Mitgliedern als Baukostenzuschuß mit 0,50 Mark pro Stunde gutgeschrieben. Wer nicht in der Lage war, am Bau mitzuarbeiten, konnten seinen Baukostenzuschuß in Höhe von 1500,– Mark in bar entrichten. Außerdem mußte jedes Mitglied einen Genossenschaftsanteil von 200,– Mark, der später auf 300,– Mark erhöht wurde, an die Genossenschaft zahlen. In den Jahren 1925 bis 1931 konnten weitere 69 Einfamilienhäuser erstellt werden. Es kann heute noch dankbar anerkannt werden, daß die Gemeinde Seckenheim durch Gewährung von Darlehen in der damaligen allgemeinen Geldknappheit die Genossenschaft tatkräftig unterstützte. Durch die große Arbeitslosigkeit Anfang der dreißiger Jahre sowie durch die Maßnahmen der damaligen Regierung war die Genossenschaft leider nicht mehr in der Lage, weitere geplante Bauvorhaben auszuführen.

Auch im inzwischen ausgebrochenen zweiten Weltkrieg und den darauffolgenden fünf schweren Nachkriegsjahren war ebenfalls an die Fortsetzung der Bautätigkeit nicht mehr zu denken. Der Wohnungsbestand selbst erlitt im zweiten Weltkrieg keinen Kriegsschaden. Unmittelbar nach Kriegsende war ein großer Teil unserer Mitglieder bis zu 1½ Jahren aus ihren Wohnungen durch die Besatzungsmacht vertrieben.

Im Jahre 1950 konnte dann wieder nach Überwindung der Nachkriegsschwierigkeiten mit dem Bau von 14 Kleinsiedlungsheimen mit je zwei Wohnungen zum Erwerb durch Mitglieder begonnen werden. Die Wohnungen konnten 1951 bezogen werden. Von diesen 14 Wohnhäusern wurde inzwischen 11 von Mitgliedern erworben. Bedingt durch die immer größer gewordene Wohnungsnot wurde der Beschluß gefaßt, an Stelle von Einfamilienhäusern in Zukunft Wohnblocks mit mehreren Mietwohnungen zu erstellen. So entstand dann im Jahre 1954 der Wohnblock Badener Straße 82–92 mit 18 Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Im Jahre 1956 wurde der Wasserturmblock mit 15 Zwei- und Dreizimmerwohnungen erbaut. Im Jahre 1956/57 wurden im Zuge der Förderung zum Bau von Kaufeigenheimen 4 Einfamilienhäuser mit Einliegerwohnungen erstellt, die drei Jahre später von den Kaufanwärtern käuflich erworben wurden. Das jüngste Bauvorhaben in der Badener Straße 36 mit 9 Zwei- und Dreizimmerwohnungen wurde im Jahre 1961 fertiggestellt.

Durch die ständig steigenden Bau- und Bodenpreise konnten seither leider keine neuen Bauvorhaben, die so dringend zur Linderung der im Raum Mannheim immer noch großen Wohnungsnot notwendig wären, begonnen werden. Heute stehen in der Verwaltung der Genossenschaft 92 Wohnungen, die vor dem 20. Juni 1948 erstellt wurden. Der Genossenschaft gehören zur Zeit 286 Mitglieder mit 328 Geschäftsanteilen an.

ARBEITSGEMEINSCHAFT GEMEINNÜTZIGER BAUGENOSSENSCHAFTEN MANNHEIM



Gartenheim-Baugenossenschaft eGmbH
Mannheim-Feudenheim, Wimpfener Str. 3, Tel. 7 19 19

Baugenossenschaft
Spar- und Bauverein eGmbH
Mannheim, R 7, 48, Telefon 2 35 84

Gartenstadt-Genossenschaft
Mannheim eGmbH
Mannheim, J 2, 21, Telefon 2 14 40
(Ab 1. 12. 62: K 2, 12-13, Telefon 2 88 38)

Gemeinnützige Bau- und
Spargenossenschaft Seckenheim eGmbH
Mannheim-Seckenheim, Oberkircher Str. 18, Tel. 8 69 18

Baugenossenschaft
Mietervereinigung eGmbH
Mannheim, Hugo-Wolf-Straße 8, Telefon 4 26 02

„Neue Heimat"
Gemeinnützige Baugenossenschaft
eGmbH
für den Stadt- und Landkreis Mannheim,
Mannheim, M 7, 24, Telefon 2 78 46

GARTENHEIM-BAUGENOSSENSCHAFT Mannheim-Feudenheim

Angeregt durch die Gartenstadt-Bewegung und unterstützt durch eine großzügige und weitschauende Grundstückspolitik der Stadt Mannheim wurde die Gartenheim-Baugenossenschaft im Januar 1918 gegründet. Noch im gleichen Jahre konnten ausschließlich von der Stadtverwaltung in den beiden Siedlungsgebieten Käfertal und Feudenheim zahlreiche Grundstücke in einem geschlossenen Komplex erworben bzw. in Erbbau gepachtet werden. In Anlehnung an die praktischen Erfahrungen anderer Mannheimer Baugenossenschaften, insbesondere der Gartenstadt, wurden in erster Linie Einfamilienhäuser mit einem möglichst großen Gartengelände geplant. Innerhalb weniger Jahre wurden ununterbrochen schließlich 112 Wohneinheiten mit Gartenanteil erstellt und in erster Linie an Angestellte und Beamte vermietet. Neun Einfamilienhäuser konnten schließlich auch auf dem Lindenhof im Jahre 1929 errichtet werden. Durch Kriegseinwirkung wurde in allen Wohngebieten der Genossenschaft großer Schaden angerichtet, der jedoch bereits im Jahre 1953 fast ganz behoben war.

Die Neubautätigkeit war zunächst mit zwei Mehrfamilienhäusern bescheiden. Sie wurde aber im Jahre 1958 in größerem Umfange neu belebt. Es konnte nämlich in unmittelbarem räumlichen Anschluß an das Siedlungsgebiet in Feudenheim ein Wohnungskomplex mit 40 Wohnungen geplant werden. Hiervon sind bereits 18 Wohnungen bezogen und 12 Wohnungen im Rohbau fertig. Ein besonderes Anliegen der Genossenschaft ist die Pflege der Hausgärten, vor allem ihre Gestaltung nach zeitgemäßen Anschauungen. Die strengen Abgrenzungen der Gärten sollen im Interesse einer jeweils großräumigen Gartenanlage für mehrere Häusergruppen in Wegfall kommen. Diese Idee konnte schon verschiedentlich verwirklicht werden. Damit soll auch der Firmierung der Genossenschaft als „Gartenheim" Ausdruck verliehen werden.

Finanziell ist die Genossenschaft mit zur Zeit über 1000 Anteilen und über 200 000 DM Geschäftsguthaben gut fundiert. Zur Zeit verfügt die Gartenheim-Baugenossenschaft über 189 Wohnungen mit 723 Räumen. Das Wohngebiet in Käfertal erstreckt sich auf die Reiher- und Jägerstraße, das in Feudenheim auf den Eberbacher Platz, den Brunnenpfad und die Odenwaldstraße und im Lindenhof auf die Kalmitstraße.

Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft der evangelischen Kirchen in Deutschland m. b. H., Heidelberg

Gegründet im Jahre 1948, zunächst als ein weiteres Arbeitsgebiet des Hilfswerks der evangelischen Kirchen in Deutschland, entwickelte sich die „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft" sehr bald zu einer sozialen Einrichtung von erheblicher Bedeutung. Bis Ende 1961 sind von der Gesellschaft rund 39 000 Wohnungen im Bundesgebiet errichtet worden. Davon entfallen auf Mietwohnungen nur etwa 16 %, während die restlichen 84 % Eigenheime sind.

Mit dieser Bauleistung gehört die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks der evangelischen Kirchen in Deutschland zu den großen Wohnungsbauträgern im Bundesgebiet, denen es gelungen ist, in hohem Maße zur Eigentumsbildung beizutragen.

Die Bilanzsumme erreichte Ende des Jahres 1960 über 350 000 000.– DM. Neben dem Wohnungsbau führt die Gesellschaft auch Betreuungsbauten für Gemeindezentren, Jugendheime, Altersheime sowie andere soziale Einrichtungen der evangelischen Kirchen Deutschlands durch.

Bald nach ihrer Gründung gelang es der Gesellschaft trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich allen Baumaßnahmen nach dem Krieg entgegenstellten, von Heidelberg aus die ersten, wenn zunächst auch noch bescheidenen Beiträge zur Bekämpfung der damaligen Wohnungsnot auch im Raum von Mannheim zu leisten.

In der Schönau wurde eine Kleinsiedlung für Postbeamte mit 48 Wohnungen errichtet. Die Häuser sind mit öffentlicher Förderung erstellt und gingen nach einer Wartezeit von 3 Jahren in das Eigentum der Hausanwärter über. Ein weiteres Projekt mit etwa 100 Wohnungen konnte in Neckarau, an der Rheingoldstraße durchgeführt werden. Dort entstanden in mehreren Bauabschnitten dreigeschossige Miethäuser mit zusammen etwa 100 Wohnungen in unterschiedlicher Größenordnung. Auch der größte Teil dieser Hauseinheiten wurde mit öffentlichen Baudarlehen finanziert und war für bestimmte Personenkreise (vor allem Vertriebene und Geschädigte) erbaut worden.

Das nächste große Vorhaben in Mannheim war die Errichtung von Einfamilien-Reihenhäusern im Wohngebiet Schönau. In der Form von Fünfergruppen entstanden dort 25 Hauseinheiten, in der damals noch wenig gefragten Art des Einfamilien-Reihenhauses. Jeder Bau erhielt zwei Vollgeschosse mit vier Zimmern und Küche, Bad, WC, von etwa 80 qm Gesamtwohnfläche bei 400 cbm umbautem Raum. Die



Diese Aufnahme zeigt ein erst kürzlich erstelltes Wohn- und Geschäftshaus der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks der evangelischen Kirchen in Mannheim am Luisenring.

Kosten betrugen pro Hauseinheit etwa 40 000 DM. Diese Reihenhausbebauung war bereits ein sehr wesentlicher Beitrag zum Eigenheimgedanken in der sich immer weiter ausdehnenden Wohnstadt Schönau. Die neuen Häuser bedeuteten eine Verbesserung des allgemeinen Wohnmilieus.

Am Luisenring, Ecke Kirchenstraße, errichtete die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft im Auftrage eines von ihr betreuten Bauherrn ein Wohnhaus mit 39 Wohnungen, bestehend aus einem und zwei Zimmern, ferner mit drei Läden und einer Gaststätte. Dieser Bau, eigentlich schon als ein Appartementhaus zu bezeichnen, dient der Befriedigung des Bedarfs an gut ausgestatteten Kleinwohnungen für alleinstehende Geschäftsleute im Stadtinnern. Sämtliche Wohnungen werden zentral geheizt.

Infolge des weiterhin steigenden Verlangens nach Ein-Familien-Häusern, als zweckmäßigster Form des eigenen Hauses ohne Mieter und Einlieger, hat die Gesellschaft am Rande des ausgedehnten Waldgebietes nördlich des Stadtteils Waldhof auf kircheneigenem Gelände ein Großvorhaben begonnen. Dort entstehen zur Zeit 300 Einfamilien-Reihenhaus-Einheiten und 250 Geschoßwohnungen mit drei und vier Zimmern.

Die Reihenhaus-Einheiten dieses Gartenstadt-Kirchwald-Projektes enthalten in zwei Vollgeschossen vier Zimmer, Bad, Küche und Freisitz mit zusammen 92 qm Wohnfläche bei 530 cbm umbauten Raumes. Das Gelände wird in der zweckmäßigen Rechtsform des Erbbaurechts abgegeben.

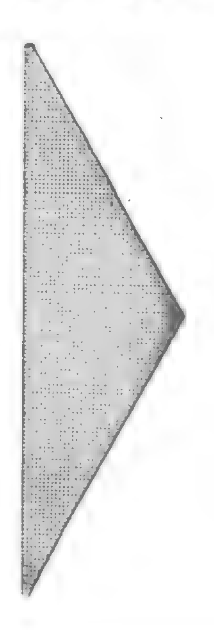
Die Häuser sind frei finanziert. Der Erwerb steht allen Bevölkerungskreisen offen. In Zusammenarbeit mit den städtischen Baubehörden hat die Gesellschaft in der Gartenstadt ein völlig neues Wohngebiet erschlossen, dessen Bebauungsweise vor allem dem heute so dringenden Ruf nach einem ungestörten, ruhigen, von keinerlei Verkehrs- und Industriegeräuschen belästigten Wohnen entspricht.

Sehr beträchtlich ist auch die Bautätigkeit der Gesellschaft im benachbarten Ludwigshafen. Das dortige Bauprogramm umfaßt einschließlich der in Vorbereitung befindlichen Wohnbauten zur Zeit etwa 300 Wohneinheiten, die meisten davon im Stockwerksbau, sowohl als Mietwohnungen als auch als Eigentumswohnungen.



In einer wunderbaren Umgebung wurden die Eigentums-Reihenhäuser der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks der evangelischen Kirchen in Deutschland m. b. H. in Gartenstadt-Kirchwald gebaut.

Die GEMEINNÜTZIGE SIEDLUNGSGESELLSCHAFT DES HILFSWERKS DER EVANGELISCHEN KIRCHEN IN DEUTSCHLAND



hat im Raum Mannheim-Ludwigshafen bisher

735 Wohneinheiten erstellt.

In Planung begriffen sind

330 Wohneinheiten

unter anderem Einfamilienreihenhäuser
in der Gartenstadt Kirchwald

Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks der evangelischen Kirchen in Deutschland m. b. H.
Zweigstelle Heidelberg · Berliner Straße 46 · Tel. 22671 u. 23484



VELUX-

Dachflächenfenster

Lieferzeit: 8 Tage!



MAN BAUT SIE ÜBERALL EIN

VELUX

G. m. b. H.

2000 Hamburg-Stellingen, Postfach 13528
Fernruf 54 58 51 Telex 02 13078

Es betreut Sie unsere Werkvertretung
Willi Schlösser
6750 Kaiserslautern, Parkstraße 63, Ruf 25 43



BAUSPAREN –
Weg zur Eigentumsbildung

Sie zahlen Miete: Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt. Muß das sein? – Ist es Schicksal, ein Leben lang zu zahlen und schließlich doch nichts zu besitzen? Millionen Menschen haben auf diese Frage mit einem kategorischen „Nein" geantwortet. Sie sind den Weg zum Eigentum, zum eigenen Heim gegangen. Sie haben den Sprung vom Mieter zum Eigentümer gewagt und sind heute froh und glücklich darüber, daß sie einmal diesen Entschluß gefaßt hatten, daß sie Bausparer wurden.

Hören Sie bitte, was die Statistiken, die nüchternen Zahlen, auszusagen haben: Im Jahre 1953, als die Bauwirtschaft anzulaufen begann, waren bei den Bausparkassen in der Bundesrepublik etwa 750 000 Bausparverträge mit einer Gesamt-Bausparsumme von rund 9,4 Milliarden Mark abgeschlossen. Im Jahre 1957 waren es bereits über zwei Millionen Bausparer mit einem Bausparvertrag von fast 30 Milliarden Mark, und Ende 1960 weisen die 31 Bausparkassen der Bundesrepublik 3,38 Millionen Verträge mit einer Bausparsumme von 54,68 Milliarden Mark aus.

Das bedeutet, daß sich die vertragliche Bausparsumme von 1953 bis 1960 um mehr als das Vierfache erhöht hat. Allein im Jahre 1960 haben die Bausparkassen in der Bundesrepublik über 580 000 neue Verträge mit einer Bausparsumme von 10,8 Milliarden Mark abgeschlossen. Die Bausparkassen waren dabei im Vorjahr an der Finanzierung von 176 465 Wohnungen (darunter befanden sich 63 Prozent Eigenheim- und Eigentumswohnungen) beteiligt. Seit der Währungsreform wurden über 1,1 Millionen Wohnungen von den Bausparkassen mitfinanziert.

Am Anfang steht der Wille. Er ist das Fundament, aus dem der Einzelne sich eine Quelle eigenen Glücks zu schaffen in der Lage ist, eine Quelle, aus der Tag für Tag neue Energie und Spannkraft strömt. Millionen Menschen haben diesen Willen aufgebracht und dann plötzlich erkannt, daß es wirklich nicht schwer ist, die erträumte Unabhängigkeit zu erreichen und für sich und ihre Familie ein Eigenheim zu errichten. Für den noch nicht mit der Materie vertrauten Interessenten ist es zunächst einmal von Bedeutung, zu wissen, daß er sich bei Vertragsabschluß noch keineswegs darauf festlegen muß, was er mit seinem Bausparvertrag beginnen will. Er kann zum Beispiel ein Haus bauen, er kann aber auch ein Haus kaufen, er kann umbauen, instandsetzen, modernisieren oder entschulden. Er kann eine Eigentumswohnung erwerben oder sich an einem Reihenhaus beteiligen. Es steht ihm ferner frei, ein gemischt genutztes Haus mit Laden oder Werkstatt oder Büros zu errichten oder ähnliches zu unternehmen. Er ist vertraglich nicht an einen festen Termin gebunden, seinen Bausparvertrag in irgendeiner dieser Formen zu realisieren. Die Verwirklichung des Vorhabens bestimmt der Bausparer selbst durch seine Sparleistung. Es ist also gleichgültig, wo oder was der Bausparer baut, auch ob früher oder später, die Hauptsache ist der Entschluß zum Bausparvertrag.

In diesem Augenblick hilft auch bereits der Staat. Den Bausparern gegenüber zeigt er sich sogar von seiner allerbesten Seite; denn Eigentumsbildung in breiter Streuung ist auch eine politische Forderung. Der Staat gibt während der Sparzeit Prämien oder gewährt wahlweise Steuervergünstigungen. Durch diese erheblichen Steuererleichterungen dokumentiert er sein Interesse, daß das Bauvorhaben auch vollendet wird und daß der einzelne Bausparer rascher zu seinem Ziel kommt. Gleichzeitig wird damit die Eigentumsbildung in breiten Schichten gefördert. In der Praxis hat dies dazu geführt, daß sich unter den Bausparern ein großer Prozentsatz von Arbeitern und selbst Rentnern befindet. Bei kleinerem Einkommen ist die Prämie des Staates sogar im allgemeinen noch vorteilhafter.

Oft müssen die Eigenmittel allerdings noch durch Fremdmittel ergänzt werden. Auch hierfür bieten sich dem Bausparer zahlreiche – auch staatlich geförderte – günstige Möglichkeiten. Dazu zählen erste Hypotheken von Sparkassen oder Banken (die zweite Hypothek wird in der Regel von der Bausparkasse zu einem von vornherein feststehenden, sehr preisgünstigen Zinssatz gewährt), ferner Bau- und Aufbaudarlehen des Bundes, der Länder oder der Kommunen, so-

wie an weniger Begüterte auch Mittel des sozialen Wohnungsbaus, Familien-Zusatzdarlehen, Darlehen aus dem Lastenausgleichsfonds, Lastenausgleichs-Hauptentschädigung für Bausparverträge, Darlehen an Heimkehrer, Mittel aus dem „Grünen Plan" an Landwirte sowie Landarbeiter, ferner Arbeitgeberdarlehen, Personaldarlehen bei Freimachen einer bewirtschafteten Wohnung, Personaldarlehen für den Erwerb eines Eigentums und andere.



Schöner wohnen – so lautete der Bauauftrag. Der Architekt hat das Haus ganz auf die Verhältnisse des Bausparers zugeschnitten.

Foto: Bildarchiv BADENIA-Bausparkasse, Karlsruhe

Es ist also tatsächlich nicht schwer, sich für seine Familie und nicht zuletzt für sein Alter Eigentum zu schaffen. Der Weg dahin ist weitgehend geebnet und vorgezeichnet. Nur daraus ergibt sich das gewaltige Interesse, das von allen Seiten der Bevölkerung dem Bausparen entgegengebracht wird. Rund 580 000 Bausparverträge im Jahre 1960 (1950 waren es sogar fast 600 000) ist eine Demonstration für den Gedanken des Bausparens, zugleich aber auch eine gigantische Vertrauenskundgebung für die westdeutschen Bausparkassen. Bausparen ist im wahrsten Sinne des Wortes „ein Weg nach oben". Mit dem guten Willen ist bereits die Grundlage dazu geschaffen. Nun bedarf es nur noch des Entschlusses anzufangen. Dieser Anfang ist das Gespräch mit einer Bausparkasse. Ein Schreiben an diese genügt. Dann läuft alles fast automatisch. Nichts wird überstürzt. Der Bausparfachberater nimmt sich Zeit, und auch der Sparwillige kann alles überdenken. Jeder einzelne Fall wird gründlich durchgesprochen und beraten. Alle Finanzierungsmöglichkeiten werden ergründet und durchberaten. Daß heute schon mit einigen Tausend Mark Sparkapital ein Häuschen für 10 000 Mark gebaut werden kann, ist möglich, weil einmal Vater Staat einspringt und außerdem langfristige Darlehen gewährt werden. Aber auch die durch den Bau entstandenen Belastungen werden durch staatliche Förderungsmaßnahmen wesentlich gemildert, so durch Befreiung von der Grunderwerbssteuer und von bestimmten Gebühren, ferner durch zehnjährige Grundsteuerbegünstigung wie auch durch erhöhte steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten.

Das Wort: „Bausparen ist ein Weg zur Eigentumsbildung", ist also nicht – wie diese Zeilen bekunden –, Schall und Rauch; Bausparen macht – auch dies geht aus allem eindeutig hervor – auch das Bauen leicht, vor allem, weil sich der Sparer in der Bausparkasse einen versierten Partner gewählt hat, der ihm in allen Fragen beratend zur Seite steht.

Dem Häusermeer einer Großstadt

vergleichbar ist die Zahl der mit Hilfe unserer Bausparkasse Schwäbisch Hall seit der Währungsreform finanzierten Häuser. Das ist eine sehr große Leistung.

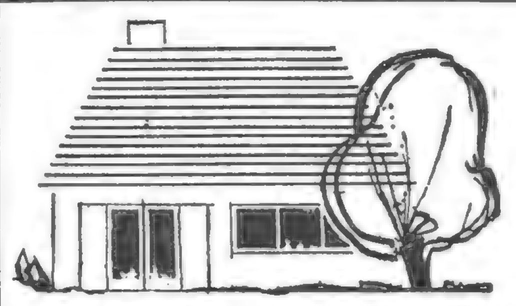
Diese Leistung war nur möglich, weil Hunderttausende von Bausparern seit Jahren ihr Vertrauen in „Schwäbisch Hall" setzen. Das ständig in den gemeinsamen Spartopf fließende Spargeld und die zurückgezahlten Tilgungsraten gehen heute schon in die Milliarden. Dieses Kapital trägt immer weiter Früchte in Gestalt neuer Häuser und Wohnungen.

BAUSPARKASSE

Schwäbisch Hall

AKTIENGESELLSCHAFT

DIE BAUSPARKASSE DER VOLKSBANKEN UND RAIFFEISENKASSEN




Wohlstand durch Wohnbesitz

Millionen Menschen wohnen längst im eigenen Haus oder in einer Eigentumswohnung. Millionen Bausparer legen Monat für Monat Geld auf ihr Bausparkonto. Alle haben den gleichen Wunsch nach eigenem Wohnbesitz.

Bausparen lohnt sich, weil sich das jährlich gesparte Geld durch die Wohnungsbauprämie (bis 400 Mark) vermehrt.

Auch Sie sollten sich die Steuervergünstigungen und Finanzierungsvorteile sowie die umfassende Bauhilfe der „LEONBERGER" rechtzeitig sichern.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an die



Leonberger
BAUSPARKASSE AG

Öffentliche Beratungsstelle
Mannheim, P 3, 10 – Telefon 21340

FERTIGBAU –
ein aktuelles Thema

Von Max Steinbiß

Ministerialdirigent im Bundesministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung

„Fertigbau" ist heute ein sehr aktuelles Thema. In der Tagespresse, in der Fachpresse und in Zeitschriften wird es eingehend behandelt. Es ist auffallend, daß der Fertigbau in der Bundesrepublik bisher wenig Bedeutung erlangt hat, obwohl die Bauleistungen, vor allem die Wohnungsbauleistungen nach dem Kriege nirgends größer waren als bei uns. Im Ausland hingegen, wo vor allem die Wohnungsnot nicht so groß war, hat sich der Fertigbau schneller entwickelt und hat einen stärkeren Anteil am Baugeschehen. Das hat folgende Ursachen:

Als die Bundesrepublik gebildet wurde und das heutige Bundesministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung seine Tätigkeit aufnahm, gab es überall umfangreiche Kriegszerstörungen. Deshalb mußte auch überall der Aufbau betrieben werden; nicht nur in den großen Städten, auch bis ins kleinste Dorf hinein mußte gebaut werden. Dies ist ein wesentlicher Unterschied gegenüber anderen Ländern. Der Flüchtlingsstrom brachte eine plötzliche und außerordentlich große Zunahme der Bevölkerung. Die Folge war ein weiteres starkes Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Die menschliche Arbeitskraft war bei hoher handwerklicher Qualität verhältnismäßig billig. Es kam darauf an, Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Erst nach einigen Jahren gelang es, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, als Vertriebene hereinströmten.

Ferner war kein Kapital für große Investitionen in der Bauindustrie verfügbar. Andere Produktionsstätten waren zur Arbeitsplatzbeschaffung wichtiger. Infolgedessen mußte damals mit allen vorhandenen Kräften und Baumethoden gleichzeitig in Stadt und Land gebaut werden. Darum konnten keine Anstrengungen unternommen werden, mit erheblichen Investitionen eine arbeitskraftsparende Vorfertigung aufzubauen und deren noch überall technisch unvollkommene Entwicklung voranzutreiben. Wir konnten nicht erst sozusagen einen Rennwagen neu konstruieren, mit dem das Rennen um die Beseitigung der Wohnungsnot gefahren werden mußte.

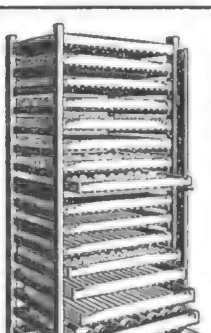
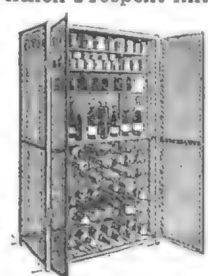
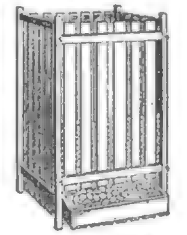
Die Finanzierung des Wohnungsbaues wurde darauf abgestellt, mit den vorhandenen Geldmitteln eine möglichst große Zahl von Wohnungen zu schaffen. Dies war entscheidend für das Tempo der Beseitigung der Wohnungsnot. Daher konnte auch nicht – wie in anderen Ländern – dem Fertigbau durch verstärkte öffentliche Förderung ein Preisvorsprung von 10–15 Prozent gegenüber den traditionellen Bauen eingeräumt werden. Unser Finanzierungssystem hat sich daher gegenüber dem Fertigbau – der in der Anlaufphase zunächst überall teurer war – eher hemmend als fördernd ausgewirkt.

6 bis 7 Mrd. gespart

Auch die technische Entwicklung in der Bundesrepublik wurde von der allgemeinen Lage bestimmt. Die Rationalisierung der sogenannten traditionellen Bauarten wurde vom Bundeswohnungsbauministerium systematisch gefördert. Dies war ein langjähriger Prozeß, der zu einer solchen Verbesserung geführt hat, daß für sie die Bezeichnung „traditionell" im Sinne von nicht mehr modern und etwas rückständig nicht mehr zutrifft. Der Rationalisierungsgewinn von 1950 bis 1960 für den Wohnungsbau hat etwa 6 bis 7 Milliarden betragen. Mit anderen Worten ist diese Summe an Mitteln, und zwar bei unserem

Lager- u. Kellerschränke

in verschiedenen Ausführungen und Größen. Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt mit Preisliste.

Lieferung fracht- und verpackungsfrei bzw. mit eig. Lkw.

FRITZ KURTZ
Lager- und Kellereinrichtungen
(6714) Weisenheim a. Sand, Bahnhofstraße 68,
Telefon 3 29 Freinsheim

Der Fußboden für Ihr neues Haus

– robust – schallschluckend – wärmespendend

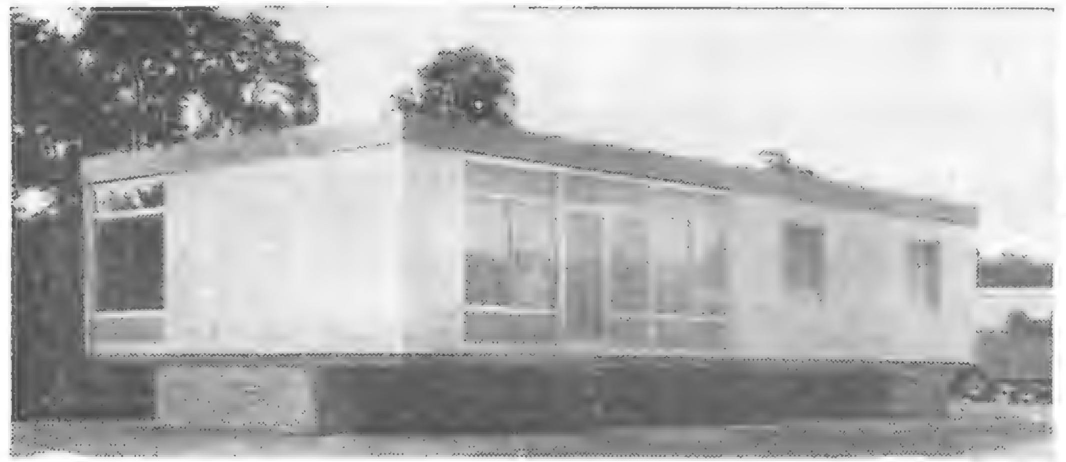
Tweed per qm **28,–** • **Velour** per qm **29,50** • Schwerer **Struktur-Tweed** per qm **34,50**
Perlon-Velour per qm 39,50 • Ständig ca. 20 Farben in 300 cm Breite am Lager

Bitte, fordern Sie eine unverbindliche Beratung durch unsere Raumgestalter von





MANNHEIM – N 4, 11
Telefon 27999



Moderne, ästhetisch elegante Bauweise zeichnet das Quelle-Fertighaus aus, das jetzt wie eine Sensation in die viel diskutierte und fast politisch gewordene, angespannte Baumarkt-Situation hineinplatzt. Für Millionen die Stunde X, in der der langjährig gehegte Wunsch nach einem Eigenheim Wirklichkeit werden kann.
Foto: Quelle

Finanzierungssystem überwiegend an öffentlichen Mitteln, gespart worden. Dieser Rationalisierungsvorgang hat den Preisvorsprung gegenüber dem Fertigbau noch vergrößert und dessen Einführung erschwert.

Auch der föderalistische Staatsaufbau stand bei uns einer unmittelbaren und zentralen Förderung des Fertigbaues durch die Bundesregierung entgegen, wohingegen in anderen Ländern mit zentralem Staatsaufbau eine solche Förderung die Entwicklung beschleunigte.

Wenn auch andere Länder unter großen Kriegszerstörungen zu leiden hatten, so hat es sich doch weitgehend im Vergleich mit Deutschland um einzelne Gebiete oder Städte gehandelt, die wieder aufgebaut werden mußten. Weder Zerstörung noch Wohnungsnot war allgemein so groß wie bei uns. Die Konzentration auf besondere Schwerpunkte war das Merkmal für den Wiederaufbau in anderen Ländern. Auch galten für Arbeitskräfte und Kapital dort andere Bedingungen. Staaten, die besonders schnelle Fortschritte namentlich bei Großplattenbauarten machten, waren Staaten, die eine zentrale Förderung besonders leicht vornehmen konnten.

England hat bald nach dem Krieg die Produktion vorfabrizierter Einfamilienhäuser, des sogenannten Prefabs, aufgenommen. Mehrkosten von 10–15 Prozent wurden bei der öffentlichen Förderung berücksichtigt. Da es sich jedoch herausstellte, daß die technische Entwicklung noch nicht genügend fortgeschritten war, ging man von der Aufstellung der Häuser wieder ab. Mehr als 10 000 schon fabrizierter Häuser wurden nicht mehr in England aufgestellt, sondern in Länder mit günstigeren klimatischen Bedingungen exportiert. Wegen dieses Rückschlages hat die Vorfertigung beim Bau neuer Städte in England keine erhebliche Rolle gespielt.

Frankreich hat systematisch über lange Jahre den Großplattenbau entwickelt. Dies geschah weitgehend mit staatlichen Mitteln und mit staatlichen Bauaufträgen, die mehrjährige Absatzgarantien brachten. Hierbei wurden im Anfang verlorene Entwicklungskosten vom Staat getragen. Als Beispiel sei die „Cité radieuse" von le Corbusier in Marseille genannt, deren Förderung sich der damalige Minister Claudius Petit besonders angenommen hat. Anläßlich der Interbau wurde in Berlin ein ähnliches Bauwerk aufgeführt. Ich will hier nicht auf die wohnungspolitischen und architektonischen Fragen eingehen, jedoch sind nach dem Urteil der am Bau beteiligten deutschen Firmen die technischen Probleme des Fertigbaus hier gut gelöst. Mehrere Großplattenbauarten sind heute in Frankreich technisch einwandfrei und wirtschaftlich vorteilhaft, nicht zuletzt wegen der staatlichen Förderung spielt der Fertigbau in Frankreich heute eine beachtliche Rolle beim Geschoßwohnungsbau. Frankreich gehört in der Vorfertigung großformatiger Teile zu den führenden Ländern in Europa.

Schweden hat seit den zwanziger Jahren eine verhältnismäßig ungestörte und stetige Entwicklung moderner Baukunst in Verbindung mit modernen Baumethoden durchgemacht. Sowohl Großplattenbau für Geschoßwohnungen als auch Holzfertigbau für Einfamilienhäuser sind weit entwickelt. Der naturgegebene Holzreichtum ist für letztere die entscheidende Grundlage.

Die *Vereinigten Staaten von Amerika* verfügen über den größten Markt an vorgefertigten Einfamilienhäusern, vor allem auf Holzbasis. Seit der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre hat die amerikanische Bundesregierung systematisch die Finanzierung von Einfamilienhäusern gefördert. Nach der Wohnsitte des Landes gehört zur „american family" das „american home", eben das Einfamilienhaus. Daher bestehen fast 90 Prozent der gesamten Wohnungsproduktion aus solchen Häusern. Daneben spielt der Geschoßwohnungsbau keine



Die Zukunft hat schon begonnen: das Quelle-Fertighaus ist da!

Als Krönung ihrer erfolgreichen Arbeit für Fortschritt und gerechte Preise bringt die Quelle als einziges Versandunternehmen der Welt jetzt das schlüsselfertige Fertighaus für jeden Geldbeutel. in jahrelanger Forschung und Entwicklung schuf die Quelle ein Haus, in dem Sie, Ihre Kinder und Enkel glücklicher und schöner leben können. Nicht unbegrenzte Geldmittel, sondern Ihre Tatkraft und Energie entscheiden nun, ob Sie bald schon ein eigenes Haus besitzen. Alles darüber erfahren Sie aus der Quelle-Fertighausfibel „Vom glücklichen Wohnen" (Schutzgebühr 3 Mark + Porto und Nachnahmegebühr). Schreiben Sie noch heute an die Quelle-Fertighaus-GmbH., Furth.



Seien Sie überzeugt: nicht wieviel Geld Sie haben, ist entscheidend, sondern was Sie daraus machen. Millionen Familien haben schon den Weg entdeckt, bei jedem Einkauf bares Geld zu sparen: auch für Sie sind die Quelle-Vorteile da! Sie haben jetzt die beste Chance, Ihrem großen Ziel Schritt für Schritt näher zu kommen. Denn: der neueste Katalog ist ein Meilenstein in der Geschichte der Quelle. Auf jeder Seite Vorteile über Vorteile. – Preis-Sensationen für alle, die klar und nüchtern rechnen. Immer wenn es um Ihr gutes Geld geht, berät Sie der Quelle-Katalog zuverlässig wie ein guter Freund. Sichern Sie auch sich den wertvollen neuen Katalog noch heute per Postkarte von Quelle, Abt. K 36 Fürth/Bay.

Ein Glück, daß es die Quelle gibt!

Großversandhaus



Mehr Freizeit und schöne Stunden durch elektrische Helfer





Mannheim • P 7, 25 • Planken • Ruf 21891

Elektrische Geräte
Leuchten · Fernsehen
Rundfunk · Phono
jetzt auch Ölöfen
Echter Kundendienst





vergleichbare Rolle. Auch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse leisten dem Fertigbau Vorschub. Bau durch Generalunternehmer, hohe Löhne, ergiebiger Kapitalmarkt, Absatz in großen Serien, starke Mobilität des Eigentums schaffen die günstigsten Bedingungen.

Die *Länder im Osten*, vor allem die Sowjetunion, haben in den letzten Jahren besonders den Großplattenbau aus Schwerbeton entwickelt. Die kurze Bausaison, klimatisch bedingt, und der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften waren die wesentlichen Faktoren. Daß die dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse besondere und andersartige Voraussetzungen darstellen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Wenn auch die bekannt gewordenen Methoden technisch interessant sind, so sind sie auf unsere Gegebenheiten kaum anwendbar.

Das Bundesministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung hat sich in der Bauforschung und bei Versuchs- und Vergleichsbauten seit langem mit Fertigbauarten befaßt. Ich nenne als Beispiele:

- Fertigbau im Rahmen des ECA-Wettbewerbs 1951,
- Trautsch Bauart, Koblenz 1952,
- Hebel – Ravensburg 1952/53,
- Siporex und Celonit – Hamburg Sülldorf 1952/54,
- Feldfertigung und Fertigbau – Berlin-Hansaviertel 1956/57,
- Schwedenhaussiedlung – Unna und Osnabrück 1958/59,
- Hoesch – Dortmund 1959/60,
- Betonwerk Niedersachsen – Bückeburg 1960.

Diese Serie wird fortgeführt. Das Schwergewicht liegt in der Anwendung deutscher und deutsch-ausländischer Fertigbauarten, die sich bei bisherigen Versuchen bewährt haben.

Die Zeit war noch nicht reif

Es ist bemerkenswert, daß die Fertigbauversuchsbauten – bis auf die in den beiden letzten Jahren – auf die Praxis keinen nennenswerten Einfluß ausgeübt haben, ganz im Gegensatz zu Versuchsbauten anderer Art, die wesentlich zur Weiterentwicklung der Rationalisierung beigetragen haben. Ich nenne hier als Beispiel die Vergleichsbauten zur Förderung der Taktarbeit und der Rationalisierung größerer Baustellen, die Anwendung gesicherter Rationalisierungsmethoden bei Demonstrativbauvorhaben und den Versuchsbau für Winterbauten. Die vom Bundesministerium für Wohnungwesen, Städtebau und Raumordnung 1954 vorbereiteten und 1955/56 durchgeführten Winterversuchsbauten haben geklärt, daß der Bau in der Schlechtwetterperiode technisch und wirtschaftlich ohne wesentliche Mehrkosten möglich ist und haben damit für die zum kontinuierlichen Bauen notwendige sozialpolitische Gesetzgebung die Voraussetzungen geschaffen. Für den Fertigbau war bisher in der Bundesrepublik die Zeit offenbar noch nicht reif; die Bauwirtschaft hat die von ihrer Seite notwendige Initiative erst dann ergriffen, als der Mangel an Arbeitskräften deutlich wurde.

Nun sind deutsch-ausländische Arbeitsgemeinschaften zustande gekommen, die nach einer unvermeidbaren Anlaufzeit – kein ausländisches System ist ohne Änderung bei uns anwendbar – Wohnungen produzieren werden. Auch deutsche Firmen haben eigene Verfahren entwickelt.

Im Gegensatz zu den Großfertigteilen haben sich – und das ist bei der Behandlung des Themas Fertigbau wichtig – bei uns die Kleinfertigteile bereits weitgehend durchgesetzt. Treppen, Türen und Fensterstürze, Kellerlichtschächte und ähnliches werden fast durchweg als Fertigteile eingebaut. Gerade dies hat entscheidend zur Rationalisierung der sogenannten traditionellen Bauarten beigetragen. Hingegen sind die nach der Währungsreform zahlreich vorhandenen Fertigbaudecken ebenso wie die Holzbalkendecken von den wirtschaftlicher herzustellenden Dekken in Ortbeton weitgehend verdrängt worden. Auch diese Entwicklung spiegelt deutlich den von der Wirtschaftlichkeit her bestimmten Ausleseprozeß der Praxis wider, der nur unter bestimmten Voraussetzungen Neuerungen anerkennt, die rein technisch gesehen bereits gut gelöst sind.

Fertighaus-Anteil nur 0,5 Prozent

Bisher hat der Anteil an Fertighäusern im Wohnungsbau nur etwa 3000 Häuser im Jahr, also etwa 0,5 Prozent der Wohnungsproduktion, ausgemacht. Das hatte nicht nur die geschilderten wirtschaftlichen Gründe. Das Fertighaus ist bei uns in der allgemeinen Vorstellung ein Holzhaus. Hiergegen bestehen starke Bedenken und Vorurteile. Der Bewohner sieht weithin das Holzhaus als mindere Qualität, als eine bessere Baracke, an. Erinnerungen an Flüchtlingslager und -baracken, Erinnerungen an den Bombenkrieg und seine Brände spielen gefühlsmäßig eine Rolle. Das aus Fertigungsgründen vorzugsweise ebenerdige Fertighaus weicht von der Wohngewohnheit und allgemeinen Vorstellung

des zweistöckigen Einfamilienhauses mit ausgebautem Dach und Keller ab. Beleihung und Versicherung sind wegen der schlechteren Beurteilung von Lebensdauer, Unterhaltung und Sicherheit allgemein ungünstiger als beim traditionellen Haus, wenn auch Bausparkassen und einige Hypothekenbanken beginnen, neuen Überlegungen Raum zu geben. Auch von der Bauaufsicht bestehen Schwierigkeiten. Die geltenden alten Bauordnungen sind von den Ländern noch nicht durch neue Vorschriften auf der Grundlage der im Zusammenhang mit dem Bundesbaugesetz gemeinsam von Bund und Ländern erarbeiteten Musterbauordnung abgelöst. Damit sind die günstigeren Bedingungen der Musterbauordnung noch nicht geltendes Recht. Oft werden örtliche Bedenken mit baugestalterischer Begründung erhoben. Die Architektenschaft fühlt sich gestalterisch und wirtschaftlich durch eine Verbreitung des Fertighausbaues eingeengt.

Nicht zuletzt sieht auch das Handwerk, das bisher weitgehend die Last des Wohnungsbaues getragen hat, für sein Bestehen eine nicht ungefährliche Entwicklung. Die Bedenken mögen im einzelnen nicht allzu schwer wiegen, insgesamt belasten sie aber den Fertigbau erheblich.

Ich halte alle Bedenken für überwindbar und bin sogar der Auffassung, daß, wie in der Vergangenheit die kleinen Fertigteile, in Zukunft mittlere Fertigteile auch für Handwerk und Architekten von Vorteil sein werden. Wir sollten daher – neben der Anwendung der vor allem im Ausland entwickelten Großplattenbauarten und der Verwendung der bei uns entwickelten Kleinfertigteile – das Schwergewicht weiterer Arbeit auf mittlere und möglichst variabel verwendbarer Fertigteile legen. Dies würde vor allem dem Einfamilienhaus, aber auch Geschoßbauten kleineren Umfanges zugute kommen.

Fertighausverzeichnis wird vorbereitet

Der Fertigbau stellt einen Schwerpunkt im Hauptarbeitsplan für die Bauforschung der kommenden Jahre dar. Das Bundesministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung hat deshalb im Rahmen des Forschungsbeitrages einen „Arbeitskreis für Fertigbau" gebildet. Auf Anregung des Bundeswohnungsministeriums wird ein Fertighausverzeichnis erstellt. Das Institut für Bauforschung, Hannover, ist beauftragt, in Zusammenarbeit mit der Studiengemeinschaft für Fertigbau, Darmstadt, die Arbeit durchzuführen. Die Veröffentlichung hat die RG-Bauwesen, Frankfurt/Main, übernommen. Zweck des Fertighausverzeichnisses ist, auf Grund von objektiven Merkmalen jedem Interessenten ein subjektives Urteil zu ermöglichen. Das Bundeswohnungsministerium verspricht sich davon eine Klärung des zur Zeit noch verwirrenden Angebotes im Interesse von Käufern, Kreditinstituten, Baugenehmigungsbehörden und nicht zuletzt im Interesse der Hersteller guter und preiswerter Fertighäuser.

Im Zusammenhang mit dem Fertighausverzeichnis wird, auch auf Anregung und im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, ein „Kunststoffverzeichnis" bearbeitet. Kunststoffe werden in steigendem Maße beim Bauen verwendet. Es liegt nahe, sie gerade beim Fertighaus zu gebrauchen. Gerade bei dem schwer überschaubaren Gebiet der Kunststoffe ist ein Verzeichnis, das die objektive Beurteilung der angebotenen Leistung für alle Bauinteressenten ermöglicht, von großem Wert. Weitere Aufgaben im Zusammenhang mit dem Fertigbau – namentlich die Entwicklung eines Systems mittlerer Fertigteile – werden im Forschungsprogramm aufgegriffen.

Im Rahmen der Versuchs- und Vergleichsbauten und der Demonstrativbauten sollen – neben der Fortführung von Anwendungsbeispielen der Großplattenbauarten – im kommenden Jahr gemeinsam mit den Ländern Bauten mit dem Thema Rationalisierung und Vorfertigung im Innenausbau unter weitgehender Verwendung von Kunststoffen durchgeführt werden. Dann sollen die wichtigsten in Deutschland hergestellten Fertighäuser in einem Bauvorhaben erstellt werden, um bauwirtschaftliche und langfristige bautechnische Untersuchungen und Beobachtungen anstellen zu können.

Auf Grund einer Studienreise deutscher Experten im September 1961 nach Schweden ist eine Übersicht über die wesentlichen deutschen Bestimmungen für Fertighäuser aus Holz erarbeitet worden, die die wichtigsten Bestimmungen des Zweiten Wohnungsbaugesetzes, Normen, Vorschriften der Bauaufsicht, des Verdingungswesens, Kostengliederungen und Beispiele von Wohnungsbauten im Bundesgebiet enthält. Diese Zusammenstellung soll Schweden und anderen an der Ausfuhr von Fertighäusern nach Deutschland interessierten Ländern, wie u. a. auch Finnland, es erleichtern, sich auf den deutschen Markt einzustellen und sich mit den vom Ausland naturgemäß verschiedenen Gütebestimmungen, bauaufsichtlichen Anforderungen und Wohngewohnheiten vertraut zu machen.



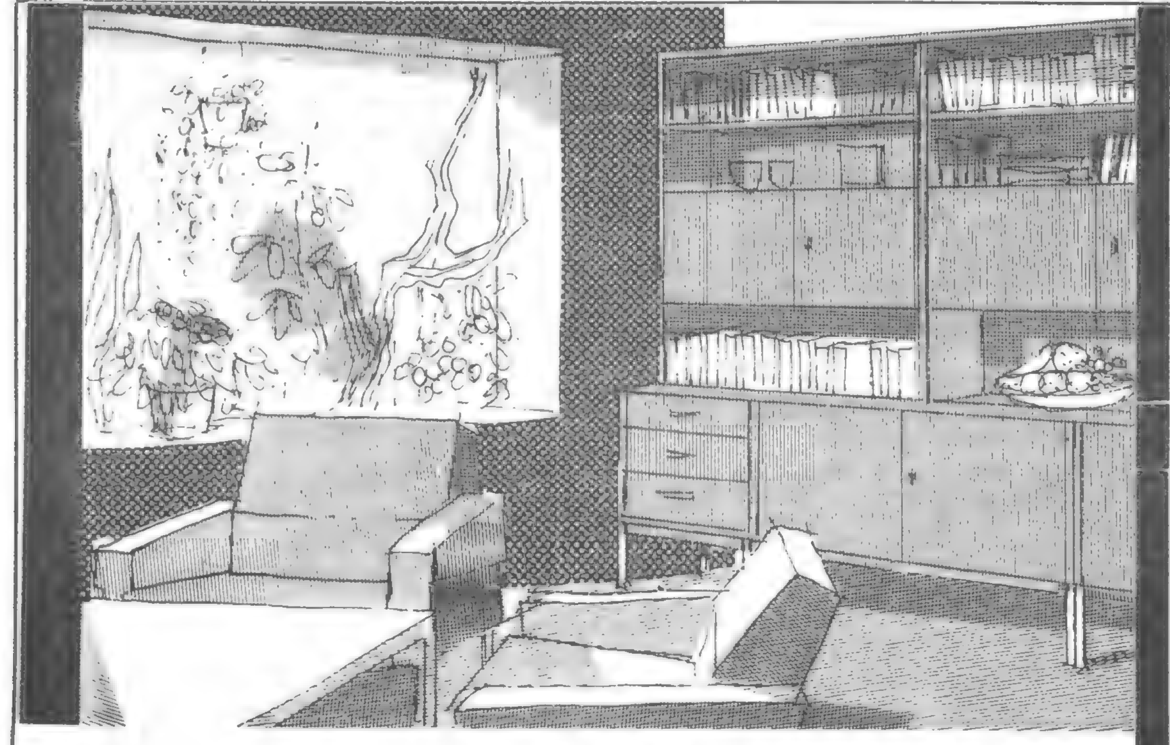


„Ein langfristiger Prozeß“

Manche Veröffentlichung der jüngsten Zeit weckt die Erwartung, daß sich sozusagen von heute auf morgen durch den Fertigbau die Spannungen am Baumarkt beheben ließen. Dies wird nicht der Fall sein. Die Industrialisierung des Bauens ist ein langfristiger Prozeß. Das Bundeswohnungsministerium steht dem Fertighaus positiv gegenüber, erwartet aber in kurzer Zeit von ihm noch keine entscheidende Kapazitätsausweitung und keine Preissenkung. Fertigbau ist in der Bundesrepublik zur Zeit noch nicht billiger als das traditionelle Bauen, jedoch kann von einem steigenden Anteil an Fertigbauten auf die Dauer eine Preisberuhigung erwartet werden. Auch bei der künftigen Entwicklung, die ja noch wesentliche Aufgaben beinhaltet, sind an die Güte des Fertigbaues keine geringeren Anforderungen zu stellen als die, die für das traditionelle Bauen gelten. Das traditionelle Bauen wird weiter rationalisiert werden und im Wettbewerb bleiben. Gerade die verstärkte Verwendung von Fertigteilen in traditionellen Bauarten wird ein Merkmal dieses Wettbewerbs sein und sich günstig für das Handwerk auswirken. Große Bedeutung kommt der Lohnentwicklung im Zusammenhang mit dem Fertigbau zu. Je teurer die menschliche Arbeitkraft wird, um so wirtschaftlicher ist die Mechanisierung. Weitere Steigerung des Lebensstandards und damit Anheben der Löhne sind zu erwarten. Auch die Verknappung der Arbeitskräfte, die ja bei uns vor allem den Fertigbau in den Bereich des allgemeinen Interesses gerückt haben, ist keine kurzfristige Erscheinung und wirkt auf Verstärkung der Mechanisierung hin. Die stetige Bevölkerungszunahme um 3 bis 5 Prozent, wachsender Lebensstandard und wachsende Wohnansprüche sind weitere, feste, langfristige Merkmale, die auf ein noch wachsendes Bauvolumen und eine Verstärkung der Industrialisierung im Bauen hinwirken. Daher glaube ich, daß der Fertigbau in Deutschland an Bedeutung gewinnen wird, ebenso wie dies im Ausland weiter der Fall sein wird. So positiv ich die Prognose für längere Sicht sehe, so bescheiden möchte ich aber in der Beurteilung dessen sein, was für das Jahr 1962 und auch 1963 auf dem Wohnungsbaumarkt von der Seite des Fertigbaues her erwartet werden kann.



Repräsentativer Mittelpunkt des Quelle-Fertighauses ist der 37,6 qm große Wohnraum. Er ist auf der Gartenseite bis zur Eßecke hinein fast vollständig verglast. Eine Tür führt zur Terrasse. Alles in allem: Man fühlt sich bei all der Lichtfülle so wunderbar „frei“ und trotzdem so wohnlich geborgen. Der Wohnraum, den die Amerikaner so treffend „living-room“ nennen, ist noch von Küche und Diele zu erreichen. Fenster und Türen sind so geschickt angeordnet, daß drei große Stellwände bleiben. Den Möbilierungswünschen sind also keine Grenzen gesetzt.
Foto: Quelle





SMK Modelle

Sie sprechen für sich selbst die neuen

TREFZGER

MANNHEIM · O 6 · 1-10

Bauen Sie auch kein Haus?

Diese Frage meine ich ganz ernst, denn immer wenn ich Zeitschriften anschaue, finde ich ideale Häuser abgebildet und so viele Berichte über die märchenhaften Möglichkeiten, schön zu wohnen, daß ich zu der Überzeugung gekommen bin, jedermann baut, und wer nicht heute, der sicher nächstes Jahr.

Wie, Sie bauen nicht? Trösten Sie sich, ich glaube Ihnen trotzdem, daß Sie ein Mensch sind, ja, ich gehe sogar soweit, zu glauben, daß Sie trotzdem irgendwie wohnen, vielleicht sogar schön wohnen und dabei glücklich sein.

Nein, nein, das ist gar nicht so schwer – aber natürlich muß man schon ein wenig dazu tun. Genau wie beim Bau des idealen Häuschens – was wird da nicht überlegt, daß man das Schuhputzzeug leicht erreichen kann, und daß man sich am Schreibtisch nicht im Licht sitzt. Freunde werden gefragt und natürlich auch mindestens zwei Architekten. Solch ein Haus muß ja ideal werden, nachdem so viel Überlegung dran gewendet ist!

Mietwohnung? Man rümpft förmlich die Nase bei dem Wort. Man schmeckt den Kohlgeruch auf der Zunge und fällt in Gedanken schon die „Vorsicht frisch gebohnert" Treppe hinunter. Aber muß das sein?

Sind nicht Miet-Häuser auch Häuser? Was ist denn der Unterschied zwischen der Wohnung im eigenen Haus und der gemieteten?

Nun fürs eigene Haus, da wird geplant und überlegt, gezeichnet und getüftelt, die Mietwohnung aber, die wird meist nur vollgestellt. Zugegeben, man schaut, daß die Sessel farblich zueinander passen, aber wer plant schon an Hand des Grundrisses mit auch nur annähernd soviel Phantasie und Sorgfalt wie der Bausparer als Schöpfer seines Traumhäuschens?

Und hier liegt der Hund – ich meine das Glück begraben.

Denn auch der Mieter kann „Raumstimmungen" schaffen, die den Durchschnittsmenschen vor Neid erblassen lassen. Aber dazu genügt es natürlich nicht, ein Tapetenbuch durchzublättern, ein paar Sachen zum Vorhandenen zu kaufen.

Da muß man schon mit dem Elan, der Liebe, Ausdauer und Sorgfalt der Häuserbauer vorgehen. Teppich und Tapete aufeinander abstimmen, das alte Ölbild nicht aufhängen, bloß weil man es schon hat, die Sessel hier und dort probieren und nicht den ersten besten Vorhang kaufen.

Es gibt bereits Gemeinschaften für Wohnkultur, die versuchen, diese Gedanken zu verbreiten, und helfen mit mancherlei Anregungen. Platz lassen, heißt das oberste Gebot, nur aufstellen, was man wirklich braucht und was auch schön ist, nach einem Nähtisch lange Wochen suchen, und jede Vase sorgsam wählen – was glauben Sie, wie schön das werden kann!

Die eigenen Mauersteine machen nämlich nicht die Wohnung schön, man muß das eigene Glück ein bißchen schmieden! Dazu gehört, daß man auch warten kann, und alles ganz organisch wachsen läßt.

Es lohnt sich schon, sich eine Wohnung zu gestalten und wählerisch das Nötige sorgfältig auszusuchen. Denn gute Dinge sind auch schön, und die Tapete wählt man sich in jeder Wohnung selbst.

Das Glück, ein schönes Heim zu haben, ist keineswegs ein Privileg für Hausbesitzer!



Ein Gewinn fürs ganze Leben

und eine zusätzliche Altersversorgung ist auch für Sie ein eigenes Heim. Finanzieren Sie es über einen Wüstenrot-Bausparvertrag. Sie haben dann zwei bewährte Helfer: Wüstenrot mit zinsgünstigem Baugeld (auch für Kauf, Umbau, Modernisierung) und den Staat mit hohen Prämien und Steuernachlaß und manchen anderen Erleichterungen.
Wählen Sie Wüstenrot mit dem erfahrenen örtlichen Kundendienst und verlangen Sie kostenlos illustrierte Unterlagen vom Wüstenrot-Haus in Ludwigsburg.
Beratungsdienst Mannheim, C 1, 5, Fernsprecher 23386

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot



Unverbindliche Vorführungen beim Fachhandel und im AEG-Ausstellungsraum Mannheim, Kunststraße, N 7, 5–6 (AEG-Haus)



Bevor Sie sich zum Kauf eines neuen Bodenbelages entschließen, sollten Sie sich über die Eigenschaften und vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten von Kokos-Bodenbelägen in Haus und Wohnung durch unsere

KOKOS-FIBEL

beraten lassen. Fordern Sie deshalb noch heute völlig kostenlos und unverbindlich unsere reichbebilderten Informationsschriften an bei der

Kokos-Gemeinschaftswerbung
Hamburg-Harburg 2, Postfach 803

H&S

ECHT ORIENT

PRACHTVOLLE STÜCKE ALS GÜNSTIGE KAPITALANLAGE!

Karadja Poshti	per Stück	**45.—**
Karadja-Brücken	per Stück	**89.—**
Schiras-Brücken	per Stück	**135.—**
Hamadan-Läufer	per Stück	**195.—**
Herrliche **Mossuls** und **Anatols**		**295.—**
ca. 200/120 cm		**495.—**
1 Posten **Heriz-Serabend-Täbriz** usw., ca. 300/200		**950.—**
1 Posten dto. ca. 350/250		**1350.—**
Kirman 317/217		**1750.—**
Kirman 352/250		**2480.—**
Ghoum 349/230		**3700.—**

Hörstemeier & Sohn

MANNHEIM · N4.11-12

Die Teppichecke in der Kunststraße mit der Riesenauswahl in 4 Etagen

Behaglichkeit und Wohnkultur

Professor Dr. Max Tant, Berlin

Jede Generation hat meiner Ansicht nach schön wohnen wollen. Ich denke dabei an meine Jugend. In der Zeit um 1900, also in der Zeit des großen Umbruchs in allen Kunstrichtungen und des Beginns des Jugendstils, waren es Leute wie Peter Behrens, van de Velde, Saarinen sen., die denselben Wunsch hatten: Sie wollten gut wohnen, und zwar einmal nach der individualistischen Seite, aber auch in bezug auf die Massenwohnung.

Damals hatten wir den Begriff der Massenwohnung noch nicht. Der Begriff ist erst heute bei der 100prozentigen Industrialisierung in unserem Vaterlande akut geworden. Wir haben bisher etwa 4 Millionen Wohnungen gebaut und müssen noch etwa 4 Millionen bauen. Das ist das Problem, das wir Architekten heute überhaupt zu lösen haben.

Die hundertprozentig individualistische Wohnung setzt soviel voraus, daß man die praktische Norm nicht erfüllen kann. Wenn ich heute eine solche Wohnung haben will, muß ich ein Riesenterrain von mindestens 1/2 Hektar, einen sehr schönen Geldbeutel mit 200 000 bis 300 000 DM und das entsprechende Einkommen haben.

Ich habe manchmal das Gefühl, als ob mit dem Verlangen nach „schöner wohnen" von uns Architekten Rezepte verlangt werden, Rezepte, wie man sich einrichtet, wie man die Vorhänge macht, wie man den Fußboden belegt usw. Aber das sind ja Dinge, die wirklich nur am Rande geschehen.

Eine Wohnung ist dann harmonisch, wenn sie dem Bewohner und seiner geistigen Auffassung entspricht. Er fühlt sich in seinen vier Wänden wohl. Ich persönlich z. B. fühle mich in einer sehr luxuriös ausgestatteten Wohnung nicht wohl. Ich bin fremd darin; genau so geht es wohl auch vielen anderen Leuten

Ich meine also ausschließlich die „Normalverbraucher". Der Normalverbraucher ist ja jener, der die vier Millionen Wohnungen bezieht, nicht der Individualist. Für Individualisten werden vielleicht 10 000 bis 20 000 Wohnungen gebaut. Der Individualist weiß von vornherein, mit welchen Akzenten er arbeitet.

Er weiß ganz genau, was er will, er will seinen Teppichboden haben, seine schönen Möbel, er will gerade die Möbel haben und gerade die Seidenbezüge usw. Aber der Normalverbaucher, der einfache Mann weiß das nicht.

Ich baue in den letzten Jahren ausschließlich Wohnungen, und zwar im Augenblick nur im Ruhrgebiet. Sie werden sagen: Das ist ja furchtbar, da soll man nicht bauen. Aber wir müssen dort. Es sind Millionen von Familien, die dort untergebracht werden müssen und für die heute in ganz großem Maße gebaut werden muß. Dabei mußte man zuerst vom Bebauungsplan ausgehen, der natürlich die Landschaft und alle die anderen Voraussetzungen berücksichtigen muß. Das Haus muß Rücksicht nehmen auf alle möglichen Voraussetzungen. Es muß Rücksicht nehmen auf die Landschaft, es muß Rücksicht nehmen auf den Verkehr usw. Es muß also beim Städtebau begonnen werden und es muß mit dem Aschenbecher aufhören, wie Saarinen-Vater und auch Olbrich schon sagten. Das ist für mich selbstverständlich.

Nun zur Wohnung selbst. Hier fängt die Sache an, noch schwieriger zu werden. Man sieht zwar eine ganze Reihe von wundervollen Siedlungen auch in Deutschland. Geht man aber hinein, so ist man entsetzt. Da finden Sie nach wie vor all diese Dinge wie Nippsachen und Andenken. Andenken lasse ich noch gelten. Aber den Leuten gewisse Dinge auszutreiben, die wirklich scheußlich sind, scheint nicht möglich zu sein.

Wir Architekten sind nie Propheten gewesen und können auch keine sein. Wir Architekten können auch keine Schulmeister sein. Wir können höchstens auf die Dinge aufmerksam machen, das ist das Alleräußerste. Dafür verantwortlich sind nicht wir Architekten – das wissen Sie selbst – sondern die Politik, die Finanzwirtschaft und alles Drum und Dran, und dann natürlich auch die geistige Einstellung zu den Dingen. Es ist heute sehr einfach, auf schöne Worte Beifall zu klatschen. Aber wenn Sie die rauhe Wirklichkeit sehen, dann würden Sie sagen, das gibt es doch nicht. Schließlich müssen wir in Deutschland nach all den Verheerungen auf dem Teppich bleiben; da bleibt uns nichts anderes übrig. Wir müssen uns nach der Decke strecken. Wir müssen sehen, wie wir das Beste herausholen. Und das scheint mir der Fall zu sein, wenn die Siedlung oder das Wohnareal etwas hat, was man fast überall in Deutschland – bis auf geringe Einzelheiten natürlich – vollkommen vermißt: die Wohnatmosphäre. Ein Wohnklima können Sie in den meisten Wohnarealen überhaupt nicht sehen. Sie haben das Gefühl, Sie kommen in eine Stadt von Kästen, die zwar sachlich mit allen Dingen ausgestattet sind und alles haben, was man braucht und die in jeder Beziehung absolut perfekt sind. Das ist an sich auch richtig, aber wir wollen doch etwas Persönliches in die Wohnung hineinbringen.

Wir müssen noch weitergehen. Wir müssen genauso wie unsere Wohnungen natürlich auch die Einrichtung mehr individualistisch

Das gute Bett
und alles was dazu gehört - kauft man im
Bettenhaus
Wagner & Co.
Mannheim · H 1, 4 · Breitestr.

gestalten. Nun müssen wir aber die Möbel, die Teppiche und Stühle von der Stange kaufen, also Konfektionswaren; denn etwas anderes kann sich der normale Mensch gar nicht leisten. Ich habe junge Ehepaare gesprochen, die haben gerechnet und gesagt: Wir haben 3000 Mark, was können wir dafür kaufen? Ich war in der Wohnung und habe gesagt: „Kinder, wie gefällt euch die Wohnung, die ihr eingerichtet habt." „Na ja, die Wohnung ist sehr schön. Wir sind zwar nicht so ganz damit einverstanden, sie ist aber wenigstens modern!" Und das ist es heute. Unter modern verstehen die Leute nicht modern, sondern Mode.

Nun bin ich aber doch der Meiserienmäßig hergestellt werden, immerhin eine individuelle Atnung, daß man, was Einrichtungsgegenstände betrifft, die mosphäre schaffen kann. Und zwar kann diese Atmosphäre nur der Architekt schaffen. Das ist der einzige Einfluß des Architekten, daß er versucht, die Leute zu beeinflussen, so daß sie sich sagen: Das ist eine wohnliche Siedlung; ich freue mich, daß ich hier wohnen kann, also muß ich mich auch entsprechend verhalten.

Die serienmäßige Herstellung von Wohnungen, das stumpfsinnige Aneinanderreihen, wie wir es heute wieder erleben, hat uns im Ausland den Vorwurf eingebracht, daß wir „Kolonialstil" bauen. Das ist leider ein sehr harter Ausdruck, aber es ist etwas dran. Es ist natürlich bedingt durch die Wohnungsnot die wir in den letzten 15 Jahren erlebt haben. Die Zerstörungen bei uns waren so groß, daß kein Ausländer, ein Amerikaner schon gar nicht, das verstehen kann. Sie war so groß, daß wir unbedingt so schnell wie möglich bauen mußten.

Das neue Kleid der Altbauwohnung

Über allen Neubauten, die bei uns entstehen, vergißt man oft, daß es eine große Anzahl von Menschen gibt, die in Altbau-Wohnungen leben.

Entweder wohnen sie aus finanziellen Gründen dort oder – viel Leute z. B. – weil sie an die Wohnung gewöhnt sind und sich nicht mehr verändern wollen; oder aber weil viele Menschen die Lage und die Geräumigkeit eines älteren Hauses schätzen und gern in größeren und höheren Räumen wohnen. Diese letzte Gruppe ist zahlreicher als man denkt und sie ist es auch, die ihre Altbauwohnung so behaglich und hübsch wie möglich einrichten möchte.

Farben und Muster verändern den Raum, sie können ihn auch wesentlich verschönern; deshalb ist die Verwendung von Tapeten in Altbauwohnungen so besonders wichtig.

Die Zimmer in Altbauwohnungen sind meist größer und vor allem höher als in Neubauten. Während man in kleinen Räumen ziemlich vorsichtig sein muß mit großen Mustern, kann man in größeren schon einmal etwas wagen. Allerdings darf die Tapete, das „Wandkleid", niemals aus dem Rahmen fallen; sie ist und bleibt ein schöner Hintergrund, der den Raum zusammenhalten, aber nicht sprengen soll. Eine interessante Lösung für einen größeren Raum ist zum Beispiel die Verwendung des gleichen Tapetenmusters in zwei verschiedenen Farbstellungen, so daß von Bahn zu Bahn ein aparter Wechsel eintritt. Das gleiche läßt sich noch einfacher erreichen, wenn man eine einfarbige Tapete immer mit einer andersfarbigen koppelt, oder auch wenn eine gemusterte mit einer Uni-Tapete wechselt.

Für das Altbau-Schlafzimmer gelten im Prinzip dieselben Anregungen, nur soll dieser Raum der Ruhe und Entspannung dienen und darf auf keinen Fall unruhig wirken. Man wählt am besten zarte Pastellfarben und ruhige Muster; sehr hübsch sieht z. B. ein zartfarbiger Streifen aus zu einem farblich kontrastieren-



Gewußt wie?

Sich so elegant einzurichten, ist natürlich ideal. Aber nicht immer hat man selbst genügend Erfahrung. Deshalb sollte man stets den Rat von MANN nutzen! So machen Sie es richtig und sparen auch noch Geld.

Kurzfristig wird alles komplett geliefert!



Man muß bei MANN gewesen sein!

Mannheim, An den Planken D2

STUTTGART · MANNHEIM · FRANKFURT · KARLSRUHE · WIESBADEN · HEIDELBERG · PFORZHEIM · DARMSTADT · PIRMASENS

den Blattmuster im Dekorationsstoff; oder ein schönes Muster an der Wand hinter den Betten zu Uni-Tapeten an den übrigen Wänden.

Wichtig ist es, in hohen Altbau-Räumen die Zimmerdecke mit zu tapezieren und zwar in einem etwas dunkleren Ton, der in den Tapeten an den Wänden enthalten ist. Die Decke wird auf diese Weise herabgezogen, der Raum wirkt niedriger. Die tapezierte Decke ist einfach unentbehrlich im Altbauflur, der meist ein schmaler, enger Gang ist. Hier kann man ruhig einen breiten farbigen Streifen oder ein Muster tapezieren zu einfarbigen Wänden, die auch einen feinen Streifen vertragen können. Der Flur wirkt auf diese Weise quadratischer und wesentlich wohnlicher.

Bei großen Wohnräumen, die einem Doppelzweck dienen, wie z. B. Essen und Schlafen, Arbeiten und Essen oder – in der Küche – Kochen und Essen, kann man in einem Raum zwei Zimmer schaffen, wenn man die beiden Bereiche durch verschiedene Tapeten abgrenzt.

In Altbau-Wohnungen findet man häufig einen Erker, den man durch Tapeten sehr hübsch in einen kleinen Extra-Raum verwandeln kann. Dieser Erker gewinnt an Tiefe, wenn man die Seitenwände hell und die Fensterwand dunkel tapeziert, und er gewinnt an Höhe, wenn man ihn ganz hell tapeziert. Beklebt man im Erker Wände und Decke mit derselben, feingemusterten Tapete, so wirkt er einmal niedriger und zum anderen wie ein kleines behagliches Nest, das zum Ausruhen einlädt.

Das neue Kleid der Altbau-Wohnung kann alle Räume verschönern und verwandeln, wodurch der Wert dieser Wohnungen beträchtlich gesteigert wird. Der Erfolg, den schöne Tapeten hier haben können, wird um so überraschender sein, je mehr man sich Mühe gibt, im voraus zu planen und alle Faktoren in der Wohnung aufeinander abstimmt.

Die Küche von Heute und Morgen

In unserem fortschrittlichen Zeitalter haben sich Forschung und Praxis nicht allein mit der industriellen Arbeit beschäftigt, sondern auch die Hausarbeit untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß vor allem die Küchenarbeit in unzweckmäßigen Räumen mit den althergebrachten Möbeln und Geräten der Hausfrau eine Leistung und einen Zeitaufwand abfordern, die unserem derzeitigen Lebensstandard in keiner Weise gerecht werden.

Auf Grund dieser Erkenntnis wurde im Laufe der Jahre ein neuer Arbeitsplatz für die Hausfrau entwickelt. Das ist „die moderne Küche", die heute für den Verbraucher und im Bauwesen ein fester Begriff geworden ist.

Mit dem Wort „Küche" wurde früher der Küchenraum einer Wohnung oder das Mobiliar der Küche bezeichnet. Unter dem Begriff „moderne Küche" versteht man hingegen einen organisch und funktionell richtig gestalteten und in die Wohnung eingeplanten Raum, der mit Möbeln, Geräten und Zubehör so vollständig und rationell ausgestattet ist, daß er ein Maximum an Arbeitserleichterung und Zeitersparnis für die Versorgung der Familie bringt. Durch harmonische Farben und Kombination der Möbel, des Fußbodens und der Wände soll der Raum Wärme und Behaglichkeit ausstrahlen.

In den letzten Jahrzehnten ist die Küche sehr in den Hintergrund gedrängt worden. Die Ergebnisse der Küchenforschung, ihre praktische Verwirklichung und ihre Vorteile sind den Verbrauchern – sei es Architekt, Bauherr oder Hausfrau – nur unzulänglich bekannt und vertraut.

Jeder Haushalt erfordert eine Küche, die der Familienkopfzahl und den individuellen Ansprüchen des Bewohners gerecht wird. In vergangener Zeit ist das kein besonderes Problem gewesen, da man einfach eine konfektionierte Küchenausstattung in einen ebensolchen Küchenraum stellte und kaum die Möglichkeit hatte, besondere Wünsche geltend zu machen und zu verwirklichen. Es lag dafür auch kein Bedürfnis vor. Erst unserem Zeitalter mit dem hohen Stand der technischen Entwicklung und der tiefgründigen Forschung auch in der privaten Lebenssphäre ist es vorbehalten geblieben, hier einen Wandel zu schaffen.

Der Lebensanspruch aller Hausfrauen unserer heutigen Generationen erfordert es, unsere Wohnungen nach gesunden Bedingungen und rationellen Gesichtspunkten zu gestalten. Nur dann ist Gewähr gegeben, daß bei der hohen Belastung durch die Hausarbeit ein Optimum an Arbeitserleichterung und -vereinfachung erreicht wird. Die Küche, in der die Hausfrau rund 40 Prozent des Tages verbringt, steht dabei im Vordergrund. Im Zusammenwirken zwischen Theorie und Praxis sind Richtlinien erarbeitet worden, in denen die Erkenntnisse der Küchenforschung zusammengefaßt sind.

Ausgangspunkt solcher Planungen sind die Küchenarten und Küchenformen. Ob eine Arbeitsküche, eine Eßküche oder eine Wohnküche vorzuziehen ist und welche Form der Küche sich am besten eignet, läßt sich nur entscheiden, wenn man sich mit den verschiedenen Küchenarten und Küchenformen vertraut macht.

Der Bewohner sollte im eigenen Interesse bereit sein, seine Küche nach den neuesten Erkenntnissen einzurichten. Eine ständige Aufklärungsarbeit bei allen Betroffenen muß dafür sorgen, daß auch die letzten Reste traditionsgewohnter Gepflogenheiten in der Küchenausstattung den Ergebnissen neuzeitlicher Küchenforschung Platz machen.

Grundsätzlich ist unter Küchenarten, ein Begriff zu verstehen, der die Küche nach ihrem Verwendungszweck kennzeichnet. Man kann aber auch die althergebrachte Küche, die modische Küche, die moderne Küche, die Schulküche u. a. als Küchenarten bezeichnen. Bei der modernen Küche ist heute dem geschulten Verbraucher die „Anbauküche" und die „Einbauküche" geläufig, ohne daß hierfür optisch ein Unterschied wahrzunehmen ist. Im gleichen Sinne wie für andere Anbaumöbel versteht man unter Anbauküchen seriengefertigte Küchenmöbel und Geräte in den verschiedensten Typen und Größen, die man beliebig aneinanderreihen (bauen) kann.

Alle Planungen und innerarchitektonischen Gestaltungen dürfen aber nicht Mittel zum Zweck sein, sondern sie müssen die Erfordernisse rationeller Arbeit erfüllen, um nicht an dem Sinn der modernen Küche vorbeizugehen. Es gibt viele Beispiele dafür, daß ausreichend große Küchenräume zwar mit modernen Möbeln und Geräten ausgestattet sind, aber durch ungeeignete Installation und Unkenntnis der Beteiligten planlos eingerichtet wurden. Eine rationelle Küchenarbeit ist dann illusorisch und der Zweck der Einrichtung verfehlt. Die Planung und Einrichtung der Küche fangen beim Architekten an, und alle Mühe ist vergebens, wenn nicht von vornherein die sorgfältig erarbeiteten Ergebnisse aus Theorie und Praxis berücksichtigt werden.



Werkfoto Küchen-Schneider KG

Die technische Ausstattung des Reiches der Hausfrau

An ihrem 79. Geburtstag kam gestern Maria Ha. auf tragische Weise ums Leben. Als sie in ihrer Wohnung Kuchen einrührte, erlitt sie einen Schwächeanfall. Die alte Dame stürzte zu Boden und riß dabei den Gasschlauch des Backofens ab. Sie konnte sich zwar noch aus der Küche schleppen, aber nicht mehr den Gashahn schließen. Sie erlag wenig später einer Gasvergiftung.

Meldungen dieser Art gehen leider in kurzen Abständen immer wieder durch die deutsche Presse. Seit einem Jahr aber wissen wir: Gasvergiftungen dieser Art müssen nicht mehr sein.

Der moderne vollgesicherte Gasherd

Das Jahr 1961 brachte auf dem Gebiet der modernen Haushalt-Gasgeräte wohl einen der bedeutungsvollsten Fortschritte des Jahrhunderts. Ein alter Wunschtraum ging in Erfüllung: Die Herstellungsfirmen von Gasherden verpflichteten sich nämlich, nur noch vollgesicherte Herde auf den Markt zu bringen, das heißt, Herde, aus deren Brennern kein unverbranntes Gas mehr entströmen kann. Damit war einer der wichtigsten Schritte auf dem Wege zum „gassicheren Haus" getan.

Zuverlässige Konstruktionen mit Zündsicherungen kannte man zwar schon länger, und Gasöfen, Gaswasserheizer (Durchlauferhitzer), auch die Backöfen neuerer Gasherde wurden schon seit einigen Jahren mit solchen „Zündsicherungen" ausgestattet; jetzt aber strömt auch an jedem Koch-



Werkfoto Lutz Schneider GmbH





GMBH

Schwetzingen

Spezialfabrik für moderne Anbau-, Schul-, Lehr- und Anstaltsküchen aller Art

Lutz Schneider-Anbauküchen sind zeitlos modern,

vollendet in Form, Farbe und Qualität

Elegant in der Linienführung

Harmonisch in der Farbabstimmung

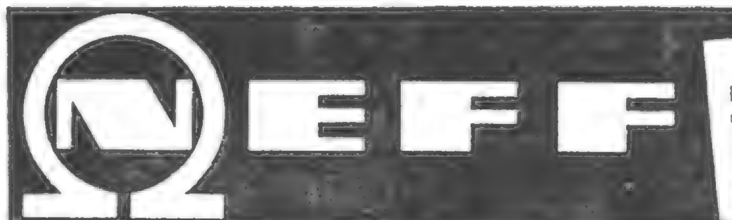
Hochwertig in der Qualität

Technisch vollkommen

Unverbindliche Beratung und Verkauf



MANNHEIM – Q 2, 1-2 – Telefon 26333



Alles in einer Linie

Denken Sie beim Kauf eines neuen Herdes zugleich an die Kombinationsmöglichkeiten. Alle Neff-Elektro-, Gas-, Kohle- oder Ölherde sowie die Neff-Spüle und Neff-Gefrierkühle passen genau zusammen. Dadurch erreichen Sie in Ihrer Küche eine einheitliche Neff-Linie.



GAS AUS DER FLASCHE

schnell — sauber — bequem — sparsam

Moderne Energie für Haushalt · Gewerbe · Industrie · **Warmwasserbereitung** und **Raumheizung** für Wohnungen (auch fahrbar) sowie Turn- und Werkhallen — **Bautentrocknung** und **Bautenwarmhaltung**
Unverbindliche fachmännische Ingenieur-Beratung sowie Projektierung und Ausführung

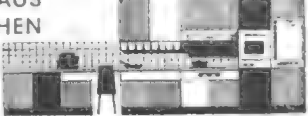


INDUSTRIEGAS GEORG TYCZKA KG
MANNHEIM · Landzungenstraße 8 · Sa.-Ruf 20981

die moderne küche

SPEZIALEINRICHTUNGSHAUS FÜR ZEITGEMÄSSE KÜCHEN

MANNHEIM
C 1, 16 Telefon 20646



LÜDDECKE & LIND INNENARCHITEKTEN



Umstellung von Kachelöfen auf thermostatgesteuerte mit elektrischer Zündung. (NEUE RUF-NR. 73 35 81)

brenner der neu auf den Markt kommenden Herde nur dann noch Gas aus, wenn man nach Öffnen des Gashahnes das Gas auch wirklich anzündet.

Dafür gibt es sogar automatische (selbstzündende) Einrichtungen, so daß die Hausfrau auch keine Streichhölzer mehr benötigt. Erlöscht nun die Flamme aus irgendeinem Anlaß, zum Beispiel durch Überlaufen von Milch, Wasser oder durch einen zu starken Luftzug bei offenen Türen und Fenstern, so strömt nach dem Erlöschen der Flamme trotzdem kein Gas mehr aus. Wohnungsinhaber und Hausbewohner sind dadurch also vor Gasvergiftungen wie auch vor Gasexplosionen — verursacht durch ungewolltes Ausströmen von Gas — gesichert. Groß ist die Zahl der Fälle, bei denen Menschen, vor allem alte, durch Gas den Tod fanden, weil sie nicht gemerkt haben, daß die Flamme aus irgendeinem Umstand erloschen war.

Gasvergiftungen müssen nicht mehr sein

Diese, man darf wohl sagen frohe Botschaft vom „gassicheren Haus", hat allerdings vorläufig noch einen kleinen Pferdefuß. Es stehen nämlich noch in etwa sechs bis sieben Millionen westdeutschen Haushalten alte Gasherde ohne Zündsicherungen. Diese Millionen Haushalte werden ihre alten Herde wohl keineswegs „spontan" zum alten Eisen werfen und sich vollgesicherte, neue Herde anschaffen. Wir können also vorläufig erst von der gassicheren „Wohnung" sprechen.

Aber ist dies nicht schon ein gewaltiger Schritt vorwärts? Die „Explosion" ist ja glücklicherweise ein verhältnismäßig seltener Fall; hauptsächlich sind es Gasvergiftungen. Eine Hausfrau mit einem neuen vollgesicherten Gasherd braucht — wenn sie kleine Kinder hat — nicht mehr in Sorge zu leben, daß etwas „passiert", denn aus dem neuen Herd kann kein unverbranntes Gas mehr ausströmen, wenn sich das Söhnchen oder das Töchterchen einmal in einem unbewachten Augenblick mit dem Gashahn beschäftigt. Für die Hausfrau ist es dabei noch wichtig, daß der vollgesicherte Gasherd gegenüber dem alten Herd etwa 12 bis 15 Prozent an Energiekosten spart.

Die Gas-Steckdose ist da

Wie umständlich war es doch bisher, wollte man ein Gasgerät sicher an die Gasleitung anschließen, oder wollte man gar einen Gasherd oder Gas-Kühlschrank kurzfristig von seinem festen Standort fortbewegen. Dazu mußte ein Fachmann kommen, denn das Gasgerät war bisher stets mit der Zuleitung fest und sicher verbunden. Jetzt gehört auch dies der Geschichte an. Die Gas-Steckdose ist da. Der Stecker ist nicht mehr das Privileg der Elektrizitätsversorgung.

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der man den Steckkontakt irgendeines elektrischen Geräts in die Steckdose drückt, um Strom zu beziehen, nimmt man heute auch den Steckkontakt des Verbindungsschlauches eines Gasgeräts und drückt den Stekker in die Sicherheitsgassteckdose. Danach ist nur eine kleine Drehung nach links auszuführen, und schon ist die Gaszufuhr zum Gerät frei. Eine knappe Vierteldrehung des Steckers wieder nach rechts bis zu einer spürbaren Raste schließt die Gaszufuhr sofort wieder ab (wie bisher der Gashauptbahn). Dann eine weitere Drehung um einige Grade und der Stecker kann wieder aus der Steckdose herausgezogen und das Gasgerät vor oder zur Seite gerückt werden.

Der Gasstecker befindet sich am Ende eines Sicherheitsschlauches, der äußerlich einem stärkeren Kabel ähnlich sieht, und am anderen Ende mit einer geschützten Muffe an das Gasgerät angeschraubt ist. Sicherheitsschlauch und Sicherheitssteckdose sind absolut narrensicher. Ein Ausströmen des Gases durch Unachtsamkeit oder Spielerei von Kindern ist nicht möglich. Jede Mutter von Kleinkindern kann somit

Der Spezialist für Sauberkeit!



MANNHEIM - G 3, 5
Fernruf 2 27 03

beruhigt ihre Wohnung verlassen.
Zu beachten ist, daß der althergebrachte Gummischlauch, der sich noch in vielen Haushalten als Gaszubringer vom Abschlußhahn zum Gasherd oder zum Gaskocher befindet, nicht mehr zulässig ist, da er eine Gefahrenquelle darstellt und durch die neue Gassteckdose abgelöst ist.

Warmwasser zu jeder Stunde

Zwischen zwanzig- und vierzigmal wird in einem Stadthaushalt täglich heißes Wasser gebraucht. Bitte zählen Sie einmal eine Woche lang, wie oft Sie selbst die Gasflamme Ihres Herdes zur Warmwasserbereitung anzünden. Und wie oft verzichten Sie auf warmes Wasser, weil Sie nicht erst einen Topf aufsetzen und warten wollen, bis das Wasser heiß ist? Sicher haben Sie auf diese Dinge noch nicht geachtet. Sie haben als Hausfrau so viel anderes im Kopf, das Ihnen wichtiger erscheint, als sich mit einer Statistik des Warmwasserbereitens zu befassen.
Sie ahnen aber kaum, welch ein Wundergerät ein Durchlauferhitzer (ob er mit Gas oder Strom arbeitet) ist. Man dreht den Hahn auf und sofort fließt frisches, heißes Wasser in beliebiger Menge – einfach unerschöpflich – aus dem Hahn. Nicht nur heißes Wasser; es liegt in Ihrer Hand, auch kochend heißes, wie auch handwarmes oder kaltes fließen zu lassen. Solch ein Gaswasserheizer oder Kleinwasserheizer ist zu jeder Tages- und Nachtzeit dienstbereit. Er ist ein Helfer für alle Familienmitglieder, denn er kann Küche und Baderaum oder umgekehrt, Baderaum und Küche, versorgen. Das fließende kalte Wasser wird so schnell erwärmt, daß es ununterbrochen heiß ausfließt. Besonders bedeutungsvoll ist es für den Benutzer eines solchen Gerätes, daß dieses nur dann Gas verbraucht (oder Strom), wenn Wasser gezapft wird.



Kleine Dinge meist machen die großen Unbequemlichkeiten des Lebens aus. Dazu gehört auch das sich ständig wiederholende Erhitzen von Wasser, z. B. beim Abwaschen des Geschirrs. Der Junkers-Quell arbeitet für seine Besitzer. Man hat mehr Zeit für andere Dinge.
Foto: Junkers-Pressebild

Der kleine Gaswasserheizer für die Küche gilt als besonders wirtschaftlich. Er wird einfach an Stelle des bisherigen Wasserhahnes über dem Spülstein oder dem Waschtisch angebracht und ist nach Gasanschluß sofort betriebsfertig. Die Installation ist relativ billig. Ein guter Gaswasserheizer – und das ist ein weiteres Plus für ihn – hat eine lange Lebensdauer. Er dient aber keineswegs nur zum Geschirrspülen, Rasieren, Zähneputzen, zur Speisenzubereitung, sondern spendet auch das Heißwasser für die kleine Wäsche, für die Kinderbadewanne und für die gesamte Körperpflege der Familie, vom Fußbad bis zur Haarwäsche. Immer ist er betriebsbereit.

Elektrizität im Dienste der Kochkunst

Wir sprachen bisher vom Gasherd und seinem technisch hohen Entwicklungsstand sowie seiner modernen, narrensicheren Konstruktion, die die Möglichkeiten von Gasvergiftungen heute ausschließt. Weite Kreise der Hausfrauen haben sich in der Nach-

Fortschrittlich bauen - modern wohnen

Die Energien



gehören beide dazu

und sind gemeinsam Helfer in einem neuzeitlich eingerichteten Haushalt. Nur wer **beide Energien** verwendet, kann im Haushalt rationell und wirtschaftlich arbeiten und trägt den veränderten Verhältnissen auf dem Energiemarkt Rechnung.

Wir bieten dazu **GUNSTIGE TARIFE**

Lassen doch auch Sie sich **vor dem Planen** von uns beraten.

Tel. bei Durchwahl 293–2741

STADTWERKE MANNHEIM
Wasser-, Gas- und Elektrizitätsbetriebe

Tel. bei Durchwahl 293–2374



Seit Mutti ihren „Grillix" hat, schmecken die Hähnchen immer besonders lecker, meint die kleine Erika. Und damit hat sie natürlich recht, denn Gegrilltes schmeckt nun einmal pikant. Außerdem ist es besonders bekömmlich und deshalb auch fast bei jeder Diät zuträglich. Die Infrarot-Grilleinrichtung im BBC-Luxus-Automatik-Herd weist der Kochkunst neue Wege und hilft, den häuslichen Speisezettel zu bereichern. Foto: BBC

kriegszeit jedoch für den Elektroherd entschieden. Mit dem Begriff der Elektroküche ist heute die Vorstellung höchstentwickelter Automation und besonderer Sauberkeit verbunden. Fast möchte man sagen, im Elektroherd verkörpert sich bereits in der Vorstellung breiter Kreise der Begriff eines „Kochautomaten". Der moderne Luxusherd erfüllt auch tatsächlich ein Höchstmaß an Technik (verbunden mit schlichter Eleganz). Die Automation sorgte dafür, daß zum Beispiel im Kochtopf eine gleichmäßige Temperatur unterhalb des Siedepunktes bleibt. In der neuzeitlichen Ernährung spielt gerade dies eine wichtige Rolle. Die Speisen werden dadurch nicht mehr „totgekocht", weil die Vitamine erhalten bleiben und die Nahrung somit vollwertig ist.

Der Kühlschrank

Zu den dringendsten Bedarfsgegenständen eines Haushalts gehört heute neben dem Staubsauger, der Kühlschrank. Über zwei Millionen Kühlschränke werden gegenwärtig in der Bundesrepublik jährlich hergestellt. Zu dieser Entwicklung hat selbstverständlich die allgemeine Wirtschaftssituation das Fundament gegeben.

Zwei Systeme stehen sich beim Elektro-Kühlschrank gegenüber. Das Kompressor-System und das Absorptions-System. Die Vorteile des Kompressor-Kühlschrankes sind seine geringen Betriebskosten und seine Leistungsreserven. Sein Nachteil ist der höhere Anschaffungspreis. Der Vorteil des Absorptions-Kühlschrankes wiederum ist sein niedriger Anschaffungspreis, dem allerdings höhere Betriebskosten gegenüberstehen. Ein wichtiger Faktor ist jedoch, daß der Absorptions-Kühlschrank geräuschlos läuft und eine längere Lebensdauer als der Kompressor-Kühlschrank besitzt.

Bei einer objektiven Beobachtung der Vor- und Nachteile der zwei Systeme ergibt sich, daß beide keinerlei Anlaß haben, sich zu bekämpfen, weil jedem spezielle Aufgaben zufallen, die der andere nicht zu lösen vermag. Bei einer Entscheidung darüber, ob Absorptions- oder Kompressor-Kühlschrank muß man in erster Linie von der notwendigen Größe des Kühlraumes ausgehen. Die Größe wiederum ergibt sich aus der Zahl der Personen eines Haushaltes.

Einen Grundsatz sollte jedoch jeder, der sich mit dem Gedanken trägt, einen Kühlschrank zum Freund seines Hauses zu erheben, grundsätzlich beachten: Weil er eine einmalige Anschaffung ist, darum darf er niemals zu klein bemessen werden, denn erfahrungsgemäß erkennt die Hausfrau erst im Laufe der Zeit, wie außerordentlich vielseitig seine Verwendungsfähigkeit ist und welche Funktionen sie ihm außer den „gedachten" noch übertragen kann. Vom Kühlschrank für den kleinsten Geldbeutel bis zu dem Schrank mit allem Komfort bietet die Industrie eine derart große Auswahl, daß das Problem der Frischhaltung von Lebensmitteln für jeden Haushalt und Anspruch gelöst ist, auch in finanzieller Hinsicht; denn Kühlschränke werden fast ausnahmslos in Raten verkauft.



Der Waschautomat LAVAMAT „nova" läßt sich auf Grund seiner günstigen Ausmaße besonders gut in Küchen stellen. Der LAVAMAT „nova" faßt 10 Pfund Trockenwäsche, die vollautomatisch gewaschen, gespült und geschleudert wird. Foto: AEG

Ein Kühlschrank weist mehrere Kältezonen auf. Diese sind jeweils für ganz bestimmte Lebensmittel gedacht. In die kälteste Zone (genau unter dem Verdampfer) kommen die empfindlichsten Lebensmittel, wie Fleisch, Geflügel, Fisch, Sahne, Eierspeisen usw. Die nächstkälteste Zone befindet sich neben dem Verdampfer. Dort wird zum Beispiel Milch untergebracht. Die mittelkalte Zone des Zwischenfachs eignet sich wiederum besonders für Wurstwaren, Fette, eingezuckertes Obst, und das meist abgedeckte unterste Fach (als die relativ wärmste Zone) ist für Obst und Gemüse verschiedenster Art.

Die Waschmaschine

Unter der Vielzahl der technischen Haushaltsgeräte kommt der Waschmaschine größte Bedeutung zu, ist doch das Waschen für die Hausfrau besonders zeitraubend und kräftezehrend. Und es ist es auch trotz aller neuzeitlichen Waschmittel im gewissen Umfang weiterhin, wenn nicht maschinelle Methoden angewandt werden. Es gibt drei Typen von Waschmaschinen.

Zentrale Oelversorgung
Oel - Heiz - Vollautomaten
Planung, Installation, Lieferung
von



Verschönern Sie Ihr Heim –
wir beraten Sie gerne

Ihr Fachgeschäft für
GARDINENLEISTEN in Holz- und Kunststoff
und unzählige **Artikel zur Einrichtung Ihrer Wohnung**



MANNHEIM
U 2, 1a

Mauerfeuchtigkeit wird von uns beseitigt
durch neues Einspritzverfahren mit Erfolgsgarantie

Unsere hydraulische Vollisolation „Semper Siccus" wird über Spezialdüsen direkt in das Mauerwerk eingespritzt und durchdringt alle Teile vollständig.
Kostenlose Prüfung fordern Sie bitte an bei:

ASPHALTA **Isolierungen – Spezialunternehmen für Bautenschutz**
I. KERN, Heidelberg, Berliner Straße 38, Tel. 24989

Der eine Typ ist die Bottichwaschmaschine, in der die Wäsche in einem feststehenden Behälter durch die Lauge bewegt wird. Der zweite Typ ist die Wellenradmaschine, bei der die Lauge sozusagen durch die Wäsche gejagd wird, und der dritte Typ ist die Trommelwaschmaschine, in der die Wäsche in einem sich drehenden Behälter durch die Lauge geführt wird.

Alle Systeme gibt es in den verschiedensten Ausführungen und Größen, mit einem Fassungsvermögen von 2,5 Kilogramm Trokkenwäsche bis zu fünf und auch sechs, sieben und sogar zehn Kilogramm. Es gibt teilautomatische und vollautomatische. Letztere sind der Traum der Hausfrau. Vollautomaten waschen völlig selbsttätig. Bei der Vollautomatik reguliert sich der Wasserlauf selbständig. Vollautomaten wissen auch, wie man empfindliche Feinwäsche zu behandeln hat. Die Waschvorgänge für die einzelnen Gewebearten unterscheiden sich in der Temperatur und der Menge der Lauge, in der Anzahl des Laugenwechsels und im Drehrhythmus der Waschtrommel. Waschmaschinen benötigen keine Installationen oder Montage. Ein Schukostecker in der Küche oder wo sie sonst aufgestellt werden soll, genügt.

Die kleinen elektrischen Helfer

Es ist mit den elektrischen Haushaltsgeräten, das heißt mit den kleinen motorisch betriebenen Helfern der Hausfrau, ähnlich wie mit den guten Büchern. Das Angebot ist heute auf allen Bereichen so groß, daß es dem einzelnen kaum möglich ist, sich einen Überblick zu verschaffen.

Die wenigsten Worte zur Rechtfertigung seiner Existenz benötigt heute wohl der Staubsauger. Er ist das Elektrogerät, das sich bereits in rund 90 Prozent aller Haushaltungen als unentbehrlicher Helfer einen festen Platz errungen hat.



Die junge Hausfrau, soeben heimgekehrt, freut sich über den Duft aus dem Back- und Bratofen, in dem während ihres Besuchs bei der Schneiderin das komplette Menü im NEFF-Herd zubereitet wurde. In 5 Minuten, wenn „Er" nach Hause kommt, wird er die Kochkunst seiner Frau bewundern.

Foto: NEFF-Werke, Bretten.

Es gibt aber auch schon spezielle Bodenstaubsauger, die vor allem für größere Wohnungen sehr praktisch und mühesparend sind. Die nächste Station auf diesem Sektor ist der elektrische Teppichklopfer. Er wurde vor allem zur Pflege festverlegter Teppiche, die den ganzen Fußboden bedecken, entwickelt.

In immer mehr Haushaltungen hat heute auch der linol- oder kunststoffbelegte Fußboden seinen Einzug gehalten. Der „Kniefall" beim Bohnern ist längst nicht mehr erforderlich. Die gesamte Arbeit nimmt der Einscheibenbohner der Hausfrau ab. Er bohnert und poliert Linoleum, Parkett, Holz- und Steinfußböden und befreit sie gleichzeitig von Staub.

Die Hausfrau ohne Bügeleisen dürfte wohl eine Ausnahmeerscheinung sein. Selbst wenn in einem Haushalt die Wäsche nach auswärts gegeben wird, bleibt das Bügeleisen ein unentbehrliches Requisit. Hier hat die Technik den gewaltigen Sprung vom schweren Bügeleisen zum Bügeln „ohne Gewicht" gemacht und darüber hinaus zum Leichtbügelautomaten mit Temperatur-Schnellregler und Überhitzungsschutz.

Zu den praktischsten und von der modernen Hausfrau besonders geschätzten elektrischen Küchengeräten gehört die vielseitig verwendbare Küchenmaschine. Sie übernimmt nicht nur einen Großteil der anstrengenden Küchenarbeiten, sondern erledigt diese in schnellen Arbeitsgängen.

Ihrer Familie zuliebe

Klare Linien - zweckmäßige Formen - ansprechende Farben - zeichnen die BBC-Haushaltgeräte aus. Dem eleganten Äußeren entspricht die vollendete Technik der Innenausstattung. Die Geräte sind mit Automatik und anderen zeitsparenden Erleichterungen ausgestattet.

BBC bietet alle Vorteile, die Sie von einem modernen Elektrogerät erwarten.

BBC Elektrogeräte

Wer überlegt, wählt BBC

BROWN BOVERI



Ihr freundlicher Berater
in allen Fragen der Wohngestaltung, unverbindlicher Besuch nach Anruf.

bietet Ihnen
ständig viele günstige Gelegenheiten in Teppichen und Gardinen

Echt Orient!
Leistungsfähig durch direkten Import! Ständiges Lager von ca. 2-3000 Stücken

3 Beispiele:
Diolen-Feintüll, 300 cm breit, per mtr **8,50**
Indanthrendrucke in allen Preislagen, 120 cm breit, mtr ab **2,95**
Edeltournay – reines Wollkammgarn – ca. 200/300 cm, ab **248,–**

Hörstemeier & Sohn
Mannheim, N 4, 11-12 (Kunststraße) Telefon 27999

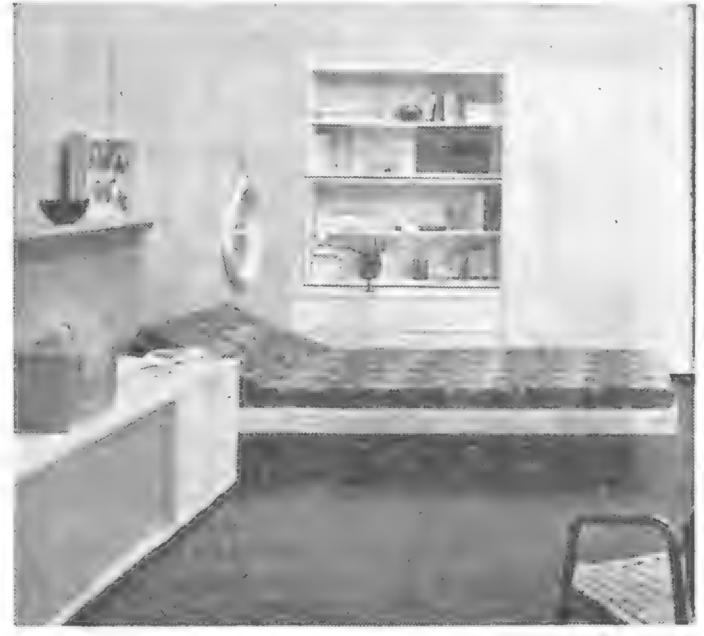
Alle Berufsstände arbeiten mit der VOLKSBANK
Mannheim eGmbH, C 4, 9b
mit Zweigstellen in **Käfertal** und **Neckarau.**

Der Teppich gibt jedem Raum die wohnliche Note

Gebrauchsgegenstände verändern ihren Sinn im Laufe der Zeit oftmals erheblich. Auch der Teppich hat keineswegs immer gleichbleibende Bedeutung gehabt. Jahrhundertelang war er ein Bodenbelag, der einmal in hohem Maße wärmte und verwöhnte, zugleich aber auch dem Auge ein Genuß war. Seine Verbreitung beschränkte sich denn auch bis ins 19. Jahrhundert fast ausschließlich auf die Wohnungen der höheren Stände und war hier Ausdruck repräsentativen Wohlstandes. Inzwischen hat sich viel geändert. In unserer Zeit ist der Teppich ein selbstverständliches Einrichtungsstück geworden, auch in bescheidenen Wohnungen. Das hängt, abgesehen von unserem erhöhten Lebensniveau, vor allem zusammen mit der stetig verbesserten industriellen, mechanischen Fertigung, die bei ständig wachsender Produktion immer rationeller und preisgünstiger geworden ist.

Die einzelnen Forderungen, die an den Teppich zu stellen sind, haben sich dabei in ihrer Reihenfolge verschoben. Bei den Fortschritten der Heizungstechnik spielt die „wärmende" Aufgabe nicht mehr die primäre Rolle wie früher. Der Teppich ist in erhöhtem Maße ein Element der Raumgestaltung, das durch Farbgebung, werkstoffliche und textile Wirkung seiner Oberfläche dem ganzen Raum eine bestimmte wohnliche Note gibt. Er ist jener Bodenbelag, den wir bei jedem Schritt so wohltuend fühlen, um so mehr, als unser Schuhwerk feiner und dünnsohliger geworden ist.

Jeder Teppichentwurf, jede Fertigungsweise, jede Typenbildung wird auf diese zeitbedingte Forderung abgestellt. Die Vielfalt der Sorten wird weiter bestimmt durch die Beachtung der Leistungsfähigkeit in den einzelnen Käuferschichten und selbstverständlich durch die jeweiligen Umstände der Verwendung, so etwa Wohnzimmer, Schlafraum, Kinderzimmer, Flur, Treppe u. a. Nur eine solche Rücksichtnahme kann zu praktischer Bewährung führen. Dazu kommen dann die Gebote des guten Geschmacks, die Übereinstimmung mit den anderen Dingen im Raum, mit den Möbeln, Vorhängen, Polsterbezugsstoffen usw.



Die geschmackvolle Einrichtung eines Zimmers für junge Mädchen und Jungen. Foto: WK-Möbel

MÖBEL Neuhaus
DEUTSCHER MÖBEL GROSSEINKAUF
J 1, 14-15
Leistungsstark durch gemeinsamen Großeinkauf von über 300 Möbelhäusern
MANNHEIMS BELIEBTES MÖBELHAUS

Auf diese Weise haben sich zwangsläufig verschiedene Teppicharten herausgebildet. Da ist die Rollenware für Teppichböden, die den Fußboden vollständig bedeckt und sinngemäß einfarbig oder meliert ist. Da ist, wohl die verbreitetste Art, der abgepaßte Teppich, der nur einen Teil des Fußbodens bedeckt und einfarbig oder gemustert ist. Da haben wir endlich den Läufer für Flur und Treppe – uni, längs- oder quergestreift – und als Spielarten die Brücke, die verschiedene Teppiche verbindet oder einem oft begangenen Weg im Raum folgt, schließlich Bettvorleger und die Bettumrandung. Bei allen diesen Arten ist neben der Technik der Gebrauchszweck bestimmend für Material, Struktur, Farbgebung und Musterung. Auch die Lage des Teppichs im Raum wird bestimmt durch seinen Sinn. Der Teppich gehört dahin, wo sich die wichtigsten Wohnvorgänge abspielen, er trägt den Sitzplatz der Familie und sollte nicht einfach in der Raummitte liegen. Er trägt Fernseh-Insel, Arbeits-Insel usw. Keinesfalls ist es Sinn des Teppichs – um welche Art es sich auch handeln mag –, sich dem Auge aufzudrängen oder irgendeine Eigenschaft, beispielsweise die Länge des Flors, das Zottige der Wolle zu übertreiben. Teppiche erfüllen ihren Sinn am besten, wenn sie unaufdringlich eine wohltuende Atmosphäre im Wohnraum schaffen.

Modern – nicht mondän

Die Jahre, in denen man verzweifelte Anstrengungen machen mußte, um ein Dach über den Kopf zu bekommen, sind – im Ganzen gesehen – glücklich vorbei. Es gibt schon wieder gewisse Auswahlmöglichkeiten unter den angebotenen Wohnungen, und man denkt nicht nur an morgen, wenn man sich für eine entscheidet, sondern schon etwas weiter: an die Kinder, die größer werden, an den Straßenverkehr, der ständig zunimmt, an das noch unbebaute Grundstück gegenüber, von dem niemand weiß, wie es einmal bebaut aussehen wird, und vor allem an die Einrichtung. Die kombinierte „Wohnschlafarbeitszimmerküche" ist nicht mehr stark gefragt. Und wer seine silberne Hochzeit noch in Möbeln feiern konnte, die ebenfalls das „25jährige" erlebten, der möchte so jung wie die Kinder sein, die gerade das Jüngste wickeln, und der sieht mit vollem Recht ein, daß Möbel – die in unsere Zeit passen und unser Lebensgefühl spiegeln – die Menschen, die ihnen oder zwischen ihnen leben, verjüngen können.

Dieses Lebensgefühl aber, das frei und ungezwungen, wenn auch nicht ohne angemessene Ehrfurcht vor Vergangenem, sich entfaltet, kommt beileibe nicht in allen Möbeln zum Ausdruck. Noch immer sind in den Schaufenstern unnötig geschweifte und verzierte Staubfänger zu sehen, noch immer herrscht in manchen Kreisen die Auffassung, Möbel und Polstermöbel müßten schwer sein und mit dem Gewicht Qualität beweisen, aber selbst riesige Brücken baut man heute aus leichten Metallen und nicht mehr aus lastendem Eisen.

Auch das andere Extrem ist hinreichend vertreten: die modische Eleganz in Sitzmöbel-, Tisch- und Schrankformen, die im Augenblick besticht, aber bald das Auge langweilt wie ein Sommerhütchen extravaganter Kreation, das man nur kauft, um schon mit dem nächsten zu liebäugeln.

Es ist nicht notwendig, daß Möbel nach einem Vierteljahrhundert altmodisch wirken oder schon nach zwei Jahren nichts mehr aussagen. Bekannte Möbelschöpfer haben sich die große Aufgabe gestellt: zu beweisen, daß unsere Zeit eine eigene Wohnkultur besitzt, die alles Überflüssige vergangener Epochen abgeschüttelt hat, die aber ebenso ihre Lehren aus der Unbeständigkeit modischer Torheiten zieht und deshalb Möbel schafft, die edle Hölzer in aufrichtigen, klaren und sauberen Formen zeigen; Formen, die modern, aber nicht mondän sind, die eine warme und gepflegte Häuslichkeit schaffen, eine Atmosphäre der Behaglichkeit und des Frohsinns.



JASPA

das Bad im Schrank

Sicherlich haben Sie sich schon viel Gedanken gemacht, wie sich am besten in Ihrer Wohnung ein Bad unterbringen läßt. Es ist nicht immer nur eine Kostenfrage, sondern meistens eine Platzfrage. Wir haben das Problem für Sie gelöst. Das **Bad im Schrank** ist für jedermann erschwinglich und in jeder Wohnung ohne Schwierigkeiten aufzustellen. Es ist einfach das Bad für Sie!

Die Badewanne ist aus dem Schrank herausklappbar. Die gesamte Einrichtung ähnelt einer Bettcouch, die in einem Schrank untergebracht ist und zur Benutzung herausgeklappt werden kann. Das **Bad im Schrank** kann ohne feste Anschlüsse wie eine Waschmaschine überall angeschlossen werden. Sie haben damit auch Gelegenheit, Heilbäder zu Hause in der eigenen Wanne zu nehmen. Die Entleerung der Wanne besorgt schnell und sicher die eingebaute Abflußpumpe.

Sie werden von der einwandfreien Verarbeitung begeistert sein. Wir übernehmen für das **JASPA Bad im Schrank** 1 Jahr volle Garantie.

Technische Daten: Schrankgröße nur 0,55 qm Bodenfläche des geschlossenen Schrankes. Höhe 180 cm, Breite 85 cm, Tiefe 68 cm, Tiefe bei ausgezogener Wanne 210 cm, Wannengröße 160 x 71 cm, weiß-emaillierte Stahlblechwanne, Siemens Wasserboiler wahlweise mit 2000 oder 4000 Watt bei 220 V anschließbar. Boilerinhalt 60 Liter. Der Boiler ist mit Temperaturwähler ausgestattet und kann bis 85 Grad aufgeheizt werden. Bei Kaltwasser-Zulauf für ein Vollbad mehr als ausreichend.

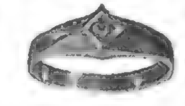
Beratung, Ausstellung und Kundendienst – Teilzahlung bis 24 Monate

ELEKTRO-SIMANDL

Mannheim – P 7, 20-22 – ÖVA-Passage – Tel. 24342

Sensationelle Preise!

Aus meinem großen Angebot nur 2 Beispiele



Nr. 1317
massiv Gold 585,
ein echter
Brillant
nur DM 44.–



F 1, 10 Pfälzer Haus • Tel. 20587



Damenuhr
Nr. 71
7 Steine, Vollanker,
585 Goldauflage,
nur DM 19.75

dto. 17 Steine
nur DM 25.—





MÖBELHAUS

MANNHEIM, E 3, 1a–2 Nähe Paradeplatz • Telefon 20265



— Fordern Sie Prospekte an! —

Eines der 31 GEG-Möbelfachgeschäfte im Bundesgebiet

Durch Großeinkauf günstige Preise • Lieferung frei Haus • Diskrete Teilzahlung

Wohnkultur
in Stil und modern
in 3 Stockwerken
in unserem Ausstellungshaus
Oktober
Eröffnung unserer
Orient-Teppich-Passage
mit
auserlesenen, edlen Stücken
TELKAMPHAUS
Mannheim
O 3, 9–12 (Kunststraße)
Heidelberg
am Seegarten, das neue Haus

Liebenswerte Kleinmöbel

„Wer das Notwendigste besitzt, ist glücklich zu preisen, denn bei ihm steht das Wohlleben vor der Tür." So sagte einst Seneca und liefert uns damit die treffende Einleitung zu dem, was hier gemeint ist. Wir wollen nämlich von jenem Hausrat sprechen, der nicht unbedingt „notwendig" ist, nicht unumgänglich zur Mindesteinrichtung einer menschenwürdigen Behausung gehört wie Stuhl, Tisch, Schrank und Bett, sondern der – in gewissem Sinne „Luxus" – die netten dekorativen Akzente, den persönlichen Stil in unsere Räume bringt.

Diese „Kleinmöbel", wie sie der Fachmann nennt, und die uns – nach dem zitierten Philosophen – erst das „Wohlleben" zu erschließen bestimmt sind, haben aber auch recht praktische Funktionen. Sie vermögen die Hauptmöbel zu entlasten, Lücken in der Raumgestaltung auszufüllen und die vielen Kleinigkeiten aufzunehmen, die sonst nirgendwo recht hineinpassen. Ja, wir fragen: ist bescheidener Luxus, wenn wir so den schmückenden Wert dieser Möbel nennen wollen, auf einer gewissen Stufe der Wohnkultur überhaupt noch Luxus? Gehört er nicht bereits zum notwendigen, wenn wir von unserem Heim mehr erwarten, als daß es eine Station zwischen Arbeitsplatz, Vergnügungslokal und Nächtigung ist?

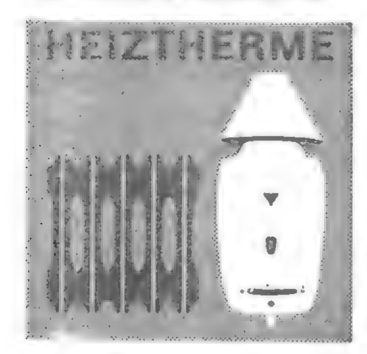
Sie haben es in sich, diese Beistelltische und Anrichten, diese Dielenschränke und Schreibtischchen! Hat man sie erst irgendwo gesehen, vielleicht im Schaufenster auf einer Ausstellung oder bei einem Freund, so ist man ihnen mit Sicherheit verfallen. Plötzlich wird einem klar: „Das hat mir schon lange gefehlt", und es scheint, als ob unsere Wohnung ohne sie überhaupt nicht vollständig wäre.

Gerade ideal tritt das Kleinmöbel an die Stelle großer Möbelstücke dort, wo sich Hab und Gut noch übersehen lassen. Ein Schränkchen übernimmt den Platz des Schrankes, ein wohlproportioniertes Schreibtischchen die Stelle des „Diplomaten". Wieviel Platz gewinnt man so für Couch und Sessel, die man sich meist weniger gern verkleinert wünscht!

Da gibt es aparte Anrichten aus Rüsterholz mit Schubkästen, die in farbigen Kunststoffen leuchten. Da sind die eleganten Beistelltischchen mit schwarzer Glasplatte. Vielleicht hat es uns auch das Dielenschränkchen aus Rüsterholz mit farbigen Kunststoffkästen, Messinggriffen und Füßen mit Messingschuhen angetan.

Sie benötigen wenig Platz diese Möbel, doch unterschätzen wir sie auch nicht! Sie mögen den Raum, den leeren Raum um sich herum, denn erst in diesem können sie sich ganz entfalten und ihre charmante Eleganz so recht zur vollen Wirkung bringen. Je einsamer so ein Tischchen steht, je mehr Verlorenheit eine solche Kommode umgibt, desto hübscher und feiner kommt alles zur Geltung. Seien wir also nett zu uns: geben wir den Kleinmöbeln jenen Platz, den sie zum Atmen brauchen!

Die Zentralheizung von morgen: Warmwasser-Gasheizung mit Junkers Heiztherme



Kein Kesselraum, kein Brennstoffkeller mehr erforderlich.
Geringe Anschaffungskosten. Sparsamster Betrieb durch kurze Anheizzeit. Geräuschlose Arbeitsweise. Automatische Temperaturregelung.
Fachmännische Beratung durch:



Junkers & Co. GmbH
Wernau/Neckar



Kleinmöbel sind vielseitig verwendbar. Foto: WK-Möbel

Badische Landeskreditanstalt Karlsruhe
Öffentlich-rechtliche Hypothekenbank
Organ der staatlichen Wohnungspolitik

Ausgabe von DM-Hypotheken-Pfandbriefen
Bewilligungsstelle für öffentliche Baudarlehen
Gewährung von Hypothekendarlehen und Kommunalkrediten insbesondere für die Erschließung von Baugelände
Förderung der ländlichen Siedlung, der Binnenwasserwirtschaft und der Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur
Darlehen für die Instandsetzung und Modernisierung des städtischen und ländlichen Althausbesitzes

Als günstige Kapitalanlage empfehlen wir unsere DM-Hypothekenpfandbriefe

Mode und Vorhang

Wenn auch bei jenen Dingen, die die Einrichtung der Wohnung betreffen, oft allzu betont die Beziehungen zur Mode verneint werden, läßt sich ein Einfluß der Mode auf Vorhangsstoff doch nicht leugnen. Da ist zunächst die Musterung. Sie erfolgt in der Regel bei Dekostoffen jeweils zum Frühjahr und Herbst, obgleich auch allgemein die wirtschaftlich bedingte Tendenz besteht, gute Muster über einen längeren Zeitraum laufen zu lassen. Sie bleiben zeitweilig sogar bis zu zwei Jahren im Handel. Es gibt aber andererseits Stoffhersteller, die weder Frühjahrs- noch Herbstkollektionen kennen, bei denen vielmehr ständig gemustert wird, wie es die Marktlage wünschenswert erscheinen läßt.

Während bei Möbeln und technischen Gebrauchsgegenständen der Hang zur Massenproduktion vorherrscht und sich kein Mensch daran stoßen würde, bei seinen Nachbarn die gleichen Rundfunkgeräte und Wandregale vorzufinden, bietet der Vorhangstoff die Möglichkeit der individuellen Einrichtung. Auch dies hat der Vorhangstoff mit der Mode gemeinsam. Welche Frau möchte wohl gern ein Kleid tragen, dem sie dutzendweise auf der Straße begegnen kann? Hier befindet sich noch ein Stückchen Raum, das jeder auf sich bezogen sehen möchte. Darüber hinaus zählt der Vorhang zu den wenigen Sachen, die sich verändern lassen. Es beginnt am frühen Morgen. Mit dem Aufziehen des Vorhangs lassen wir das Tageslicht in die Wohnung. Der Vorhang nimmt jetzt nur noch etwa ein Fünftel seiner bisherigen Breite ein. Am Abend ist es anders.

Wir machen den Vorhang zu und sind jetzt unter uns, ohne Zuschauer. Die Eigenart des Musters betont das abendliche Abgeschlossensein von der Umwelt. Der von der Käuferschaft gewünschten Beschränkung in der Produktion und dem häufigen Wechsel der Musterung kommt die Art der Herstellung entgegen: Beim Filmdruck, einer Art rationalisierten Handdrucks, sind die Film-Schablonen nicht allzu kostspielig, und ein Musterwechsel bedeutet daher für den Hersteller kein Problem. Solche druckgemusterten Stoffe nehmen zwar den größten Teil des Dekostoff-Marktes ein, aber etwas Besonderes bieten noch immer webgemusterte Stoffe. Diese, auf dem Jacquardstuhl hergestellte Ware, reicht vom Dekodamast in vielen Mustern bis zum Brokat, mit dem dann auch die oberste Preisgrenze der Dekostoffe erreicht ist. Während sich Druckstoffe fast nur für Fenstervorhänge eignen, treffen wir bei den Dekodamasten auf doppelseitige Qualitäten, die hervorragend für Trennvorhänge geeignet sind. Will man jedoch für den Trennvorhang ein einseitiges Muster, so kann man die Rückseite mit einfarbigem Dekostoff kaschieren, ohne damit der Wirkung des Musters Abbruch zu tun.

Für Trennvorhänge vorzüglich geeignet sind auch Chenillegewebe, weil bei ihnen beide Seiten gleich sind. Auch für Plüschliebhaber bietet dieser Stoff geeignete Qualitäten. Doch nicht nur für Trennvorhänge kommen unifarbene Stoffe in Betracht. Es gibt eine Reihe ungemusterter Stoffe die speziell für Fenstervorhänge geschaffen sind. Es gibt also viele Möglichkeiten, mit Dekostoffen etwas Individuelles in den Raum zu bringen. Ein kleiner Schuß Mode kann dabei nichts schaden, denn letztlich zahlt es sich aus, auch mal die Vorhänge zu wechseln.

Geheimnis Farbe

Farben besitzen eine geheime Zauberkraft, die es zu entfachen gilt wie das Feuer eines Kamins. Sie bringen Dichte und Weite, Wärme und Kühle, Beruhigung und Anregung in unsere Räume. Farben können aber auch weh tun. Deshalb müssen Farbkompositionen ausgewogen, harmonisch sein. Wie aber gelingt es uns, ein wohltuendes Farbkonzert zu komponieren? Muß man dazu ein Meister dieses Faches sein oder kann sich auch der Laie dabei bewähren? Nun, die farblich gelungene Raumausstattung ist zweifellos eine Frage künstlerischer Begabung – aber etwas Geschmacksbildung in dieser Richtung läßt sich zum Glück erlernen.

Bevor wir unser Heim im neuen Farb-Gewande erstrahlen lassen, sollten wir erst einmal die Gegebenheiten prüfen. Die farbliche Auswahl der Ausstattung richtet sich danach, ob der Raum auf der Südseite des Hauses oder an der Nordfront liegt. Es ist nicht gleichgültig, ob die Fenster groß sind und das Licht nur so hereinfluten lassen oder ob wir winzige Mansarden-Fenster vor uns haben. Räume, die zuviel Licht erhalten, verlangen nach einer kühleren farblichen Ausstattung. Hier sind Grau und Blau angebracht. Hingegen sollten Zimmer, für die der Sonnenstrahlen- und Licht-Einfall karg bemessen ist, in warmen, hellen Tönen wie weiß oder gelb eingerichtet werden. Hat man in den meisten Fällen auf die natürlichen Lichtquellen wenig Einfluß, so kann man um so mehr für warmes künstliches Licht sorgen. Raumprobleme ergeben sich durch eine niedrige Decke, die dann optisch erhöht werden muß, und andere ungünstig geformte Zimmer. Ein wenig Abhilfe kann in den meisten Fällen durch die Farbwahl geschaffen werden. Niedere Räume erscheinen in transparenten Farben höher, während schwere Ko-

Dein Heim braucht Holm – zu Holm wegen der Auswahl

Wir bieten Ihnen in unseren Abteilungen eine Riesenauswahl in allen Qualitäten. Durch Großeinkauf verkaufen wir stets zu günstigen Preisen

Teppiche – Sisal-Teppiche
190/290 **46.–** 160/230 **32.–**

Durchgewebte Woll-Tournay-Teppiche in schönen Persermustern
240/340 **278.–** 190/300 **185.–** 150/230 **138.–** 80/160 **49.–**

Englische Axminster-Bettumrandungen Garnitur 100 % Wolle
208.– **168.–** **128.–**

Besonders feine Edel-Tournay-Teppiche, 100 % Wollkammgarn durchgewebt
300/400 **690.–** 250/350 **525.–** 200/300 **345.–** 80/160 **89.–**

Das große Fachgeschäft für
Teppiche, Gardinen Betten - Wäsche



MANNHEIM
J 1, 3–4, Breite Str.
Telefon-Sammel-Nr.
2 88 08 u. 2 04 51
Wiesbaden · Karlsruhe

lorite, vom Rot bis zum intensiven Gelb, zusammenziehen. Weite erzielt man durch die Verwendung von Weiß und Blau.

Wer zu den Glücklichen zählt, die gar ein Haus oder eine Wohnung mit vielen Zimmern ihr eigen nennen, die sollten die Farbwahl der Bestimmung des Raumes entsprechend treffen. Sie werden für das Arbeitszimmer eine andersfarbige Einrichtung wählen als für den Wohnraum. Hier gelten die ungeschriebenen Gesetze, daß Grün Ruhe ausströmt, Gelb Anregung vermittelt und Blau beispielsweise kühl und neutral wirkt. Ausschlaggebend für die Wahl einer Farbe ist aber auch die persönliche Beziehung, die man zu ihr besitzt. Es gibt Töne, die einem von frühester Kindheit an zuwider sind, weil sich damit eine unangenehme Erinnerung verbindet, während andere Nuancen helles Entzücken auslösen.

Mit der Zahl der Farben sollte sparsam umgegangen werden, denn allzuviel ist vom Übel. Wichtig sind die Proportionen in der farblichen Aufteilung und der Platz, an dem sie angebracht werden. Dieselbe Farbe wirkt an der Decke anders als an den Wänden oder in den Möbelbezügen. Als erprobter Grundsatz gilt, daß der Fußboden möglichst neutral gehalten werden sollte, um geschmackvoll gemusterten Teppichen, schlichten Möbeln und dekorativem Hausrat einen würdigen Rahmen zu geben. Zu intensiv gemusterte Flächen aber sollten neutral uni kombiniert werden.

„Schlafzimmer-Geheimnisse" über die man sprechen darf

Über manche „Schlafzimmer-Geheimnisse sollte man ruhig sprechen. Wir, das sind mein Mann und ich, gehörten als junges Ehepaar zu jenen jugendlichen Hitzköpfen, die trotz der Warnungen sämtlicher wohlmeinenden und klügeren Anverwandten alles besser wissen und kein Schlafzimmer haben wollten. Nicht einmal geschenkt! Bei der Einrichtung unserer Zwei-Zimmer-Wohnung verzichteten wir dann auch ganz bewußt darauf, weil wir ein Schlafzimmer als „überholt", „altmodisch" und gewissermaßen als „verschenkten" Raum empfanden. Wir zogen zwei Wohnräume vor und fanden es zunächst recht spaßig, allabendlich unsere beiden Couches in Nachtlager zu verwandeln.

Im Laufe der Jahre ist aus diesem Spaß allerdings eine rechte Unbequemlichkeit geworden, eine Arbeit, die wir immer lustloser verrichteten, das heißt, in der Regel blieb sie mir überlassen, weil es ja eben die schönste Aufgabe einer liebenden Ehefrau ist, ihrem Herrn und Gebieter den häuslichen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, und was die Männer bei solchen Gelegenheiten sonst noch alles vorbringen. Gleichberechtigung? Nun ja, aber um des lieben Friedens willen verzichtet man klugerweise auf Debatten. Ich verwünschte unsere „moderne" Einstellung, jedenfalls was das „unnötige" Schlafzimmer betraf.

Bei der Planung unserer neuen demnächst bezugsfertigen Wohnung rückte deshalb ein Schlafzimmer mit an die erste Stelle meiner Wünsche, und für seine Einrichtung, die ja eine zusätzliche finanzielle Belastung bedeutet, will ich gern auf manches leichter Entbehrliche verzichten. Dabei wird unser Schlafzimmer nicht groß sein. Fünfzehn Quadratmeter genügen nach Ansicht führender Architekten, und ich muß ihnen nach gründlicher Überlegung recht geben. Nur das Notwendigste soll ja im Schlafzimmer untergebracht werden: Betten, Nachtschränkchen, ein nicht zu kleiner Schrank, zwei Stühle als Kleiderablage und evtl. noch ein Frisiermöbel (neuerdings sieht man in den Geschäften entzückende kleine Kommödchen auf Rädern). Allerdings könnte man zur Not auch darauf verzichten und die Schönheitspflege im Bad betreiben.

Der wohltuenden Ruhe wegen, die ein zweckmäßig eingerichtetes Schlafzimmer ausströmt, könnte man es einen „Kurort im Hause" nennen. Denn hier kann man auch tagsüber zu kurzer Ruhepause und Besinnung einkehren und sich sammeln. Deshalb haben wir bei der Auswahl der Möbel auf betonte Schlichtheit Wert gelegt. Glatte Flächen üben eine besänftigende Wirkung aus und lassen, wenn sie außerdem hell sind, kleine Räume heiter erscheinen.

Wir haben uns übrigens entschlossen, unsere Ehebetten auseinanderzurücken. Jedes in eine Ecke. Nicht etwa, weil beim Möbelkauf ernsthafte Meinungsverschiedenheiten auftauchten und jeder sein Bett in einer anderen Form und Holzart bestellte, so daß sie beim besten Willen nebeneinander kein gutes Bild ergeben, nein, unsere Trennung hat andere Gründe. Mein Teurer hat nämlich ein „Laster", das zu teilen ich mich nicht entschließen kann. Er liest leidenschaftlich, vorwiegend natürlich abends im Bett. Und wenn die Lektüre spannend war, merke ich es an der Art, wie er am nächsten Morgen am Frühstückstisch gähnt. Und an der Stromrechnung.

Ich selber meide jegliche Lektüre vor dem Einschlafen. Ich liege vor dem Einschlafen gern noch ein Weilchen im Dunkeln wach und überdenke den vergangenen Tag. Zur Zeit, da wir noch in verschiedenen Zimmern auf unseren Couches nächtigen, wirken sich unsere unterschiedlichen Gewohnheiten (vieles gewöhnt man sich in der Ehe ab, aber eben doch nicht alles!) nicht nachteilig aus. Ich brauche, um die störende Helligkeit fernzuhalten, nur die Tür zuzuziehen.

Wie aber soll das im gemeinsamen Schlafzimmer werden? Ich gebe mich nämlich nicht der Hoffnung hin, daß ER mir zuliebe abends auf seine Bücher verzichtet. Da halte ich es doch für richtiger, von vornherein vorzubauen. Eine halbe Schrankwand nämlich. Zunächst wandern unsere Betten in die Ecken, und dazwischen, durch das halbe Zimmer, soll dann eine deckenhohe, beiderseitig zu öffnende Schrankwand dafür sorgen, daß der abendliche Ehefrieden nicht in Gefahr gerät, mit anderen Worten: Daß „Seine Hoheit der Herr im Hause" ungestört seine literarischen Abenteuer erleben und sein Eheweib „unbehelligt" dabei träumen kann. Denn Schränke müssen ja nicht unbedingt gegen die Wand gestellt werden. Meinen Sie nicht auch?

BREISGAU-HÄUSER in Holz wie auch in verputzter Ausführung!



Ein Begriff für Qualität und Schönheit, in jeder architektonischen Gestaltung lieferbar. • Kostenlose Beratung und Prospekt vom ältesten und bedeutendsten Holzbauwerk Badens.



Lothar Gramelspacher
Säge und Holzbauwerk
Möbelfabrik KG
7813 **Grunern/Breisgau** (bei Staufen)
Ruf Staufen 07633 / 5242

KOHLEN-MAIER
MANNHEIM
Krappmühlstraße 18 **Telefon 4 25 78**
Lieferung sämtlicher Hausbrandsorten
ESSO-HEIZÖLE
Kanister-, Faß- und Tanklieferung
und Rösli-Ölöfen





eine moderne Koffernähmaschine

Gebrauchte Nähmaschinen aller Fabrikate werden mit Höchstpreisen in Zahlung genommen – bei Neukauf einer Adler-Nähmaschine, Bügelmaschine oder Strickmaschine.
Täglich Vorführungen.
Reparaturen in eigener Werkstatt.
ADLER
Nähmaschinen-Vertrieb
Mannheim, Qu 3, 21 · Tel. 2 63 11



Spezialhaus für gebrauchte VOLKSWAGEN

Modelle 56—62 garantiert unfallfrei

— Auch ohne Anzahlung —

SIEGFRIED MEHNER - AUTOMOBILE

MANNHEIM - Traitteurstraße 56 - Telefon 4 65 46

Möbel unserer Zeit

Früher duldete man flache Kastenmöbel nur in Wirtschafts- und Nebenräumen. Heute zählen sie zu den beliebtesten Möbeltypen. Das hat seine guten Gründe. Einmal ist es die Raumknappheit und die geringere Größe der Räume, die zu rationeller Platzausnutzung zwingen, und flache Schränke lassen sich leichter unterbringen als tiefe. Zum anderen eignen sie sich besonders für die Aufnahme verschiedenartigen Inhalts, weil die Gegenstände nur in einer Reihe abgelegt bzw. aufgestellt werden. Das hat obendrein noch den Vorteil, daß der Schrank- und Regalinhalt übersichtlich und gut handlich angeordnet erscheint.

Alle diese Vorzüge sind freilich noch kein Grund für eine regelrechte „Regalmode". Man sollte jeweils prüfen, welche Schranktypen den gegebenen Verhältnissen am besten entsprechen. Keinesfalls darf die Fachtiefe so gering sein, daß sie mit den Normalmaßen des Geschirrs usw. nicht übereinstimmt. Ein gewisser Spielraum ist wünschenswert. Auch das Verhältnis der offenen, der durch Glasschiebetüren von außen Einblick gewährenden und der mit Holztüren verschließbaren Fächer muß stimmen. Man kann nicht alles einfach offen ins Bord legen oder stellen. Manche Dinge verlangen den Schutz durch Glas, manche wiederum verbirgt man besser dem Auge. Die Einlegeböden sollten zudem stets verstellbar sein.

Viele Modelle enthalten Schubfächer für Bestecke, Silberzeug oder Tischwäsche. Sie könnten an sich bedeutend tiefer sein als das Regal, weil wir sie aufziehen und von oben hineingreifen. Deshalb hat der Unterbau einer Regal- oder Schrankwand nicht selten eine größere Tiefe und zugleich eine Anzahl Schubladen neben anderen Fächern für größere Gegenstände, so etwa für Foliomappen, die im Regal meist nicht unterzubringen wären.

Es gibt zahlreiche verschiedene Typen flacher Schränke und Regale, selbstverständlich alle in Anbauform. Meist handelt es sich um kleinere Elemente, aus denen ganze Schrankwände zusammengestellt werden können oder schon in der Fabrik zusammengebaut werden. Wie schon angedeutet, wechseln hier Fächer verschiedener Art miteinander, je nachdem, für welche Dinge das Möbel gedacht ist. Nicht selten kommen an einer solchen Schrankwand alle erdenklichen Varianten des Abschlusses vor: offene Fächer, solche mit Glasschiebetüren, mit Drehtüren aus Holz, mit Klappen und Rolltüren. Dazu kommt mitunter noch eine Ausziehplatte.

Neben den geschlossenen Schrankwänden gibt es seit geraumer Zeit Gerüste, in die Kästen, offene Borde oder ganze Regale gehängt werden. Natürlich kann es sich dabei immer nur um kleinere Formate handeln, sonst müßte das Gerüst allzu schwer sein. Innenarchitekten und Möbelfabriken haben mannigfache Systeme solcher Gerüste erfunden, welche die Auswahl der Modelle bereichern. Normale Anbauregale haben den Vorzug, daß man ihren Platz jederzeit wechseln kann.

Ihr Funk- u. Fernsehberater

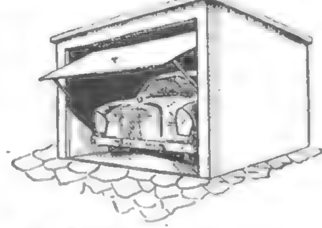
Radio-Kaibel

Mannheim, P 2, 1 und Jungbuschstraße 17

— Das Haus der Schallplattenfreunde —

Sofort lieferbar!

unsere transportablen



Stahlbeton-Fertiggaragen

als Einzel- und Reihengaragen – Schlüsselfertige Anlieferung. – Zum Preis von 2500 DM bis 2800 DM frei Aufstellungsort.
Finanzierung möglich.

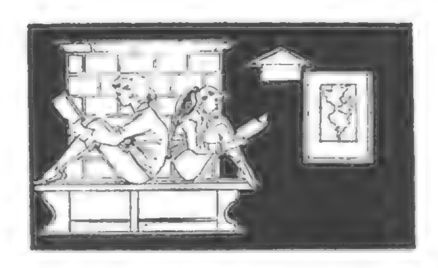
Betonwerk Franz Grötz KG Gaggenau Johnstraße 19, Tel. 7062-4

Seit mehr als 140 Jahren

erfüllen wir unsere gemeinnützige Tätigkeit im Dienste aller Wirtschaftskreise. Seit altersher fördern wir den Wohnungsbau durch Bereitstellung von Hypotheken-Darlehen und Krediten.

Bitte, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wenn zur Durchführung vorgesehener Bauvorhaben Darlehen in Anspruch genommen werden sollen.

Stadtsparkasse Mannheim



KOHLE UND KOKS

von Ruhr, Aachen, Saar und Lothringen



ENERGIE UND WÄRME

für Haushalt, Gewerbe und Industrie

Rat und Auskunft über alle Fragen der

Wärmeversorgung von Einzelräumen und

Gebäuden jeder Art und Größe

- mit neuzeitlichen
- automatisch geregelten

Öfen und Kesseln für Kohle und Koks

erhalten Sie durch die

STEINKOHLEN-BERATUNG

für die Reviere

RUHR, AACHEN, SAAR, LOTHRINGEN

Oberrheinische Kohlenunion Mannheim

Schubertstraße 11 · Telefon 5 81 31

mit Vertretungen in:

Frankfurt, Große Gallusstraße 1–7 · Telefon 2 17 54/55

Freiburg, Kaiser-Joseph-Straße 248 · Telefon 4 43 33

Mainz, Uferstraße 19 · Telefon 2 46 75/2 41 68

München, Max-Josef-Straße 8 · Telefon 55 08 92

Nürnberg, Essenweinstraße 4/6 · Telefon 20 32 55

Stuttgart, Königstraße 28 · Telefon 29 00 58/59

Die moderne Art des Heizens

Erfreulicherweise gibt es in der Welt der Technik heute noch Fortschritte, die dem Menschen und seinem Wohle ohne Einschränkung zugute kommen. Eine derartig erfreuliche Entwicklung erleben wir zur Zeit auf dem Gebiete der Heiztechnik. Insbesondere die Methoden für eine saubere und mühelose Ausnutzung der Steinkohlenenergie sind immer mehr verfeinert worden.

Es ist der Wunsch des modernen Menschen, zumindest in seinen eigenen vier Wänden jene Atmosphäre der individuellen Behaglichkeit vorzufinden, die er während der Hast des Tages entbehren muß. Die Steinkohle als altvertraute und zeitlose Energie verschafft ihm in „modernen Heizgeräten" diese Behaglichkeit ohne besondere Mühe, ohne viel Arbeit und ohne Problematik. In der fortschrittlichen Heiztechnik gibt es ein kleines Zauberwort, und das heißt, unabhängig von der Wahl des Brennstoffes: „automatische Regelung". Eine leistungsfähige Industrie bietet heute dem Verbraucher eine Vielzahl von modernsten und ausgereiften Heizgeräten, die den Einsatz der Steinkohle zu einer ungetrübten Freude machen. Selbst bei kleinen Öfen gibt es bereits die automatische Regelung, die dem glücklichen Besitzer alle bisher notwendigen Handgriffe abnimmt. Die automatische Regelung sorgt für ständig gleichbleibende Temperatur und ist in ihrer Feinabstimmung genau so ein technisches Wunder wie ein Elektronengehirn – zum Glück nur nicht so kompliziert.

Noch erstaunlicher sind die Fortschritte, die mit der automatischen Regelung in Verbindung mit einem Raumthermostaten erzielt wurden. Die gewünschte Raumtemperatur kann zum Beispiel bei einer kohle- oder koksbeheizten Kachelofen-Luftheizung in jedem Zimmer individuell eingestellt werden. Eine einzige Wärmequelle, die von der Diele oder vom Keller aus bedient wird, beheizt zentral alle Räume der Wohnung oder des Eigenheims. Die als Mittelpunkt der Familie so beliebte Kachelofenecke mag dabei sowohl im Wohnzimmer als auch in den anderen Räumen stehen und die ihr eigene wohltuende und freundliche Wärme ausstrahlen. Automatische Regler und Thermostaten nehmen dem auf sorglose Freizeit bedachten Menschen jede Arbeit ab und stellen die Temperatur genauer und gleichmäßiger ein, als es jemals nach der alten Methode und mittels „Handarbeit" möglich war. Der Komfort moderner Öfen oder Heizsysteme hat zudem den Vorteil, daß er außergewöhnlich billig ist. Durch die Automatik in der Heiztechnik wird Brennstoff eingespart genauso, wie die Lebensdauer der Öfen und Kessel durch schonende und gleichmäßige Beanspruchung verlängert wird.

Praktisch hat sich somit in den letzten Jahren innerhalb der Heiztechnik eine kleine Revolution vollzogen. Heute gibt es so außerordentlich vorteilhafte und zeitsparende Methoden beim Einsatz der Steinkohle und des Kokses, daß man mit Recht von einer neuen Art des Heizens sprechen kann. Diese Entwicklung ist in allen Bereichen spürbar – vom kleinen Dauerbrandherd bis zum überdimensionalen Blockheizwerk. Moderne Kohleöfen entsprechen in ihrer Formgestaltung, in ihrer Farbe und in ihrem Material den Ansprüchen bester Innenarchitektur; die sachlichen Vorteile werden gekennzeichnet durch Vokabeln wie feinregulierbar – geringe Betriebskosten – gesunde Wärme – unverwüstlich – und immer wieder durch das neue Zauberwort „mit automatischer Regelung".

Die Steinkohlen-Beratung in Mannheim, Frankfurt, Freiburg, Mainz, München, Nürnberg und Stuttgart gibt allen Interessenten ausführliche Informationen und berät bei individuellen Heizungsproblemen. Mit den modernen und bewährten Erzeugnissen einer leistungsfähigen Industrie und mit der klassischen Energie, der Steinkohle, läßt sich heute nahezu jeder Wunsch erfüllen. Warmes Wasser in allen Räumen, ein Küchenherd, der zugleich die ganze Wohnung beheizt, Bedienungskomfort in allen Variationen, Temperaturen, die sich automatisch einstellen, Schaltuhren, die zu bestimmten Stunden eine bestimmte Temperatur „befehlen" – alles Neuerungen, die wichtig sind für jeden einzelnen, der es schätzt, sich in seinen eigenen vier Wänden wohlzufühlen. So sind also Kohle und Koks, in neuzeitlichen Heizgeräten eingesetzt, auch in unserem Zeitalter moderne und zuverlässige Brennstoffe.

Modernisierter Kachelofen

Ein Wort noch über ihn: Seine Zeit ist keineswegs vorbei. Auch er hat sich angepaßt und gehört heute sogar wieder zu den modernsten Heizungen. Aus dem Kachelofen von einst ist eine Mehrraum-Heizung, eine Kachelofen-Luftheizung, geworden. Äußerlich hat sich nicht viel geändert. Der Kachelofen von heute strahlt noch die gleiche Ruhe und Behaglichkeit aus wie früher. Nach wir vor wird er individuell gestaltet und in handwerklicher Maßarbeit gesetzt. Seine schönen modernen Formen und Farben geben jedem Raum, jeder Wohnung, das Gepräge gepflegter Wohnkultur. Auch seine Wärme ist die alte: gesund und wohlig. Eine Stunde der Entspannung an der warmen Kachelwand ist so schön wie eh und je.

Nur etwas hat sich gegenüber früher wesentlich geändert: das Heizen. Es ist bequemer, wirtschaftlicher und sauberer geworden. Der Kachelofen von heute

ist nämlich nur ein Heizkörper, der seine Wärme durch einen sogenannten Einsatzofen geliefert bekommt, der von der Diele oder Küche aus beheizt wird. Warmluft strömt durch den Kachelofen hindurch in den Raum. Im Schlafzimmer, im Bad und in sonstigen Räumen kann sie auch direkt aus einer Wandöffnung herausströmen. Durch Luftumwälzung erreicht und füllt sie noch den letzten Winkel aus. Eine moderne Kohle-Kachelofen-Luftheizung ist also eine echte Zentralheizung. Sie verlangt sehr wenig Wartung, denn der Einsatzofen garantiert sparsamsten Dauerbrand. Er wird mit Kohle oder Koks geheizt, kann automatisch geregelt werden und hat eine lange Lebensdauer. Trotz allem sind die Anlagekosten überraschend günstig. Kein Wunder, daß die Kachelofen-Luftheizung in den letzten Jahren so überaus starken Anklang gefunden hat.

Vollautomatische Gaszentralheizung

Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Begriffe „Rationalisierung" und „Vollautomatik" zu beherrschenden Faktoren der Wirtschaft geworden sind. Sie haben auch bereits im weiten Umfang ihren Einzug in den Bereich des Haushalts gehalten, und in naher Zukunft wird auch die vollautomatische Heizung für die Hausfrau genau so zu den Selbstverständlichkeiten gehören wie etwa der Kühlschrank.
Zweifellos bedeutet es einen hohen Komfort und zugleich viel Zeitersparnis, wenn die gesamte Heizanlage durch einen „Druck auf den Knopf" in Betrieb genommen wird und sich dann selbständig – dem Wärmebedarf angepaßt – steuert. Eine solche automatische Heizung benötigt keinerlei kostspieliges Elektrogehirn, sie besteht lediglich aus einem Geyser (Durchlauf-Gaswasserheizer), einer Umwälzpumpe, einem Magnetventil, dem Raum-Thermostat, Vorlauf-Thermostat und dem Rohrleitungssystem mit den Raumheizkörpern. Also aus normalen Bauteilen.
Das Kernstück der Gesamtanlage ist der Geyser, der das Heißwasser für die Heizungsanlage liefert. Er arbeitet nach dem Prinzip des Durchlauf-Gaswasserheizers. Sinkt nun die Temperatur im Aufhängeraum des Thermostaten (etwa im Wohnzimmer) unter den von der Hausfrau gewünschten und eingestellten Wert, so schaltet der Raum-Thermostat die Umwälzpumpe ein. Dadurch kommt das Wasser im gesamten Heizungssystem zum Fließen. Gleichzeitig wird elektrisch ein Magnetventil geöffnet, das den Gasweg freigibt. Als zusätzliche Sicherung ist ein Wasserschalter eingebaut, der den Gasweg zum Brenner nur dann öffnet, wenn das Wasser zirkuliert.
Die Wärme der Gasflamme am Brenner heizt das den Wärmeaustauscher im Geyser durchfließende Wasser auf, so daß dieses heiß in die Raumkörper einströmt. An diese gibt es seine Wärme größtenteils ab und wird dann von der Pumpe wieder zum Geyser zurückgetrieben. Dieser Kreislauf bleibt solange erhalten, bis die am Thermostaten eingestellte Raumtemperatur wieder erreicht ist. Dann schaltet dieser die Anlage ab. Der elektrische Strom für Pumpe und Magnetventil wird unterbrochen, der Kreislauf stoppt, das Magnetventil schließt. Lediglich die Zündflamme – sie wird zu Beginn der Heizperiode angezündet und brennt bis zum Ende der Heizzeit – brennt weiter und hält die Anlage betriebsbereit, bis die Raumtemperatur wieder unter den eingestellten und gewünschten Wert abgesunken ist. Dann wiederholt sich der oben beschriebene Vorgang.

Die komplette Anlage läßt sich auf eine Wandfläche von noch nicht einmal 60 Zentimeter Breite und zwei Meter Höhe anbringen. Wo stände nicht soviel Platz zur Verfügung? Selbst mit einer Nische oder einem Wandschrank begnügt sich der Geyser. Bei der Einrichtung einer modernen Gas-Etagenheizung sind keinerlei umfangreiche bauliche Vorarbeiten erforderlich. Überall dort, wo man Wert auf Komfort und Zeitersparnis legt, ist eine solche „denkende" Zentralheizungs-Anlage eine ideale Lösung.

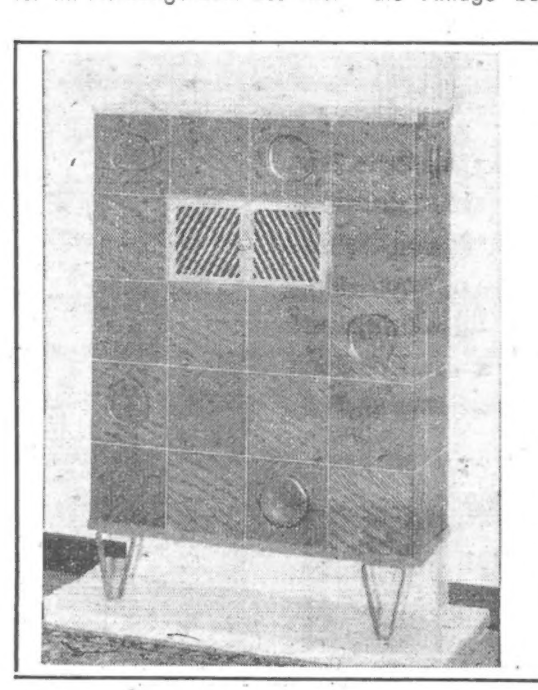
Auf gleichem Prinzip wie die Gaszentralheizung baut auch die Gasetagenheizung auf. Bei dieser ist in der Wohnung nur ein Kessel zu bedienen, der genauso wirkt wie ein Zentralheizungskessel.
Das mittels Gas im Kessel erwärmte Wasser strömt durch das Leitungsnetz. Solche Heizkessel werden von der Industrie mit formschönen, emaillierten Gehäusen geliefert, so daß sie in der Küche oder auch in der Diele aufgestellt werden können, ohne störend zu wirken. Die Heizkessel sind selbstverständlich ebenfalls zündgesichert. Ein Thermostat regelt selbsttätig die Kesselfeuerung und ein Regler sorgt wie bei der Gaseinzelheizung für das Einhalten der jeweils eingeschalteten Temperatur. Der Wasserinhalt solcher Stockwerks-Heizungen ist verhältnismäßig klein, so daß bereits wenige Minuten nach dem Anheizen das erwärmte Wasser zu fließen und seinen Wärmeinhalt an die Heizkörper abzugeben beginnt. Stockwerksheizungen können über Nacht auch abgestellt werden.

Öl-Zentralheizung

Stellen Sie sich bitte vor: der Herbst hat seinen Einzug gehalten. Es ist unfreundlich, naßkalt und Sie haben das Bedürfnis nach Raumwärme. Nun drehen Sie einfach an der Skala eines im Zimmer angebrachten Thermostaten und stellen die gewünschte Temperatur ein: 20 Grad Celsius. Wie von Geisterhänden betätigt, geben elektrische „Gehirne" Befehle an eine elektrische Pumpe. Das Öl wird aus dem Tank über ein Rohr in den Keller gepumpt, bis zum Kessel, der Ihre Zentralheizung speist. Dort, wo das Feuerloch des Kessels ist, sitzt ein Gerät, das das Öl aufnimmt, zerstäubt, mit Luft vermischt und durch elektrische Zündung zu einer tosenden Heizflamme entfacht.
Das Öl verbrennt ohne Rückstände bis zum feinsten Partikelchen. Die Flamme erhitzt das Wasser im Kessel so lange, bis es den eingestellten Wärmegrad erreicht hat. In diesem Augenblick befiehlt der Schaltapparat dem Brenner, Pause zu machen. Sie sind nämlich Besitzer einer vollautomatischen Öl-Zentralheizung.

Wer einen solchen „denkenden" Brenner im Keller hat, braucht sich während des ganzen Winters kaum um seine Ölheizung zu kümmern. Er kann durch einen Thermostaten, der im Hause hängt, den Brenner fernregulieren. Auf einer Zeituhr wird eingestellt, wann die Ölheizung anspringen und die ganze Heizung in Gang kommen soll.

Die deutsche Industrie hat hervorragende Ölbrenner auf den Markt gebracht. Normalerweise wird man einen Brenner mit Ölhochdruckzerstäuber wählen. Hierbei wird mit Hilfe einer Elektropumpe das Öl durch eine Zerstäuberdüse gepreßt und in einen feinen Nebel verwandelt. Ein Ventilator schafft die nötige Verbrennungsluft heran. Elektroden entzünden den Öl-Sauerstoff-„Sprühregen".



- Kamine für offenes Holzfeuer
- Kachelofenheizung mit Warmwasserbereitung, auch ölgefeuert
- Warmwasserzentralheizung für Etagenwohnungen und auch fürs ganze Haus
- Herdheizungen für Stockwerkswohnungen
- Öl- und Gasfeuerungen
- Wand- und Bodenfliesen



Ofenfabrik EXOTHERM KG.
Georg und Hansjakob Weckauf
MANNHEIM-RHEINAU
Mülheimer Straße 17 Ruf 89 15 38/39
Besichtigen Sie unser Schaulager

Der Fotozelleneffekt, der heute in vielen Dingen wirkt, zum Beispiel beim Tonfilm, bei Alarmanlagen, als Öffner und Schließer von Türen usw., ist auch im Ölbrenner wirksam. Solange die Zündflamme funktioniert, verhält sich das Fotoauge ruhig, es ist alles in Ordnung. Erlischt die Flamme einmal, so wird in der Selenzelle des Fotoauges ein elektrischer Impuls erzeugt, der an den Schaltapparat weitergeht und ihn veranlaßt, den Zündmechanismus erneut in Gang zu setzen. Wenn jedoch keine Flamme entsteht, gibt die Fotozelle eine neue Meldung an den Schalter, der sofort den Brenner stillsetzt. Gleichzeitig aber gibt der Schalter Alarm, eine rote Kontrollampe leuchtet auf, oder ein Ton warnt. Aber das passiert kaum, es sei denn, der Öltank ist leer.

Auch für Mehrfamilien- oder Miethäuser löst die Ölzentralheizung alle Probleme spielend. Die Kosten für die Apparatur und Installation der zentralen Ölversorgung werden mit der Zeit dadurch aufgewogen, daß der Bezug von Heizöl in großen Mengen preisgünstiger ist.

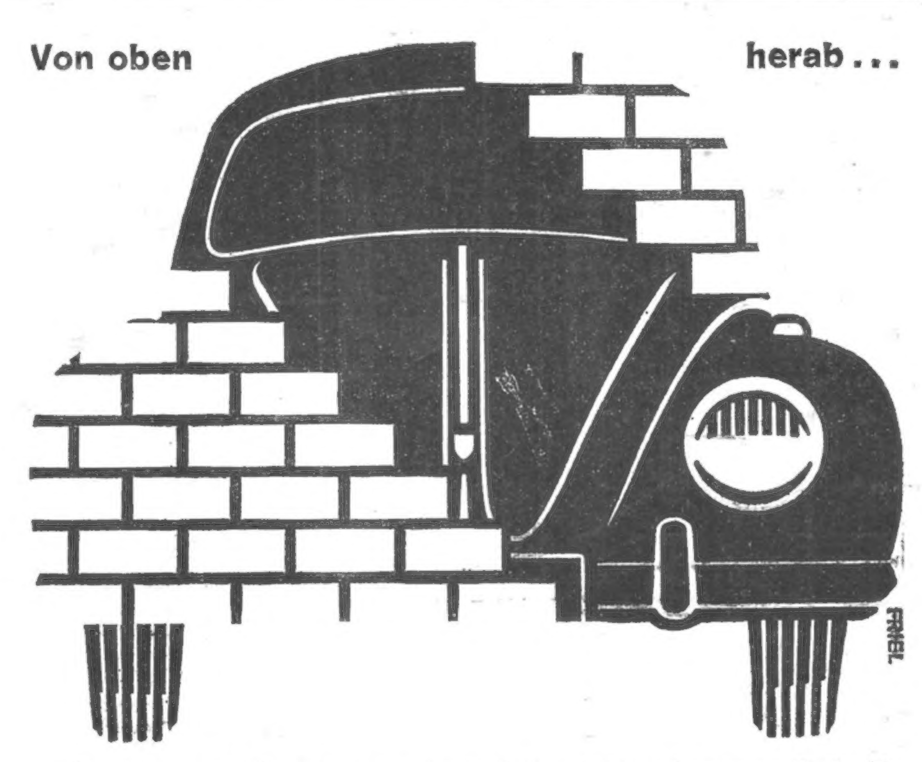
Nach gleichem System und ebenso sauber und wirtschaftlich arbeitet auch der Öl-Einzelofen (Zimmerofen). Weit über drei Millionen dieser Ölöfen sind heute bereits in den Großstädten wie auch in den kleinsten Dörfern in Benutzung. Die Vorteile sind: Leichte Bedienung, kein Ascheanfall, leichte und schnelle Regulierung, stete Betriebsbereitschaft, schnelle Wärmeerzeugung, längerer Dauerbrand mit einer Brennstoffauffüllung und sparsamer Brennstoffverbrauch.

Ölbeheizter Kachelofen

Öl ist heute auch ein sehr bevorzugter Brennstoff für Kachelöfen. Die Kachelofen-Mehrraumheizung arbeitet nach dem Prinzip der sogenannten Schwerkraftluftheizung. Die Luft im Kachelofen wird erwärmt, steigt nach oben und wird durch „Jalousien" in die angrenzenden Räume geführt. Die Zimmerluft wird dabei ständig im Kreislauf der Warmluftumwälzung in Fußbodenhöhe vom Kachelofen angesaugt. Der Kachelofen sollte deshalb immer im Schnittpunkt der Räume stehen, damit eine möglichst kurze Luftführung und ein direkter Weg der Warmluft zum Zimmer gegeben sind. Die Warmluftumwälzung kann gegebenenfalls zur Beheizung entfernter liegender Räume durch Ventilatoren unterstützt werden.

Die modernen Ölofeneinsätze sind so konstruiert, daß sie den Vorzügen des Brennstoffes Heizöl gerecht werden. Die rechteckige Form des Heizkörpers aus dünnwandigem Stahlblech bringt eine rasche Wärmeabgabe sofort nach dem Anheizen und sichert eine außerordentlich hohe Brennstoffausnützung. Beim ölbeheizten Kachelofen werden die Kacheln miterwärmt, es bleibt daher die besondere, von vielen geschätzte Atmosphäre der abstrahlenden Kachelwärme erhalten. Die Lebensdauer dieser Blecheinsätze aus bestem, hitzebeständigem Brennmaterial ist außerordentlich hoch. Der ölbeheizte Kachelofen-Einsatz hat einen Grad der Vollkommenheit erreicht, der kaum noch weitere Neuerungen erwarten läßt.

„Sozialer Wohnungsbau Mannheim" – Informationsschrift über Leistungen und Aufgaben im städtischen Wohnungsbau, Oktober 1962. Herausgeber: Mannheimer Zeitungsverlag GmbH, Mannheim R 3, 13-15; Gesamtbearbeitung: Felix Voigt, Mannheim; Druck: AZ-Druck Mannheim.



. . . kann man nicht mauern – jedenfalls nicht auf unserer Erde. Da fängt man seit altersher von unten an. Was von Grund auf gut und richtig ist, kommt nicht aus der Mode. Der Volkswagen ist von Grund auf richtig; er war es gestern, ist es heute und wird es morgen sein, weil er sich ständig verbessert. Da ist alles dran und alles drin, was man von einem guten und ehrlichen Automobil verlangt. Auf den Volkswagen kann man sich verlassen, und vor allem auch darauf, daß ihm die Zukunft gehört.

VOLKSWAGEN-ISLINGER

Mannheim – Hafenstraße 13-21 – Telefon 23991

Ausstellungsraum O 7, 9 (Planken)



Das Allegro-Lieferprogramm umfaßt vollautomatische Ölbrenner zur Verfeuerung von leichten und extraleichten mineralischen Heizölen. Der Heizöldurchsatz bewegt sich zwischen 1,85 kg/h (0,6 gals/h) und 70,0 kg/h (22,0 gals/h). Die Ölbrenner arbeiten nach dem Prinzip der Hochdruckzerstäuber und sind in drei Bauserien gegliedert. Die Bauserien unterscheiden sich im wesentlichen durch die Form der erzeugten Flamme. Dadurch ist es möglich, für jede Art von Brennraum ein passendes Modell zu liefern.

Die Normaltypen, deren Leistungen zwischen 2,0 kg/h und 70 kg/h liegen und deren größere Leistungsstufen mit einer Spezialmischeinrichtung ausgerüstet sind, haben eine verhältnismäßig kurze, nicht zu breite Flamme.

Typ	Leistung
Typ 150 F	18 000 – 47 000 kcal/h
Typ B-2	45 000 – 90 000 kcal/h
Typ 550/650	75 000 – 120 000 kcal/h
Typ 900	111 000 – 230 000 kcal/h
Typ 1 200	115 000 – 300 000 kcal/h
Typ E-5	231 000 – 420 000 kcal/h
Typ E-6	420 000 – 700 000 kcal/h

Für Rundkessel und für kurze Feuerräume sind ganz besonders die S-Typen geeignet. Diese Ölbrenner, deren Leistungsbereich zwischen 1,85 kg/h und 21,2 kg/h liegt, sind mit dem Shell-Head", einem Spezialbrennerkopf ausgerüstet. Ein besonderer Vorteil dieser Konstruktion ist es, daß auch Crack-Heizöle, wie sie auch in Deutschland teilweise auf dem Markt sind, einwandfrei und wirtschaftlich verbrannt werden können. „Shell-Head"-Ölbrenner dürften wohl die ersten dieser Art auf dem deutschen Markt gewesen sein.

Typ	Leistung
Typ 150 SF-2	18 600 – 42 000 kcal/h
Typ 400 S-2	23 000 – 46 000 kcal/h
Typ 400 S-3	45 000 – 65 000 kcal/h
Typ 800 S-3	65 000 – 130 000 kcal/h
Typ 800 S-4	107 000 – 212 000 kcal/h

Zur Abrundung des Lieferprogramms und um den gestellten Anforderungen noch besser gerecht werden zu können, hat Allegro die Lieferung von Ölbrennern aufgenommen, die eine stabile, d. h. ohne Ausmauerung frei brennende, lange, schmale Flamme erzeugen. Diese Ölbrenner tragen den Typenzusatz „N" und „FF". Der Leistungsbereich liegt zwischen 1,8 kg/h und 30 kg/h. Bei langen, engen Kesseln und besonders an Backöfen werden mit diesen Ölbrennern hervorragende Ergebnisse erzielt. Erreicht wird dies durch einen vom Herstellerwerk entwickelten Spezial-Brennerkopf, dessen Wirkung bei den größeren Typen durch einen Flammentrichter aus hochhitzebeständigem Stahl erhöht wird.

Typ	Leistung
Typ 150 N	29 000 – 51 000 kcal/h
Typ 400 N-2	35 000 – 67 000 kcal/h
Typ 400 N-3	44 000 – 85 000 kcal/h
Typ 700 FF	85 000 – 260 000 kcal/h
Typ 1200 FF	170 000 – 300 000 kcal/h

Allegro-Ölbrenner besitzen ein dauerhaftes Gußeisen-Gehäuse, das in Verbindung mit der überaus sorgfältigen Konstruktion der Luftführung einen ruhigen Lauf gewährleistet. Alle Ölbrenner sind entweder als Flanschmodelle ausgeführt oder aber an die Feuerstätte anflanschbar. Für alle Typen ist in jedem Fall Fußmontage möglich. Die Ölbrenner sind nach den Gütevorschriften DIN 4787 baumustergeprüft; die Konstruktion entspricht dem neuesten Stande der Ölfeuerungstechnik. Ständige Entwicklungsarbeiten im Herstellerwerk sorgen dafür, daß dieser Stand eingehalten wird, beziehungsweise daß Verbesserungen erfolgen, dort wo sie noch möglich sind.

Wählen Sie den richtigen Ölbrenner



Ihr Vorteil:

Standard-Typen

Kurze, nicht zu breite Flammenform

S-Typen

Kurze, runde Flammenform mit patentiertem SHELL-Sparkopf (Heizöl-Ersparnis bis zu 36 %)

N-FF-Typen

Lange, schmale Flammenform




Gardinen und
Teppiche geben Ihrem
Heim den glanzvollen
Rahmen, schaffen eine
Atmosphäre der Behag-
lichkeit und Eleganz.
Besuchen Sie uns!
KAUFHAUS
Hansa
MANNHEIM AM PARADEPLATZ